

Breslauer Zeitung.

Bierjährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Inserionsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1 1/2 Sgr.



Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postämter Bestellungen auf die Zeitung welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 69. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 10. Februar 1867.

Die Thronrede.

Berlin, 9. Februar. Der König schloß den Landtag mit folgender Rede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Am Schlusse einer inhaltreichen Sitzungsperiode spreche ich Ihnen Meinen Dank aus, daß Sie Meiner Regierung geholfen haben, die Hoffnungen zur Erfüllung zu bringen, welche Ich an diese Session knüpfte. Durch Ertheilung der Indevonität für die ohne Staatshaushalts-Gesetz geführte Finanzverwaltung der letzten Jahre haben Sie die Hand zur Ausgleichung des Principienstreites geboten, welcher seit Jahren das Zusammenwirken Meiner Regierung mit der Landesvertretung gehemmt hatte.

Ich hege die Zuversicht, daß die gewonnenen Erfahrungen und ein allseitiges richtiges Verständnis der Grundbedingungen unseres Verfassungsgesetzes dazu helfen werden, die Erneuerung ähnlicher Zustände in der Zukunft zu verhüten. Durch die Gewährung der außerordentlichen Mittel für die Bedürfnisse des Heeres und der Flotte haben Sie in Anerkennung dessen, was die Politik Meiner Regierung, gestützt auf die erprobte Schlagfertigkeit und Tapferkeit Meines Heeres, bisher geleistet hat, den Entschluß kundgegeben, das Errungene zu wahren.

In der Feststellung des Staatshaushalts-Gesetzes vor dem Eintritt des gegenwärtigen Etats-Jahres ist eine weitere Bürgschaft für die feste Gestaltung der verfassungsmäßigen Zustände gewonnen.

Meine Regierung hat durch den zeitweiligen Verzicht auf einzelne Ausgabeportionen, welche bei Fortführung der Verwaltung schwer entbehrt werden, einen neuen Beweis dafür gegeben, welchen Werth sie auf die Verständigung mit der Landesvertretung legt. Sie darf um so zuversichtlicher hoffen, daß den in Rede stehenden Bedürfnissen Anerkennung und Befriedigung künftig nicht verweigert werden wird. Mit besonders lebhaftem Danke erkenne Ich die Bereitwilligkeit an, mit welcher die Landesvertretung Meiner Regierung die Mittel gewährt hat, die Lage der im Kampfe für das Vaterland erwerbsunfähig gewordenen Krieger, sowie der Wittwen und Kinder der Gefallenen zu erleichtern.

Nachdem die Landesvertretung bei der Ausführung der Veränderungen, welche die erhebliche Erweiterung des preussischen Staatsgebietes notwendig macht, ihre eingehende Mitwirkung gewährt und die Ueberleitung der bisherigen Zustände der neu erworbenen Landestheile in die volle Gemeinschaft mit den älteren Provinzen vertrauensvoll in Meine Hände gelegt hat, darf Ich mit Zuversicht erwarten, daß die Bewohner aller jetzt mit Preußen vereinigten Länder sich mehr und mehr in dem großen Gemeinwesen ihrer Landesleute und bisherigen Nachbarn heimisch fühlen und an den Aufgaben desselben mit wachsender Hingebung betheiligen werden.

Die bereits vorbereitete Heranziehung von Vertretern derselben zu den beiden Häusern des Landtages wird dazu beitragen, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit den älteren Theilen der Monarchie zu befestigen und zu beleben.

Vornehmlich aber wird die herliche und gewissenhafte Pflege aller Keime öffentlicher Wohlfahrt, wie sie das preussische Volk von seiner Regierung zu erfahren gewohnt ist und wie sie durch das Zusammenwirken des Landtages mit Meiner Regierung in der soeben zu Ende gehenden Session wesentlich befördert worden ist, auch die Bevölkerung der neuen Provinzen mehr und mehr die Segnungen der neuen Gemeinschaft empfinden lassen.

Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens konnte Meine Regierung, gestützt auf das Einverständnis mit der Landesvertretung, wesentliche Erleichterungen und Verbesserungen in's Leben rufen, die Anbahnung der Aufhebung des Salzmonopols und des Gerichtskostenzuschlages, die Regelung der Verhältnisse der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die Aufhebung der Beschränkungen des Zinsfußes, die Post- und Handelsverträge, die Umwandlung der pommerschen Lehen, die Beseitigung der Rheinischschiffahrts-Abgaben, die Verbesserung der Befoldungen der niedrigen Beamten und der Lehrer, sowie die Bewilligung der Mittel zur Ausführung und Vervollständigung wichtiger Eisenbahnen werden in weiten Kreisen als dankenswerthe Früchte dieser Session begrüßt werden.

Während die specielle Entwicklung des preussischen Staatswesens durch das einheitliche Zusammenwirken der Landesvertretung mit Meiner Regierung eine erfreuliche Förderung erfahren hat, berechtigt Mich die Thatsache, daß der Entwurf der Verfassung des norddeutschen Bundes von allen mit Preußen verbündeten Regierungen angenommen worden ist, zu der Zuversicht, daß auf der Grundlage einer einheitlichen Organisation, wie Deutschland sie in Jahrhunderten des Kampfes bisher vergeblich erstrebt hatte, dem deutschen Volke die Segnungen werden zu Theil werden, zu welchen es durch die Fülle der Macht und Gestalt, die ihm beizuwohnt, von der Vorsehung berufen ist, sobald es seinen Frieden im Innern und nach außen zu wahren versteht. Ich werde es als den höchsten Ruhm Meiner Krone ansehen, wenn Gott Mich berufen hat, die Kraft Meines durch Treue, Tapferkeit und Bildung starken Volkes zur Herstellung dauernder Einigkeit der deutschen Stämme und ihrer Fürsten zu verwerten. Auf Gott, der uns so gnädig geführt hat, vertraue Ich, daß er uns dieses Ziel wird erreichen lassen.

Vor den Wahlen.

In der noch jungen Geschichte unseres verfassungsmäßigen Lebens ist keine Partei frei geblieben von den selbstsamsten Enttäuschungen. Als im Jahre 1849 das Dreiklassenystem erfunden war, glaubten die Conservativen das Universalmittel gefunden zu haben, das ihnen für alle Zukunft die Wahlen in ihrem Sinne garantierte. Als im Jahre 1858 uns plötzlich die neue Aera umwehte, war man fest überzeugt, daß es mit der Reaction für alle Zeiten aus sei, denn der Umschwung war ja diesmal von der Krone selbst ausgegangen, nicht durch eine revolutionäre Bewegung ihr aufgebrängt worden. Der ganze Inbegriff staatsmännischer Weisheit, über die Aristoteles, Machiavelli und Montaigne diese Bücher geschrieben haben, sollte damals zusammengesetzt werden in die drei Worte: „Nur nicht drängeln“. Als die Kammerausführungen in den Jahren 1862 und 1863 die liberale Majorität nur immer vergrößerten, hieß sich die Fortschrittspartei überzeugt, daß ihr das Uebergewicht in der Kammer niemals zu entreißen sei, und sie hat es schon in diesem Sommer erleben müssen, daß sie zuweilen nur mit Hilfe der Polen und Ultramontanen oblagte. Es ist ein Kreislauf, der nur gar zu häufig wiederkehrt: die zu große Befriedigung über den errungenen Sieg führt zur Unthätigkeit und diese hat eine Niederlage im Gefolge.

Die Deutschen namentlich sind dem Fehler mehr als andere Böl-

ter ausgesetzt. Zu den glänzendsten Gestalten in der Reihe preussischer Staatsmänner gehört Wilhelm v. Humboldt, seinem Charakter wie seiner Begabung nach. Und er war auf dem Wiener Congresse ausgezeichnet unglücklich, obwohl er in der Debatte Sieger blieb über Sedermann. Man sagt ihm nach, daß er immer zufriedener gewesen sei, sobald er den Beweis geführt, daß er Recht habe; ob es ihm auch gelang, sein Recht zu verwirklichen, daran war ihm weniger gelegen. Er ist hierin ein wahres Vorbild der Deutschen; jede Partei freut sich, sobald ihre „Principien“ zum Siege gelangt sind. Der Einzelne kann sich dann ausruhen von allen Strapazen, er kann sich schlafen legen, sein Princip wacht und wirkt für ihn.

Wir erachten es geradezu für ein Glück, für ein Segen verkündendes Omen, daß in den Reichstagen alle Parteien mit der tiefsten Unzufriedenheit gehen. Jede Partei bleibt in dieser Weise vor dem Glauben bewahrt, es sei Alles auf dem besten Wege, man dürfe die Hände in den Schooß legen und sich nur zu seinem Princip bekennen. Alle Parteien haben Veranlassung, ihre Kräfte auf das Aeußerste anzustrengen; Feudale und Demokraten, Unitarier und Particularisten, alle haben gerechte Ursache, die Einen über Dies, die Andern über Jenes unzufrieden zu sein; alle aber haben Veranlassung, sich nicht in den Schmollwinkel zurückzuziehen, sondern mit aller Kraft an der Verwirklichung praktischer Ziele zu arbeiten.

Die Weltgeschichte liefert immer unlogische Arbeit, wohlverstanden, wenn man sie so in der Nähe und im Einzelnen betrachtet. Wer den Blick auf die Jahrhunderte zurückwirft, findet die Logik schon heraus. Aber jedem Einzelnen wird ewig das begrenzte Stückchen Weltgeschichte, in dessen Mitte er steht, kraus und confus erscheinen. Krauser als jetzt freilich selten. Wer noch heute vor einem Jahre prophezeit hätte, daß Bismarck wirklich das deutsche Parlament aus allgemeiner directer Wahl berufen würde, hätte eine ziemlich sichere Aussicht auf einen Platz im Tollhause gehabt. Und nun gar ein Parlament, dessen Reden unter dem Preßgesetz stehen. Der Widerspruch der neuen Schöpfung wird auf allen Seiten gleich tief empfunden. Ein deutsches Parlament, Annexion der Kleinstaaten durch Bismarck! ruft Herr v. Gerlach und: Ein deutsches Parlament durch Bismarck! ruft Johann Jacoby! Um eines solchen Widerspruches willen sich von der politischen Thätigkeit zurückzuziehen, den Kampfplatz meiden, ist nur bei wenigen Auserwählten ein Zeichen wirklicher Charakterstärke. Unter die Reihe dieser Wenigen begeben sich denn Viele, die aus Schläffigkeit und Furcht sich vom Kampfe zurückziehen und doch den Schein der Charakterfestigkeit wahren möchten!

Alle Parteien, Mann gegen Mann, werden in dem Parlament ihre Ausdauer, ihre Kraft und Geschicklichkeit zu erproben haben. So ist bei uns auf der politischen Arena noch nicht gekämpft worden, wie jetzt gekämpft werden wird. Und welcher der Sieg in diesem Kampfe zu fallen wird, darüber ist nur eine Andeutung möglich: es wird die sein, welche das höchste schöpferische Talent berühren wird. Denn die Politik ist eine schöpferische Thätigkeit. Nicht darauf allein kommt es an, das Ideal zu erkennen und zu verkünden, obwohl derjenige, welcher das Ideal nicht im Herzen trägt, freilich auch Nichts leisten wird; es kommt darauf an, unter den schwierigsten Verhältnissen immer neue Wege, neue Mittel zu finden, etwas zu leisten. Diese unermüdete Thätigkeit ist es, welche Bismarck zum Siege geführt hat; nur durch gleiche ausdauernde Thätigkeit, durch gleich erfindende Begabung werden wir ihm die Palme wieder entreißen. Hüten wir uns vor dem Glauben, dem allgemeinen Wahlrecht wohne eine magische Kraft inne, die allein Glück zu verbreiten vermöge.

Auf die Männer kommt es an, die aus der Wahl hervorgehen und auf die Thätigkeit, welche diese Männer entfalten.

Breslau, 9. Februar.

Die vorstehende Thronrede, die uns wörtlich telegraphirt worden ist, spricht sich außerordentlich anerkennend über die segensreichen Arbeiten des Landtages aus; das Einverständnis zwischen der Regierung und der Landesvertretung wird überall hervorgehoben, sowie darauf hingewiesen, daß durch den zeitweiligen Verzicht auf einzelne für notwendig gehaltene Ausgaben — es sind die sogenannten geheimen Fonds gemeint — der Beweis geführt werde, welchen Werth die Regierung auf die Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhaus lege. Und in der That — es war eine fruchtbare Session; von 68 Regierungsvorlagen haben nicht weniger als 60 die Zustimmung beider Häuser des Landtages erlangt, und darunter viele, die auf die Förderung der Volksinteressen einen nicht geringen Einfluß haben. Die Abgeordneten können mit freudigem Selbstbewußtsein auf diese Zeit ihrer Wirksamkeit zurückblicken. Ein großes Verdienst gebührt dabei der Umsicht und vermittelnden Thätigkeit des Präsidenten v. Jordanbed.

Eine Stunde vor dem Schlusse des Landtages unterzeichnete die Regierungs-Bevollmächtigten die Verfassung des norddeutschen Bundes, so daß die Thronrede noch mit Genugthuung auf dieses Werk, das wohl nicht ohne Widerstreben mancher den Particularismus vertretenden Bevollmächtigten zu Stande gekommen, hinweisen konnte. Alle Bundesregierungen werden gemeinsam und gleichmäßig diese Verfassung dem Reichstage gegenüber vertreten. „Man wird begreifen“ — schreibt die „Zeidl. Correspondenz“ — „wie sehr das Werk der Constituirung gefährdet sein würde, wenn bei den Verhandlungen des Parlaments eine oder die andere norddeutsche Regierung mit Sonderanträgen, die entweder hinter dem ursprünglichen Entwurfe zurückbleiben oder über denselben hinausgingen, an die Majorität zu appelliren suchte. In dieser Hinsicht muß Preußen ebenso gut Garantien geben wie jeder andere der verbündeten Staaten.“

Dieselbe „Zeidl. Correspondenz“ kommt noch einmal auf die Äußerungen des Ministerpräsidenten über die Parlamentsberichte zu sprechen, indem sie in ähnlicher Weise wie die „Nordd. A. Z.“ schreibt:

Man irrt sich, wenn man der jüngsten Kundgebung des Herrn Ministerpräsidenten eine Tendenz gegen die Freiheit der Presse unterstellt. Im jetzigen Moment, wo die öffentliche Meinung durch die praktischen Aufgaben, die den Wählern gestellt sind, eine gewisse Durchschneitlinie gewonnen hat und wo die nach rechts oder links schweifenden Abweichungen an Einfluß verlieren, wird die Nothwendigkeit restrictiver Maßregeln täglich hinfälliger. Die Presse ist nicht gefährdet.

Das ist außerordentlich richtig. Die Presse ist nicht gefährdet; nur das Interesse des Volkes ist gefährdet; wenn die Presse sich nicht darum bekümmert, dem Volke wahrheitsgetreue Berichte zu liefern, so würden ihr die Kundgebungen des Herrn Ministerpräsidenten vollständig gleichgültig sein. Mit der Presse haben dieselben nur insofern zu thun, als sie die Vermittlerin zwischen dem Parlamente und dem Volke ist. Das kann sie aber nicht sein,

wenigstens nicht die „wahrheitsgetreue“ Vermittlerin, wenn sie mit dem § 101 des Strafges.-Buchs in der Hand Bericht erstatten soll.

Ueber die Situation in Oesterreich und insbesondere über den Ausgleich mit Ungarn erhalten wir aus Wien folgende Privatcorrespondenz:

Wien, 7. Februar. Die 67er-Commission in Pest hat ihre Arbeit beendet; das ungarische Ministerium wird höchst wahrscheinlich bereits in der Montagssitzung des Unterhauses erscheinen; die Annahme des Laborates durch den Landtag wird alsdann das Werk einiger Sitzungen sein; und der Mann, in dessen Händen momentan alle Staatsgewalt concentrirt ist, wird Alles ausbieten, um auch den engeren Reichsrath der Erblande zur Acceptirung der jenseitigen Propositionen über den Umfang und die Behandlungsart der gemeinsamen Angelegenheiten zu bewegen. Das ist in wenigen Binselstrichen unsere Situation. Baron Beust macht kein Geheim daraus, daß er von der Arbeit des Pestter Landtages nichts weniger als enttäuscht ist. Ein wunderliches Gemisch von Reminiscenzen, Zukunftsplänen, Gesetzborschlägen, Protesten, Bethuerungen ist diese wunderbare Seeschlange mit ihren siebzig umfangreichen Gliedern — ein Actenstück, das der Landtag selber höchst bezeichnend ein „Elaborat“ getauft und dessen Gleichem sich noch niemals irgend einem Parlamente der Erde zur Berathung vorgelegen hat. Allein die Hauptsache ist nun einmal, zu irgend einem Abschlusse zu gelangen und deshalb bleibt gar nichts Anderes übrig, als sich an die paar vernünftigen Gebanten zu halten, die sich bei genauerer Durchsicht in dem Documente unter ungeheurer viel dummem Zeuge vorfinden. Danach können wir uns also jetzt bereits ein ziemlich klares Bild von unseren zukünftigen parlamentarischen Institutionen entwerfen. Etwa 60 Deputirte des Pestter und des Wiener Landtages werden alljährlich zur Entwurfung des Reichsbudgets, das freilich seiner bedeutsamsten Attribute zu Gunsten des cis- und transleithanischen Haushaltes entkleidet worden ist, und zur Controlirung der auswärtigen Angelegenheiten zusammentreten. Allein jede der beiden Delegationen beräth, zwar in öffentlicher Sitzung, aber für sich; im Falle abweichender Ansichten verkehren sie durch schriftliche Botschaften mit einander — und nur wenn auf diesem Wege keine Einigung zu erzielen ist, treten sie zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, in der dann aber nicht debattirt, ja überhaupt kein Wort weiter gesprochen werden darf, als daß jeder Präsident in seiner Landessprache die betreffende Frage stellt und dann sofort abgestimmt wird, um per majora einen Beschluß herzustellen. Das ist auf diesem Wege ein vernünftiges Preliminare zu Stande bringen läßt, muß ich denn doch erst mit erleben, um es zu glauben. Die beiden Reichsminister der Zukunft — für das Auswärtige und die Finanzen — müssen zwar vor jeder dieser Delegationen erscheinen und allen Interpellationen Rede stehen; es ist sogar in dem „Elaborate“ mit allen Details die Procedur vorgezeichnet, durch die sie von den Delegationen in Anklagestand versetzt und abgeurtheilt werden können. Trotzdem meine ich, das dürfte ein ungeschickter Staatsmann sein, der der papierenen Befugnisse solcher Ausschüsse nicht zu spotten, ja im Nothfalle immer die nationalen Leidenenschaften der einen Delegation gegen die der anderen auszuspielen verstünde? Man fühlt auch wohl drüben die Hinfälligkeit dieses Kartenhauses, sowie die Komik, die darin liegt, Taubstumme für die geeignetsten Deputirten zu erklären. Allein die Deakisten sagen nicht mit Unrecht: „Unser eigenes, sowie des Landes Mißtrauen gegen jede Wiener Regierung ist unbesieglich; deshalb muß Ungarn sich unter allen Umständen den Rückzug hinter seine unversehrte Landesverfassung wahren, für den Fall, daß es den Herren drüben einfällt, mit den Delegationen anzuspringen wie mit dem weild Reichsrathe. Sehen wir, daß man in Wien die unseligen Traditionen läßt, so wollen wir den Delegationen helfen, daß sie sich zu einem Parlamente ausbilden — beharrt man dort bei den alten Ueberlieferungen, so muß unser Landtag stark genug sein, die spärlichen Machtbefugnisse dieser Ausschüsse vollends in Fetzen zu zerreißen, damit wir wieder hinter unsere eigene Verfassung retiriren können.“ Zu berargen ist diese Vorsicht, nach den Erfahrungen unter Belcredi, gewiß Niemandem: aber ein ernsthafter Constitutionalismus ist dabei einfach undenkbar.

Die Hauptfrage, welche Italien gegenwärtig beschäftigt, ist insofern in ein neues Stadium eingetreten, als Scialoja, wenn die „Gazetta di Torino“ recht unterrichtet ist, sich entschlossen hat, ein Gesetz über Verkauf der Kirchengüter nach dem Muster des spanischen Gesetzes einzubringen. Daneben soll ein neuer Entwurf über die Freiheit der Kirche ausgearbeitet werden. Uebrigens will auch die päpstliche Regierung nichts von der finanziellen Combination der Herren Scialoja und Langrand-Dumonceau wissen. Auf diese Weise stimmt dieselbe mit Herrn Guéroult überein, der freilich die ganze Sache von einer anderen Seite betrachtet. „Italien“, sagt derselbe nämlich, indem er vor dem Eingehen auf das Scialoja'sche Project auf das Eindringlichste warnt, — „Italien wollte Rom occupiren, nunmehr ist es Rom, das Italien occupirt. Etwas noch Schwierigeres scheint es, als die Eroberung der Freiheit, ist die Wahrung der Freiheit. Möge Italien diese traurige Erfahrung nicht machen! Möge es nicht in einigen Jahren gewahrt werden, daß es, indem es einen Act gegenseitiger Befreiung zu votiren glaubt, einen Pact der Knechtschaft unterzeichnet und statt der freien Kirche im freien Staate thatsächlich die feigliche Kirche in dem geknechteten Staate eingesetzt hat.“ — In Bezug auf die in Turin stattgehabten Volksausläufe erzählt man, daß bereits gegen hundert Personen behufs einer genaueren Untersuchung verhaftet sind. Dem Journal „il Conte Cavour“ zufolge gewinnt die Ansicht, daß Freunde sich unter die Schaaren der Mißbegünstigten gedrängt hätten, um im Trüben zu fischen, an Halt. Der „N. Z.“ aber schreibt man aus Florenz, daß in Verona ähnliche Sicherheitsmaßregeln wie in Turin getroffen werden, weil man befürchtet, daß die Jesuiten, welche in jener Stadt noch immer Einfluß haben, dort von Tirol aus Unordnungen anzuführen versuchen werden.

Ueber die Thätigkeit der Actionspartei in Rom theilt man demselben Blatte einiges Nähere mit. Darnach hat das heimliche Journal „Roma dei Romani“ in einem Artikel über die Nothwendigkeit der Enthaltung vom Theater und anderen Vergnügungen sich unter Anderem dahin geäußert, daß, weil die Enthaltung vom Carneval Viele aus dem geringen Volke mit Nachtheilen bedrohe, man jetzt schon an Mittel denken müsse, um diesen Schaden zu beseitigen. Das Comite werde deshalb so bald als möglich unter den Bürgern Roms eine Collecte eröffnen, damit man den ärmeren Mitbürgern das Opfer minder fühlbar mache, welches sie der Würde des Vaterlandes darbringen müssen. Zu gleicher Zeit hat das National-Comite eine Liste mit den Namen von solchen Familien und Personen gedruckt, welche sich des Theaters nicht enthalten haben. Unterdef ist der Friede der Stadt ungestört geblieben und auch zwischen den Quaden und den Bürgern sind keine Reibungen mehr vorgefallen.

In Frankreich erwartet man, die Thronrede werde erklären, daß der Brief vom 19. Januar, indem er von der Krönung des Gebäudes gesprochen, sich keiner leeren Phrase bediene; darum müsse man die gewählten Re-

formen und Freiheiten als das Maximum betrachten, das gewährt werden könne. Die erwartete Erweiterung der Befugnisse des Senats soll darin bestehen, daß die hohe Verwaltung, die Befugnisse erhält, nach Prüfung eines Besetzungswurfs eine zweite Deliberation des gesetzgebenden Körpers zu veranlassen. Unter den Gesetzentwürfen, mit denen sich der letztere in der nächsten Session zu beschäftigen haben wird, soll, wie die „France“ glaubt, der Gesetzentwurf über die Schuldhaft der erste sein. Was die Thätigkeit der Minister betrifft, so heißt es, der Minister des Auswärtigen wolle durch seine Rede über die Ereignisse in Deutschland der Kammer vor Allem den Beweis liefern, daß Frankreich die Bedeutung der Freundschaft Preußens nicht unterschätzt, und daß trotz aller geheimen Fezereien der Conflict zwischen Deutschland und Frankreich seitens der kaiserlichen Politik gründlich beseitigt sei. Ueberhaupt versichert man, daß trotz der kriegerischen Gerüchte, welche in den letzten Tagen wieder in Paris in Umlauf gesetzt wurden, die Minister an eine kriegerische Politik nicht im Mindesten denken und daß namentlich weder Rouher, noch Niel, noch auch Magault de Genouilly dem Kaiser dazu rathen. Von einem Eintritte Olliviers ins Ministerium ist nicht mehr die Rede, nachdem er selbst erklärt haben soll, daß ein solcher weder der Regierung noch ihm selbst von Nutzen sein würde. Ueber das Resultat der Discussion, welche in der am 5. d. M. gehaltenen Sitzung des Staatsrathes über die Heresreform stattgehabt hat, ist bisher nichts Zuverlässiges bekannt geworden. Große Aufmerksamkeit erregt dagegen der unter „Paris“ im Auszuge mitgetheilte Artikel des „Moniteur de l'Armee“, der gerade in diesem Augenblicke, wo der Kaiser die letzte Hand an den Gesetzentwurf über die Heresreform legt, seine besondere Bedeutung erhält.

Ueber die kurze Debatte, welche im englischen Parlamente der Annahme der Adresse auf die Thronrede voranging, theilen wir das Nähere unter „London“ mit. — Unter den englischen Blättern beschäftigen sich einige sehr angelegentlich mit der Zukunft der großen transatlantischen Republik und sprechen sich dabei in ähnlichem Tone aus wie zu Anfang des amerikanischen Bürgerkrieges. „Times“, „Morning Herald“, „Globe“ und „Standart“ reden erst jüngst wieder mit ominöser Miene von der „Revolutions“ in der Verfassung der Vereinigten Staaten. Noch weiter als diese geht die „Morning-Post“, welche sich geradezu dahin auspricht: „Auf den Trümmern der amerikanischen Republik wird sich ein Despotismus erheben und Viele werden ohne Zweifel der Meinung sein, daß es für Herbeiführung dieses Ausganges nur eines Mannes bedürfe, der auf der Höhe der jetzigen Gelegenheit steht. Man hätte erwarten dürfen, daß ein Krieg wie derjenige, den die Vereinigten Staaten durchzumachen hatten, einen solchen Mann hervorbringen werde; aber merkwürdig genug hat sich, außer auf Seiten der Verlierenden (des Südens), kaum ein einziger Soldat über die Mittelmäßigkeit erhoben. Vielleicht ist dieser Umstand bis jetzt das Glück gewesen, welches die liberalen Institutionen der neuen Welt gerettet hat“. Mit Recht macht man indeß dem gegenüber die Bemerkung, daß es den englischen Blättern wie den deutschen einer gewissen Richtung zu gehen scheint, daß sie nämlich die Verhältnisse der großen amerikanischen Republik nach den Missethäten ihrer eigenen Heimath beurtheilen.

Deutschland.

— Berlin, 8. Febr. [Der Schluß des Landtages. — Die Parlamentsberichte.] So wäre denn die Session zum Abschluß gelangt. Unverleibt ist von Seiten des Abgeordnetenhauses das Gesetz wegen der Bauten in Städten und Dörfern geblieben. Es wird dies allgemein bedauert, da viele Städte der Monarchie, Berlin an der Spitze, Werth auf das Zustandekommen des Gesetzes gelegt hatten. Im Herrenhause dagegen ist unerklärlicher Weise das Gesetz, welches das Abgeordnetenhause in Bezug auf die Beseitigung der Zinsbeschränkungen im Hypothekenerverkehr angenommen hat, nicht zur Beratung gekommen, abgesehen davon, daß das Haus selbst ein Interesse an diesem Gesetze hatte. Dem gegenüber macht es allerdings einen komischen Eindruck, wenn der Vicepräsident des Herrenhauses, Herr v. Franckenberg-Ludwigsdorf, am Schluß der Session am frühzeitigeren und bessere Beschäftigung in der Zukunft petitionirte. Die wichtigsten und belangreichsten Gesetze sind mit unglaublicher Hast abgewickelt worden und nur, wo es sich um Opposition auf Grund der junkerlichen Principienreiterei handelte, nahmen die Debatten größere Dimensionen und einen stets oppositionellen Charakter an. Die vermittelnden Elemente, welche ihre

Inspirationen vom Handelsminister empfangen, hatten schwere Mühe, um gegen die krasse Reaction der Grafen Brühl, v. Kröcher, Klei-Rogow und Conf. anzukämpfen, und der gemüthliche alte Herr wurde durch die unversüßlichen Opponenten oft in Harnisch gebracht, was jene aber wenig tangirte. Nur Graf Bismarck imponirte ihnen, seinem Wink folgend sie wie einem magischen Banne; so freilich konnte es auch geschehen, daß die Druckfreiheit der Parlaments-Berichte, die in der Commission mit 8 gegen 2 Stimmen beschlossen war, im Plenum mit allen gegen 8 Stimmen verworfen wurde! Nach Allem, was Regierungsorgane über diesen Vorgang Beschönigendes sagen, scheint die Regierung selber von der Wirkung desselben überzast und nichts weniger als angenehm berührt zu sein. Geben doch feudale Blätter so weit, zu behaupten, es sei die Freiheit der Presse nicht gefährdet! In parlamentarischen Kreisen denkt man anders darüber, man meint, daß selbst die stenographischen Berichte gefährdet seien, und man hofft, daß das Parlament selbst sich die gleiche Behandlung mit dem preussischen Landtage zu verschaffen wissen werde. — Gestern Abend ist im Ministerconseil die Thronrede festgesetzt worden, man versichert, dieselbe werde dem Landtage viel freundliche Dinge sagen. Das Abgeordnetenhause wird morgen nicht gerade sehr zahlreich im weißen Saale vertreten sein, die Mehrzahl der Mitglieder hat bereits heute Abend die Heimreise angetreten.

○ Berlin, 8. Februar. [Die Zoll-Verhandlungen mit Oesterreich. — Ernennungen. — Schneller Geschäftsgang. — Veröffentlichung des Wahlergebnisses. — Wiberlegung.] Wir kommen noch einmal auf die Zollverhandlungen mit Oesterreich zurück, gezwungen von der „A. A. Z.“, welche behauptet, sie seien wegen der Schwierigkeiten abgebrochen, welche Preußen in der Weinzollfrage erhoben. Dies ist aber nicht richtig, Preußen ist im Gegentheil durchaus bereit, eine Ermäßigung der Zölle eintreten zu lassen, aber man darf nicht vergessen, daß Frankreich dadurch einen ungeheuren Markt für seine Weine eröffnet erhalten würde, und es ist daher der diesseitigen Regierung nicht zu verdenken, wenn sie dafür von Frankreich ein Gegenzugeländniß verlangt. Dabei ist es denn eine sehr mäßige Forderung zu nennen, daß Mecklenburg von der Verpflichtung entbunden werde, welche aus dem am 9. Juni 1865 mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrage herrührt, binnen 12 Jahren die Einfuhrzölle, speciell die auf Weine, nicht zu erhöhen. Diese Bestimmung aber macht während dieser Zeit den von Preußen gewünschten Eintritt Mecklenburgs in den Zollverein unmöglich und es liegt daher ganz im Interesse Oesterreichs, Frankreich auf die Bedeutung der preussischen Forderung hinzuweisen und die Wünsche Preußens in dieser Beziehung auf das Angelegentlichste zu unterstützen. — Die Entscheidung über die Befestigung der diplomatischen Posten, die lange erwartet worden, ist jetzt, wie man erzählt, getroffen worden, und zwar ist als Vertreter Preußens am Petersburger Hofe der Prinz Reuß designirt; für München bestimmt und schon dahin abgegangen ist der Freiherr v. Werthern; Herr v. Sigmann geht nach Dresden und Herr v. Rosenberg nach Stuttgart. — Ein Beispiel von der Schnelligkeit des Geschäftsganges in preussischen Verwaltungs-Angelegenheiten liefert die Geschichte des Vertrages mit dem Fürsten von Thurn und Taris. Am 28. Januar Abends 7 1/2 Uhr erfolgte die Unterzeichnung des Vertrages und des Protocolls, am demselben Abend wurde noch der Bericht des Staatsministeriums nebst dem Gesetzentwurf und den Motiven für den König abgefaßt und bei den einzelnen Ministern in Circulation gesetzt; zugleich wurde die Bitte um Ermächtigung, den Gesetzentwurf dem Landtage vorzulegen, hinzugefügt. Am 29. Nachmittags erfolgte die Ermächtigung des Königs; denselben Nachmittag legte der Handelsminister den Gesetzentwurf vor; am 30. wurde die sehr umfassende Vorlage bereits gedruckt und an die Mitglieder zur Verteilung gebracht; am 31. Abends erfolgte schon die Berathung der vereinigten Commissionen des Abgeordnetenhauses für Finanzen und Handel; am 2. Februar wurde das Gesetz und der Vertrag vom Plenum des Hauses angenommen und am demselben Tage noch die Vorlage beim Herrenhause eingebracht; am 3. wurde dieselbe gedruckt an die Mitglieder des Herrenhauses verteilt; am 4ten Abends ist die Finanz-Commission des Herrenhauses in Berathung getreten, in der darauf folgenden Nacht wurde der Bericht der Commission gedruckt; am 5. wurden Gesetz und Vertrag vom Herrenhause angenommen und an das Staats-Ministerium Bericht erstattet, und am 6. der Immediate-Bericht des Staats-Ministeriums an den König wegen

Sanctionierung des Gesetzes und Ratification des Vertrages eingereicht. — Das Wahlergebnis aus den Wahlen zum norddeutschen Parlament wird nicht, wie vielfach gemeint, am 15., sondern nach den §§ 27 und 28 des Wahlreglements erst am 16. veröffentlicht werden. — Der „Stuttg. Beob.“ bringt wieder einmal eine Erzählung, deren Erfindung so albern ist, daß es nicht lohnt, sie zu widerlegen, sondern sie nur zu berichten genügt. Das Blatt meldet, es seien von den französischen Polizei in Lothringen und dem Elsaß preussische Emissäre verhaftet und ohne langen Proceß oder Urtheilsspruch nach Cassone transportirt worden.

[Die polnischen Abgeordneten der Provinz Posen zum Landtage] haben in diesen Tagen an den Herrn Handelsminister das schriftliche Gesuch gerichtet, für die telegraphische Correspondenz auch den Gebrauch der polnischen Sprache gestatten zu wollen. Das Gesuch ist durch die wünschenswerthe Rücksicht auf das Bedürfnis der zahlreichen polnischen Bevölkerung des preussischen Staates motivirt, die größtentheils der polnischen Sprache mächtig sei. Ferner ist zur Unterstützung des Gesuches angeführt, daß auch die Oesterreichische Regierung das telegraphische Correspondiren in polnischer Sprache gestattet habe. Ein gleiches Gesuch an den Herrn Handelsminister soll auch von den in der Lausitz lebenden Wenden und von den Littauern in Ostpreußen in Bezug auf die wendische und littauische Sprache beabsichtigt sein.

[Ausschluß.] Dr. theol. Friedrich Nisch, Privat-Dozent an der Berliner Universität, erhielt vor dem Kriege einen Ruf an die evangelisch-theologische Facultät in Wien, welchen derselbe damals annahm. Wie die „Nat.-Z.“ meldet, hat jedoch jetzt das Oesterreichische Ministerium die Facultät aufgefordert, eine neue Vorschlagsliste einzureichen, von der alle Preußen auszuschließen seien.

[Aus einem Briefe Friedrich Kapp's von New-York an einen hiesigen Freund.] Ich freue mich, daß Du Dich in Berlin wieder angesiedelt hast. — Es ist die Hauptstadt von Deutschland, sowohl die politische als die geistige; und wer auf unser deutsches Leben mit einwirken will, soll seine Hebel in Berlin ansetzen. — Du kannst Dir leicht denken, mit welchem Interesse und mit welcher gehobenen Stimmung wir der Entwicklung der Dinge in Deutschland hier gefolgt sind. Im Allgemeinen sprach sich unter den hiesigen Deutschen ein gejunger Sinn aus; hatte doch Jeder von ihnen mehr oder weniger unter der Kleinstaaterei gelitten. Selbst die „Westliche Post“ wagte zuletzt nicht mehr, das Blech von Strube und Blind aufzunehmen. Mit Ausnahme der strict katholischen Blätter wagte kein Blatt ein Wort für Oesterreich zu sagen. In der englischen Presse, die meist ihre Inspirationen von London empfängt, sprach sich die unbedingte Parteinarbeit für Preußen aus.

Wenn ich die Entwicklung recht verfolge, müssen wir jetzt auf den Einheitsstaat losarbeiten; also der nächste Schritt des Parlaments sollte sein, daß der König von Preußen sich als Deutscher Kaiser proclamt. Mit demselben Rechte, als die Vereinigten Staaten sich ihrer Zeit Vereinigte Staaten von Amerika, nicht Nordamerika nannten, weil sie eben in ihrem Titel die Absicht der Ausdehnung ihrer Herrschaft auf den ganzen Continent ausdrücken wollten, ganz mit demselben Rechte sollte der König von Preußen jetzt seine Absicht und Berechtigung auf Anerkennung von ganz Deutschland durch jenen Titel aller Welt erklären.

Giebt es im Augenblicke drüben keine Volksbewegung, keinen unterirdischen Strom der Ereignisse oder berichten bloß die Blätter nichts davon? Jetzt, wo Bismarck die Hauptschwierigkeiten beseitigt hat, ließe sich für so manche Frage von allgemeinem nationalen Interesse arbeiten. Warum hält die demokratische Presse nicht jeden Tag, auf jeder Seite die Abschachtung der Raub- und Kleinstaat vor die Augen ihrer Leser? Warum hält man diesen Pygmaiden nicht ihr natürliches Schicksal vor? Warum sagt man heute nicht, sie würden zum Teufel gejagt; warum nicht morgen, sie sollen ausverkauft; warum nicht übermorgen, sie sollen so viel erhalten; warum nicht in nächster Woche, sie dürfen nichts erhalten u. c. — Alle Patrioten müssen unbedingt zu Preußen stehen. — In einem großen Preußen sind alle früheren Qualereien unmöglich; ein großer Staat wäre nicht er selbst, wenn er nicht alle moderneren Anschauungen in sich verkörperte. Welch geistiges und politisches Armutszeugnis stellt sich aber das Volk aus, wenn es vor dem bloßen Versuch des Eintritts in dieses große Ganze zurücktritt! Wenn es keine ganze Kraft nicht einsetzt, um den alten Polizeistaat aus Hand und Band zu treten. Und wie komisch werden erst die süddeutschen Narren, wenn sie davon sprechen, ihre Freiheit zu bewahren oder so lange warten zu wollen, bis all-übriken Städten eingetreten sind.

[Militär-Wochenblatt.] Frhr. v. Manteuffel, Gen. der Cav., unter Befehl in seinem Verhältnis als Gen.-Adjut. Sr. Maj. des Königs und als Chef des Rhein-Drig.-Regts. Nr. 5, auf seinen wiederholten Antrag und in Rücksicht auf seine leidende Gesundheit von der Stellung als comm. Div. General des 9. Armeekorps entbunden. v. Borries, Major à la suite des Ostpreuß. Art.-Regts. Nr. 1 und Director der Art.-Berkstatt in Danzig, als Abteil.-Comm. in die 5. Artill.-Brig. einrangirt. Hundt, Hauptm. à la suite des Ostpreuß. Fest.-Art.-Regts. Nr. 1 und Art.-Offizier der Hafen-befestigung von Kiel, unter dem Vorbehalt der späteren Patentierung, zum

Wahlplaudereien.

Tempi passati sind es, wo ein großes liberales Wahlcomite in Breslau herrschte — es wimmelt von Comite's. Breslau ist eine politische Windrose geworden, aus allen Ecken tönt ein anderer Name, das eigentliche Centrum wird den Ausschlag geben — N. Kaisernegegend: Swanger, N. O. Oberthor: Simon, O. Dom: v. Görg, S. O. Dhlauer-Thor, Oberhieslische Eisenbahn: Simon, S. Geheimrathesviertel: Molinari, S. W. Kaiserne: Graf Bismarck, W. und N. W. Bouneh und H. v. recht; nur für E. v. nich haben wir uns vergeblich bemüht, eine Spitze der politischen Windrose ausfindig zu machen. Vielleicht kommt einst die Zeit, wo auch den Minoritäten eine Vertretung im Parlament gestattet wird — den Minoritäten, die ja nach der Sommerlogik einzelner Parteien die Majoritäten, der Kern des eigentlichen wahren Volkes sind. Wenn dieses große Zukunftsprincip, Minorität und Majorität gleichzeitig Vertretung zu gestatten, gelöst ist, wird die goldene Zeit des Parlamentarismus anbrechen, der Mann der goldenen Mitte, der es beiden Parteien recht macht, wird der Mann der Wahl sein. Dann wird es auch in den Wahlversammlungen nicht mehr so scharf hergehen. Jetzt wundern sich die Herren, daß es in manchen Versammlungen lebhaft geworden ist; erst ladet man alle Bürger des Wahlkreises ein, dann, wenn das Verhalten der anwesenden Masse nicht zusammentrifft, wirft man die Frage auf, warum so viele von der anderen Partei gekommen wären, um zu sitzen. Eine tiefe Wahrheit liegt in der von einem Mitgliede der eigenen Partei gegebenen Antwort: „Danken Sie dem Himmel, daß die Leute da sind, sonst würden wir leeren Händen predigen.“ — Man überlegt sich nicht, daß heftige persönliche Angriffe, insbesondere aber unparlamentarische Worte, wie z. B. Freiheit, ohne Heftigkeit nicht ausgenommen werden. Wie es in den Wald hinein schallt, hallt es wieder heraus, — ist ein altes, aber wahres Sprichwort. Das „Schaum-spritzken“ findet nicht ohne Ursache statt. Man zieht zu spät die Handshube aus und giebt die „unpraktische Noblesse“ auf; alle Kleinlichen Anfeindungen versangen nicht — die Stimmen der Civilise und „Einen für Viele“, die nicht ohne Geschick in dem bekannten Lager fabricirt werden, verhallen, wenn nicht ungehört, so doch nur belächelt.

Was nützt der Streit über Entschiedenheit und Erfolge der Partei, ja der Personen. Man hört mit Staunen, wenn man eigentlich die Reichsverfassung, wenn die Urwahlen, wenn andere Erfolge in der Politik zu verdanken hat. Man streitet sich, wer zuerst Bismarck richtig erkannt, wer zuerst mit Begeisterung sich der Actionspolitik zugewandt. Man hört viel Neues, Unerwartetes, vielleicht hört man auch noch, was es mit der Berlin projectirten Friedensadresse der Kaufmannschaft für ein Bewandniß gehabt hat. Man bekommt es endlich herzlich satt, den Weibhau aufzurichten und das Eigenlob zu hören und denkt fast mit Reine:

O daß ich große Laster sah,
Verbredhen blutig, tölosal,
Nur diese satte Tugend nicht
Und zahlungsstähige Moral.

In der Provinz treten viele Breslauer als Candidaten auf, gegen die zum Theil mächtig agitirt wird. Der poetische Riesengebirgsbote wimmelt von Inzeraten gegen Prof. Köppl. „Sollten unsere schönen Gebirgsgebenden keinen klugen Mann aufweisen?“ fragen die patriotischen Kriegervereine. „Nur keinen Fremden, um Gottes Willen keinen Fremden!“ Herr Prof. Köppl hat diesen Ultrapatrioten die richtige Antwort gegeben.

Am besten versteht's Dr. Stroussberg. Er kauft, um gewählt zu werden, mehrere Güter im Rothenburger Kreise, er baut den Leuten eine billige Chauffee, er hält eine liberale Wahlrede, er verbreitet für 10,000 Thaler Placate, seine Agenten bearbeiten systematisch Mann für Mann — da kann's nicht fehlen. Manche Partei könnte sich an dieser enormen Thätigkeit ein Beispiel nehmen.

Im Sulengebirge agitiren die Socialdemokraten, auf den großen Gütercomplexen wollen die Magnaten sich wählen lassen. Das wird in Berlin ein großes Leben geben. Hoch zu Ross die hohen Herren, Fürst von Bismarck im silbernen Wagen, welcher bei der Krönung in Königsberg schon paradirte, daneben Florian Paul bescheiden auf Schusters Rappen oder auf einem Principe reitend. Im Saale der hohen Welt wird der Champagner bei den kulinarischen Kunstwerken der französischen Küche schäumen, in der social-demokratischen Küche wird Herr v. Schweizer Rindfleisch mit Graupe bereiten, während mit trauriger Miene Franke die trostlose Leere des Fäßchens Bier ergründet.

Nur wenige Tage trennen uns noch von dem entscheidenden Kampfe, das rege Leben und Parteitreiben zeigt, daß die Theilnahme an der Wahl, wenigstens in Breslau, eine äußerst rege sein wird. Das erste Mal wählen wir mit dem allgemeinen Stimmrecht, das Wahlergebnis wird als der wahre Ausdruck des Volkswillens mit Recht betrachtet werden. Sorgen wir durch allgemeine Theilnehmung für das erwünschte Resultat. Wir haben keine Persignys oder alte Dessauer, die das Ergebnis fälschen können, indem sie die Zettel in's Feuer werfen und ihren Candidaten bei jedem Zettel vorlesen, — nur auf uns selbst, auf unsere Unthätigkeit würde die Schmach fallen, wenn kleinere, aber thätigere Parteien siegen sollten. Unsere Segenswünsche geleiten die Candidaten, die im Volke Boden und Stütze haben, treu seinen Ermählen ruft das Volk vertrauensvoll und freudig:

Was der Begeißtung Flamme in Euch schafft,
O mäß' es Euch zum guten Kampfe stählen!
Ihr steht gewappnet mit der Geister Kraft,
Drum tretet muthig in des Kampfes Schranken
Und gilt es hart, Ihr werdet stehn und nimmer wanken! —

Dem bedrängten Bürger, der durch die Wahlangelegenheiten fast jeden Abend in Anspruch genommen ist und das Sprichwort verstehen

lernt: Wer die Wahl hat, hat die Qual, bleibt kaum Zeit, anderen Gesinnen des Geistes zu fröhnen. Kaum raßt er sich auf, um der Vorstellung der Afrikanerin beizuwohnen. Vor dem Einbruch der Wassermassen der Oder nach der Stadt, haben uns die Vorsichtsmaßregeln unserer städtischen Baumeister gerettet, die Aufzählung der Afrikanerin rettete nur ein Zufall; — beinahe wäre Herr Wohligh nicht etwa während einer Probe unter dem Manzanillobaum, sondern durch veritables gemeines Kohlenoxydgas erstickt. Die Oyer ist heroisch und romantisch, in gewisser Beziehung zu romantisch. Die schwankende Liebe Vasco de Gamas zwischen der braunen Sclavin Selika, die er als lebende Zengin aus fernen Ländern mitgebracht, und Ines, läßt den Charakter des Helden in eigenhümlichem Lichte scheinen. Selika ist ebenfalls ein mehr sabelhafter als wahrer Charakter — eine Königin der Neger würde falsche Liebe rächen, nicht sich mit der Entfugung einer deutschen Gouvernante vergiften. Jedoch über die gezwungenen Efecte der wunderbaren Action hilft die Macht der Melodien hinweg und immerhin gehört die würdige Aufführung des großen Werkes gerade unter den jetzigen Umständen, wie von Herrn M. K. bereits richtig hervorgehoben worden, zu den Ereignissen in der Theaterwelt.

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 8. Febr. „Kein Ding ohne Widerwärtigkeit mag ihm selber offenbar werden; denn so es Nichts hat, das ihm widerstrebet, so geht's immerdar für sich aus und geht nicht wieder in sich ein; so es aber nicht wieder in sich eingehet als in das, daraus es ist ursprünglich gegangen, so weiß es Nichts von seinem Ursprunge.“ In Ja und Nein bestehen also alle Dinge, es sei göttlich, teuflisch, irdisch, oder was genannt werden mag.“ An diese tief sinnige Weisheit des Sörlitzer Schachkünstlers und Philosophen Jacob Böhme wurden wir in den letzten Tagen vielfach erinnert. Der Liberalismus wird auch wieder sich selber offenbar, seitdem ihm von gegnerischer Seite der heftigste Widerstand geleistet wird. Manche Illusionen sind geschwunden, wir wissen jetzt, daß in „Ja und Nein“ alle Dinge bekehren, und Jedermann ist ja glücklichlicherweise in der Lage, in den nächsten Tagen ein Wort mit drein reden zu können. Der große Pitt behauptete zwar: „daß tüchtige Staatsmänner nur im Sonnenschein der Publicität gedeihen“, aber das war ein Engländer, der im Lande der dicken Nebel wohnte und deshalb sich nach Licht und Sonne sehnte; die deutschen Staatsmänner dagegen können diesen Sonnenschein der Publicität nicht vertragen, sie brauchen ihn auch nicht und hoffen, selbst im heimlichen Schatten zu tüchtigen Staatsmännern heranzureifen. Chacun à son gout.

Unsere reactionären Wahlcomite's scheinen das norddeutsche Parlament für ein Schlachtfeld anzusehen, sie stellen in ihren Listen nur Generale als Parlaments-Candidaten auf. Obwohl gerade Berlin für die Wahlbestrebungen unserer Reactionäre ein sehr undankbares Feld ist,

Major beordert. v. Kuplensterna, Major à la suite des Brandenb. Fest.-

Bei der Landwehr: Richter, Sec.-Lt. von der Art. 1. Aufg. 2. Bats.

B. Abschiedsbewilligungen etc. Dalitz, Ob.-Lt. und Abtheil.-Com-

Königsberg, 8. Febr. [Festungstrafe.] Der hier kriegs-

Danzig, 8. Febr. [Eine Episode aus der russischen Verwal-

man muß doch ihren Eifer anerkennen, mit dem sie ihre hohen Ziele

man will uns mit aller Gewalt rückwärts drängen, aber wenn

Der Maskenball des Corps de Ballet dagegen übt auf unsere

Die lebendige Reugier der Berliner zeigt sich vor Kurzem

liche Grenzsoldaten nach den russischen Zollämtern zusammengezogen.

Stettin, 7. Februar. [Unmöglichkeit eines conservativen Can-

Lauburgisches. — Wahlagitator.] In dem heute veröffentlichten

man mußte; zuletzt zeigte er sich wieder in heiterer Stimmung,

endlich, wie ein rückfälliger, heuchlerischer Sträfling, das Vertrauen

Die lebensgefährliche Reugier der Berliner zeigt sich vor Kurzem

wieder in ihrer ganzen drängelnden Stärke. Es war bekannt gewor-

Augustenburger Rathgeber, Staatsrath Francke, bereift augenblicklich

Hadersleben, 5. Febr. [Eidesleistung und Kirchengebet.]

Sonderburg, 6. Februar. [Nach Berlin.] Hardeboog Fischer,

[Suspension.] „Sonderb. Avis“ schreibt: Wie wir erfahren,

Hamburg, 7. Febr. [Zu den Parlamentswahlen.]

Hildesheim, 7. Febr. [Verhaftung.] Heute Morgen wurde

Kassel, 4. Febr. [Eclatant.] Die „Hessische Morgenzeitung“

Ein Anwalt in der Nähe von Marburg hatte nach dem Tode seines

werden mußte; zuletzt zeigte er sich wieder in heiterer Stimmung,

endlich, wie ein rückfälliger, heuchlerischer Sträfling, das Vertrauen

Die lebensgefährliche Reugier der Berliner zeigt sich vor Kurzem

ohne vorausgehende Krankheit dahingefallen gewesen sein, wobei jedoch die wohlwollende Ansicht der Landesadministration bezüglich der zwei letzten Verfügungen ausdrücklich anerkannt wurde.

Hadamar, 4. Febr. [Gegen Rentiere.] Dem „Rh. Cour.“ wird von hier geschrieben: „Unsere Befürchtungen, die wir betreffs der Einquartierung bei der Eidesleistung hegten, waren in der That gegründet; denn nach vollzogenem Acte wurden sieben Mann von Friedrichen, wovon, nebenbei bemerkt, zwei verheirathet sind, vorgeführt und ihnen eröffnet, daß sie „wegen ihres Benehmens bei der früheren Eidesleistung als Gefangene betrachtet würden.“

Stuttgart, 6. Febr. [Die süddeutsche Minister-Conferenz] ist vorbei. Gestern wurden Sitzungen und Festlichkeiten, letztere häßlicher und ausgeprägter als die ersten, beendigt. Daß die Konferenz innerhalb des gesteckten kurzen Termins verlief, deutet auf eine Verständigung im Allgemeinen hin, welche auch nach vorausgegangener allseitiger Annahme der von Baiern formulirten Verhandlungs-Grundlage nothwendig erwartet werden mußte.

Österreich.

Wien, 8. Februar. [Kaiserliche Hand schreiben.] Die „Wien. Ztg.“ veröffentlicht heute folgende Rescripte:

Lieber Graf Belcredi! Indem Ich die von Ihnen angeführte Enthaltung von den Functionen als Vorsitzender des Ministerrathes, als Staatsminister und Leiter Meines Polizeiministeriums in Gnaden genehmige, verleihe Ich Ihnen in voller Anerkennung Ihrer in schwieriger Zeit mit treuester Hingebung geleisteten aufopfernden Dienste das Großkreuz Meines St. Stephan-Ordens mit Rücksicht der Taren. Wien, 7. Februar 1867. Franz Joseph m. p.

Lieber Freiherr v. Heuß! Ich erneue Sie unter Belassung in Ihrer bisherigen Stellung zum Präsidenten des Ministerrathes und übertrage Ihnen bis auf Weiteres die einstweilige Leitung Meines Staats- und Polizeiministeriums. Wien, 7. Februar 1867. Franz Joseph m. p.

kannten Adelsfamilie abstamme. Die Polizei erhielt endlich davon Wind und machte diesem Treiben ein Ende. Unsere Schulze's also, die sich nicht diese Ahnentafel erworben, müssen nun leider gut bürgerlich bleiben. Ach, und doch sind diese kleinen Narren noch die unschuldigsten und sie werden am meisten verspottet und verhöhnt, während die großen Narren sich leider den Pfeilen der Satyre und des Humors entziehen und dann klagt man, daß wir keine Humoristen haben, während man doch bei uns so wenig Spaß versteht und nicht nur alles schwer, sondern auch alles quer nimmt.

[Nihilistinnen in St. Petersburg — buchstäblich wahr.] In eines der ersten Kaffeehäuser der Newsky'schen Perspective tritt eine junge Dame, ohne Crinoline, in kurzgeschürtem Kleide, einem Herrenpaletot mit großen Taschen, einem niedrigen runden Matrosenhut, hohen Stiefeln aus sehr hohen Haaren, herabhängendem, an der Seite geschwelltem, kurzem Haar und einer Brille auf der ziemlich impertinenten Nase. Nachdem sie sich ganz ungenirt umgesehen, wußt sie sich in die Ecke eines Divans, nimmt eine englische Zeitung und ruft dem Kellner zu: „Se, Garçon, einen Cognac, nicht zu klein und etwas Salziges als Jubis. Ein Etüd Hering oder Sardellen!“ Als ihr der Cognac gebracht wird, gießt sie ihn rasch mit einem Wurf hinab, versteht etwas das Gesicht, ist ihr Stüd Hering, zündet sich eine Papiercigarre an und vertieft sich wieder in ihr Journal. In diesem Augenblick tritt eine der ersten ziemlich ähnlich gelleidete Figur mit einer Papiermappe unter dem Arm und einem Stüdchen in der Hand, leise pfeifend herein. „Ah, guten Tag, Brüderchen“, ruft sie der zuerst gekommenen laut zu, „hast Du schon ein Schnäpchen genommen?“ „Ja“, lautet die Antwort, „aber der Cognac ist nicht befonders, laß Dir lieber einen Rummel oder einen spanischen Bittern geben.“ „Gut, Freundchen“, ruft die zweite Nihilistin, und dem Rabe folgend, trinkt sie einen spanischen Bittern und verlangt dann zwei Duzend Aultern und eine Flaße englischen Porters. Diese erwartend, bespeisen sich die Damen in den Billardsaal, spielen eine Partie Pyramide und verpeifen dann, laut scherzend, die Aultern nebst Porters. Die sonst nicht übel aussehende Nihilistin zündet sich nun aus ihrer viden Cigarrendose eine feine Regalias an, bläst in viden Wollen den Dampf hin sich, während ihr Freund sich bemüht, Dampfringe aus ihrem Pappros auszubauen. Darauf begeben sie sich Arm in Arm auf die Perspective, vielleicht einer anatomischen Vorlesung oder gar einer Leichensection beizuwohnen. Der verstorbene Murawiew hatte versucht, dieser gar s'her überhandnehmenden Emancipation Einhalt zu thun, indem er den Hauptnihilistinnen „gelbe Karten“, auf deren Namen lautend, zuzuschide, welche sonst nur den Priesterinnen der Venus vulgivaga in Petersburg von der Obrigkeit erteilt werden. Vermindert haben sich in Folge dessen zwar die Nihilistinnen, ganz ausgerottet sind sie aber noch immer nicht.

[Ein neues Kunststück] ist im Laufe der vergangenen Woche in London producir't worden und hat dem Erfinder leider das Leben gekostet. Ein Mr. Sa ds, so erzählt der „Wolcot Standard“, hatte angelündigt, daß er vermittelst eines Apparates im Stande sei, wie eine Biene auf der Decke eines Zimmers, den Kopf nach abwärts, herumzuspiacieren. Es fanden sich

Ferner: Nach Anhörung Unseres Ministerrathes verordnen Wir: Der Zusammenritt der von Uns mit Unserem Patente vom 2. Januar d. J. auf den 11. Februar in ihre gesetzlichen Verammlungsorte einberufenen Landtage hat am 18. gleichen Monats zu erfolgen. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien am 7. Februar 1867. Franz Joseph m. p.

Italien.

Florenz, 3. Februar. [Zur Kirchengüterfrage.] Selbst die clericale Partei, mit deren Zustimmung man großthat, erhebt sich, so schreibt man der „R. Z.“, in den ihr zu Gebote stehenden Organen und durch ihre zwei einzigen Vertreter in der Kammer, die Herren d'Ondes-Reggio und Cesare Cantu, gegen den Plan Scialoja's. In abstrusen radicalen Kreisen spricht man von nichts Geringerem, als den Finanz-Minister in Anklagezustand zu versetzen. Die Einwendungen, die man gegen die Operation des geistlichen Finanziers macht, sind vielfach. Der Clerus findet an demselben den „kurzen Termin“ auszusetzen, der ihm zum Verfaufe der Güter anberaumt wird. Er meint, es sei unvortheilhaft, eine so riesige Liquidation in einem Zeitraume von nur zehn Jahren zu Ende zu führen. Die Kloster-Geistlichkeit ihrerseits ist unzufrieden, weil sie auf diese Weise in eine vollständige Abhängigkeit von den Bischöfen geräth, mit denen sie fast immer in Kämpfen liegt. Selbst die Aebtsfinnen ziehen den Verkauf der Kloster-güter unmittelbar durch den Staat diesem Modus vor, weil sie dann auch ihren Unterhalt vom Staate haben und nicht der Willkür der Bischöfe, von dem sie abhängen, anheimfalle. Die Liberalen schließlich sehen in dem Gesezoorschlage den Keim zu einer „geistlichen Lehnsherrschaft“. Die Bischöfe würden sich mit den so ihnen zur Verfügung gestellten ungeheuren Mitteln einen mächtigen Anhang schaffen, sie würden einflußreicher, weit besser gestellt, als die Staatsbeamten sein und in kurzer Zeit wieder zu den größten Grundbesitzern gehören. Endlich glaubt man, sie würden Mittel finden, sich durch Scheinverkäufe den Wirkungen des Gesetzes gänzlich zu entziehen. Das Gesetz der Emancipation der Kirche vom Staate würde diesem Letzteren jede Möglichkeit benehmen, auf die Beziehungen der Bischöfe zu ihren Untergebenen Einfluß zu nehmen. Es würde sich in Italien demnach eine Theokratie bilden, die das ganze Land in seine Kreise zöge. Man übersetzt den Grundsat Nicasoli's „freie Kirche im freien Staate“ jetzt dahin, daß man meint, das würde gleichbedeutend sein mit einem „freien Oesterreich im freien Italien“, da vorläufig der Clerus noch als eine dem italienischen Einheitswerke feindliche Macht, als ein „Ausland“ zu betrachten sei.

[Die Klostergüter in der Lombardei.] Im Namen des Gemeinderathes der Stadt Mailand hat der dortige Syndicus eine Bittschrift an die Krone eingereicht, in welcher nachgesucht wird, in Betreff der Aufhebung der geistlichen Corporationen in der Lombardei ganz von der Bestimmung des Züricher Vertrages abzusehen. Es war in demselben stipulirt worden, daß, im Fall der Aufhebung der Klöster, die Einwohner derselben die freie Verfügung über die Klostergüter haben sollten. In der betreffenden Denkschrift der Stadt Mailand wird gesagt, da der Züricher Frieden fast in allen andern Punkten ein todter Buchstabe geblieben sei, so möge dies auch in Betreff der geistlichen Corporationen und Güter der Fall sein, um so mehr als im Wiener Frieden die österreichische Regierung für die venetianischen Provinzen auf einer ähnlichen Clausele nicht bestanden habe.

[Der Bischof von Mantua, Corti.] Ist zum Erzbischof von Mantua ernannt worden. Diese Wahl wird überall sehr beifällig aufgenommen, weil Corti ein einsichtsvoller, gemäßigter und durchaus patriotisch gesinnter Prälat ist, welcher sich in seiner schwierigen Stellung zu Mantua unter der österreichischen Herrschaft so trefflich zu halten wußte, daß nach der Vereinigung Mantua's mit Italien der König ihm sofort die Senatorenwürde verlieh. Man versichert aber, daß Corti aus Gesundheitsrücksichten die Wahl ablehnen wolle, was zu neuen Verlegenheiten Anlaß geben würde.

[Zum Proceß Persano.] Das amtliche Blatt veröffentlicht die Liste der Senatoren, welche als hoher Gerichtshof im Proceß Persano saßen und deren Zahl sich auf 131 beläuft. Von den Abwesenden hatten 101 Entschuldigungsgründe eingereicht, 50 waren ohne Angabe des Grundes ausgeblieben. Unter den Entschuldigten befindet sich u. A. der Senator Ciesi, welcher einen Sohn bei Lissa verlor, und der Senator Gualterio, Präfect von Neapel, dessen Sohn ebenfalls bei Lissa auf der Panzerfregatte „Re d'Italia“ sich befand, aber gerettet wurde.

Rom, 2. Febr. [Verweis. — Consistorium.] Da die päpstliche Regierung nichts von der finanziellen Combination der Herren Scialoja und Langrand-Dumoureaux wissen will, so ist denjenigen italienischen Bischöfen, von denen man in Erfahrung gebracht hat, daß sie der Combination günstig sind, ein derber Verweis erteilt worden. — Im Laufe des Februar wird Pius IX. ein Consistorium abhalten und den

zu dieser Vorstellung viele Schaulustige ein und Mr. Sands producirt seine Kunst zur Zuriichenheit des gesammten Publikums. Nur einer von den Zuschauern sprach seinen Zweifel aus, daß Mr. Sands seine Vorstellungen wohl nicht in jedem beliebigen Locale geben könne. Der Künstler erbot sich, an jeder beliebigen Stubendecke herumzuspiacieren, vorausgesetzt, daß sie platt und fest genug sei, ihn zu tragen. Auf dieses Anerbieten hin wurde ihm der Saal des Stadthauses eingeräumt. Aber kaum hatte der unglückliche Mann daselbst mehrere Schritte mit den Füßen an der Decke und dem Kopfe nach abwärts gemacht, als ein großer Theil der Mauerüberbedeckung sich ablöste, er selbst von einer Höhe von 18 Schuh herabstürzte und das Genick brach.

Rom. [Humoristische Steuereintreibung.] Die italienischen Blätter berichten von einem Stüdchen Steuereintreibung, welches beweist, daß die päpstlichen Steuerbehörden ihr Geschäft wenigstens mit Humor zu treiben wissen. Ein Cafetier verkauft nach seiner Befugniß auch verschiedene Liqueure. Eines Tages wird ihm die Laxe von 35 Lire als Productionssteuer auf Liqueure abverlangt. Auf seine Wehrworte, daß er ja die Liqueure nur verkaufe, nicht producire, wird ihm erklärt, es sei ja möglich, daß er seine Spirituosen durch Wasser der Quantität nach vermehre und dies sei der Production gleichguachten. Die Entscheidung auf eine weitere Reclamation gegen diese seltsame Interpretation der Steuergesetze ist noch nicht erfolgt.

[Die katholische Bevölkerung in den Vereinigten Staaten] wird gegenwärtig, nach einem allgemeinen Ueberschlage, auf zwischen vier und fünf Millionen angesetzt. Die Zahl der Kirchen, die dem katbolischen Cultus geweiht sind, beträgt incl. Kapellen 2884, die Schulen für Katholiken zählen 1404 und unterrichten gegen 30,000 Zöglinge. Außerdem besitzt die Kirche in Nordamerika zur Heranbildung ihrer Priester 74 theologische Seminarien.

Wen wählen wir?

Wen wählen wir? — Du Volk im Norden, Am Meerstrand, in Westfalen's Oan, Na Rheinstrom, an der Elbe Borden, Du bist zur Wahl gerufen worden, Daß alle Welt dein Wollen schau! Nun gilt kein Härnen, gilt kein Schmolten, Kein Habern und verb'nes Grollen! Kein Zukunftstraum in träger Kuh! Kein Jammen um begang'ne Sünden! Um deinen Willen zu verständen, Erwähle die Vertreter du! Wer soll es sein? Ist es der „Kluger“, Der immer „mit dem Stromer“ geht, Der heut' nach dem Vegetirungs-Zuge Des Rechts und morgen nach dem Auge Der Macht behend sein Händlein dreht? Nein, Dem nur wollen wir vertrauen, Der, um am Rechte treu zu bauen, Fest hielt als Mann stets sein Banner! Mit Recht nur sei um Recht gerungen! Sprecht's aus, ihr Millionen Jungen: Den Mann des Rechtes wählen wir!

versammelten Cardinälen ein Manifest an die katholischen Mächte vorlegen.

[Revolution's-Journal.] Die Polizei hatte ein neues, im Geheimen gedrucktes Revolution's-Journal: „Das Erwachen“ entdeckt, welches heftiger als „Roma dei Romani“ rein mazzinische Zwecke verfolgt.

[Den im Hause des Grafen Corberon entwendeten Papieren] wird von den liberalen Blättern jetzt noch größere Wichtigkeit beigelegt als gleich Anfangs; denn während die geistliche Presse ihren Jubel als reine Privat-Angelegenheit des Grafen hinstellt, behaupten die Anderen, es liege ein entdecktes Complot wider den Kaiser der Franzosen und wider die Ergründlichkeiten der italienischen Nationalität zu Gunsten der Reaction vor. Der „Nazione“ wird sogar aus Rom berichtet, unter dem Grafen Corberon sei ein Mitglied der Familie Orleans zu verstehen.

Frankreich.

* Paris, 6. Febr. [Das gelbe Buch über die auswärtigen Angelegenheiten] ist von Mousnier bereits aufgestellt und wird am Tage nach der Thronsetzung zur Vertheilung kommen. Es bringt Aeuersprüche über Deutschland und Mexico, die jedoch bloß Rückblicke bieten; ferner über den Orient und Italien. In Betreff Italiens wird über die päpstliche Schuld und die Tonello'sche Mission vorgelegt, was Mousnier in diesen Dingen geschrieben hat. Mehr als die Hälfte des ganzen gelben Buches ist dem Oriente gewidmet.

[Aus Mexico.] Die Regierung hat eine Kabel-Depesche Castellan's vom 25. Januar erhalten, in welcher der General ankündigt, er wolle sich am 5. Februar auf dem „Bouvet“ nach Frankreich einschiffen und über New-York zurückkehren. Er ist Träger eines Rapport's von Dano, von Bazaine und des Minister-Präsidenten Maximilian's. Am 15. Januar waren schon 12 Transport-Dampfer in Martinique eingetroffen, die am 25. nach Vera-Cruz weiter gehen sollten, wofelbst am 20. Februar sämtliche Transportschiffe vereinigt sein würden.

[Zur orientalischen Frage.] Die philhellenischen Zweigomite's in Paris und London haben an die Führer der griechischen Bewegung das Folgendes geschrieben, sich mit der Concession der Ernennung eines christlichen Pascha's nicht zufrieden zu erklären. Marquis de Mousnier gelang es, sich mit dem Petersburger Cabinet über ein gemeinsames Programm zu verständigen, nach dem der Zerfall der Türkei vorläufig noch aufzuhalten sei. Frankreich dagegen schloß sich den von Rußland geforderten Concessionen zu Gunsten der orientalischen Christen an.

[„Ueber die preussische Armee.“] Unter diesem Titel bringt der „Moniteur de l'Armee“ an der Spitze seines Blattes einen 6 Spalten langen Artikel, den man in Rücksicht auf Form und Inhalt Niemandem anders zuschreiben kann als dem Kaiser Napoleon selbst. Wir entleihen dem höchst interessanten Aufsätze nur folgende Stellen:

„Ein seit lange vorbereiteter Krieg setze vor etwa 6 Monaten ganz Europa in Erstaunen durch seine in der Geschichte beispiellose Erfolge. Ein Volk von junger Nationalität, das leuchtendere der großen europäischen Völkerveramilie, warf binnen 8 Tagen das alte Oesterreich und Deutschland nieder. Politische Berechnungen, militärische Voraussetzungen, Alles verstand vor der blitzschnellen Raschheit der Ereignisse und den verschiedenen Gefühlen, welche durch so zahlreiche Ruinen eingeflößt werden. In Frankreich begeistern sich gewisse Köpfe, welche Alles einer Organisation zuschreiben, die sie früher ohne dieselbe zu kennen getadelt haben, wie mit einem Zauberstriche für die preussischen Einrichtungen. Wollte man ihnen Glauben schenken, so wäre das Zündnadelgewehr das letzte Wort der modernen Erfindungen, der geöffnete Stahl hätte für immer die Bronze entfernt, die preussische Landwehr könnte von jetzt ab allein Schlachten gewinnen. . . . In ihrem Ganzen betrachtet, zeigt die preussische Organisation ein doppeltes Gepräge: sie ist zugleich aristokratisch und demokratisch. Betrachtet man die scharf abgegrenzte Linie, welche den Offizier vom Soldaten scheidet, und das heinabe unübersteigliche Hinderniß, welches Unteroffizieren den Zugang zu den Offiziers-Capuletten verberreit, so wäre man versucht zu glauben, daß die Armee unbeweglich in den Traditionen des großen Friedrich wie ein bergessener Typus der aristokratischen Armee geblieben sei. Aber wenn man für jedes Individuum auf den Ursprung seiner Laufbahn zurückgeht, wenn man Intelligenz und Unterricht die Zukunft der jungen Generationen bestimmen sieht, wenn man endlich beobachtet, wie jeder Soldat bei seinem Eintritt seinen Fähigkeiten und Kenntnissen gemäß den Rang wählt, zu dem er sich ausersehen glaubt, so läßt sich der beträchtliche Einfluß nicht verkennen, den vor 60 Jahren die Principien einer vernünftigen Gleichheit geübt haben, welche daraus durch die französischen Armeen verbreitet wurden. Großen Unglück verbannt Preußen die allgemeine Wehrpflicht, welche heute seine Stärke ausmacht, und in der es in der großen Kritik von 1813 sein Heil fand. . . . Friedrich II. selbst, der 200,000 Mann auf die Schlachtfelder Europas führte, als sein Königreich kaum 4 Mill. Einwohner zählte, hätte vor einem so lähnen Gedanken zurückgeschreckt. Wenn ein neues Princip die politischen und militärischen Gewohnheiten eines Volkes von Grund aus verändert, so ist seine Lebensfähigkeit mit dem Erfolge aufs Innigste verbunden. Dies Princip überlebt die außerordentlichen Umstände, denen es sein Dasein verbannt, nur dann, wenn irgend eine entscheidende (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Wer soll es sein? — Der Waffen Thaten Erwarben sich den Ruhm der Welt. Den Kranz dem Muth der Soldaten! Doch gilt's, zu streu'n noch andre Saaten, Als blut'ge Saat auf blut'gem Feld! Zu pflanzen gilt's des Glüdes Rosen Und nur dem Volk, dem fessellofen, Gebeibt solcher Blüthen Jier. O, ru' es, Volk, mit lautem Schalle: Den, der da Freiheit will für Alle, Den Mann der Freiheit wählen wir!

Wir wissen's wohl: In West und Osten Schaut gütig uns der Fremdling an. Noch dürfen nicht die Klingeln rosten! „Auf Posten!“ ruft die Zeit, „auf Posten, Ob' schlau Germaniens Feinde nah'n!“ Wir wissen's wohl und steh'n auf Wache. — O Vaterland, gilt's deine Sache, Schlägt tren ein jedes Herze die! Einer für Alle, All' für Einen! Doch, „einig“ will „ganz Deutschland“ meinen — Den Mann der Einheit wählen wir!

Und Eins vor Alle: Wen wir wählen, Er soll ein Mann des Volkes sein, Den nicht der Ehrsucht Teufel quälent! Die nur dabeim in gold'nen Säulen, Rüt sie ein „Nein“ und dreimal „Nein!“ Wer warm auch drückt die Hand mit Schwelent Und nicht den Volksmann nur zu spielen Gelernt, ein Ahradenheld beim Bier, Wer, treu dem Volk, in Herzenreinhait, Mit Recht und Freiheit will die Einheit, Den Mann des Volkes wählen wir!

Empor, du Volk! Von deinen Hüfen, Du Landmann, auf! Du Weber dort, Du Bürger hier! Ihr seid gerufen! Erllingen an der Drone Stufen Laß nun, o Volk, dein mächtig Wort! Nun gilt kein Härnen, gilt kein Schmolten! Kein Habern und verb'nes Grollen! Zum Bau der Einheit leg' den Stein! Und die zu Bauberr'n du erkoren — Nicht Einen wähl', der nicht geschworen: Daß ganze Deutschland soll es sein

Emil Rittershaus.

(Aus den „Deutschen Blättern“, Beil. 3., „Gartenlaube“.)

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)
 Probe die Opfer, welche es kostet, vergessen macht. Der Triumph der Coalition im Jahre 1813 gab der allgemeinen Wehrpflicht ihre Stärke und Dauer. Er war die Sanction, welche eine Steuer, die das verhafte Gepräge der Lästigkeit trägt, in eine wahre Ehrenlast umwandelt. ... Einer späteren Studie bleibt die Angabe der Einzelheiten der preussischen Organisation vorbehalten. Aber die vorliegende würde unvollständig sein, wenn sie nicht einen kurzen Blick auf die Tendenzen richtete, durch welche das preussische System charakterisiert wird. Zwei Fragen sind bei der militärischen Verfassung eines Volkes eng verknüpft. Das Kriegsbudget und die Organisation der Armee; die finanziellen Hilfsquellen begeben ein Maximum, das zu überschreiten vernünftige Voraussicht untersagt. ... Nach einer kurzen Darstellung des Conflicts zwischen der preussischen Volksvertretung und der Regierung wegen der Militärvorlage heisst es weiter: „Man kann kaum einer aufrichtigen Bewunderung sich erwehren, wenn man noch heute unter uns erstens Männern begegnet, die einzig mit dem Gedanken beschäftigt sind, die Dauer der Dienstzeit abzurufen. Ihre Aspirationen würden Frankreich die offenbare Stärke verlieren lassen, der es seine Größe verdankt. ... In Berlin müßten sich, eine National-Armee träumen, heisst vergessen, daß unsere Armee, Dank dem Prinzip einer vernünftigen Gleichheit bei der Rekrutierung, niemals ausgeblüht hat, der wahre Ausdruck der Nation zu sein. ... Die Verfassung des preussischen Heeres, von der wir jeben die allgemeinen Züge gegeben haben, vereinigt sicher ausgezeichnete Vortheile. Niemals hat eine Organisation einen schnelleren und einfacheren Uebergang vom Friedens- zum Kriegszustand gestattet. Niemals war das Recht der Regierung auf Jeden, der Waffen zu tragen im Stande ist, deutlicher ausgesprochen. Was die Anwendung des Systems betrifft, so hat der Feldzug von 1866 die Dunkelheit zerstreut, welche Leidenschaft oder Interesse lange Zeit zu unterhalten gemüßt hatte. Die Organisation von 1814 war defensiv, die von 1866 ist offensiv. ... Muß man aus den neuerdings festgestellten Thatsachen schließen, daß es dringend notwendig ist, Preußen sein gesamtes militärisches System zu entlehnen? Das wäre eine große Täuschung. Die Ideen und die Gewohnheiten einer Nation sind solidarisches und in Folge dessen unauflöslich verbunden. Die preussische Organisation findet den Grund ihres Bestehens und ihrer Kraft in dem National-Charakter des Volkes, welches sie angenommen hat. Es ist der Gelehrtheit der deutschen Rasse eigen, sich ohne Murren unter die beständige Vermischung des bürgerlichen und des militärischen Lebens zu beugen, den politischen Niederlagen der Nationalverletzung 5 Jahre lang unempfindlich beizuwohnen und, obwohl wider Willen in den Krieg marschierend, sich doch auf dem Schlachtfelde mit Ehr und Patriotismus zu schlagen. Unabhängiger in seinen Traditionen und in seinem Wesen, stolz auf jeden Theil seiner Individualität widersteht der Franzose jeder Neuerung, welche eine vollständige Revolution seiner Gewohnheiten mit sich führt. Die edle Entfagung, mit welcher jede Klasse bei Beginn des Krieges ihren Theil am Opfer beansprucht, hat nichts gemein mit dem plöblichen Stillstande des bürgerlichen Lebens, welcher in Preußen das Echo des ersten Kanonenschusses ist. ... Die Nothwendigkeit, die verfügbaren Kräfte zu erhöhen und die Bewaffnung zu vervollkommen, kann für Niemand einen Gegenstand des Zweifels bilden. Aber wird es nicht für die Sicherheit Frankreichs hinreichen, von dieser späten Ueberzeugung, der Frucht des letzten Feldzuges Vortheil zu ziehen? Sprechen wir es übrigens ohne Brädelerei wie ohne Verlegenheit zum Schluß aus: die französische Armee allein unter allen europäischen trägt ein bestimmtes Gepräge, das sie nicht verlieren darf. Ein treuer Ausdruck der modernen Gesellschaft, ist sie wesentlich demokratisch. Wenn sie wie in Preußen alle Elemente der Nation vereinigt, bietet sie doch die Besondere dar, in ihrem Schooße nicht zwei durch einen Abgrund getrennte Klassen einzuschließen, keinen mit wahrem Verdienste gepaarten Ehrgeiz zu entmuthigen und in den Augen Aller als die lebendige Verwirklichung der vernünftigen verstandenen Gleichheit dazustellen.“

[Der Pressegesetz-Entwurf], wie er aus den Berathungen der Herren Baroche, Kowser, Lavalette, denen der General-Procurator de Marnas und der erste Präsident des Appellhofes, Devienne, beigegeben waren, hervorgegangen, liegt jetzt dem Staatsrath vor und wird im nächsten Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers zur Berathung kommen. In diesem Project ist der Stempel auf drei Centimes herabgesetzt und auf politische wie unpolitische Zeitungen ausgedehnt. Dennoch giebt sich in Regierungskreisen vorwiegend die Ansicht kund, daß es nicht im Interesse des Regimes liege, die kleinen Journale zu besteuern, da deren Wohlfeilheit die Leser von der Lectüre politischer Blätter fern halte. Uebri gens haben die Hauptunternehmer der kleinen Journale, an der Spitze Willemsant, Millaud u., eine Eingabe an den Kaiser verfaßt, um ihm die Nachtheile der Ausdehnung des Zeitungstempels vor Augen zu führen. Ueber die Strafbestimmungen, außer dem Urtheile nonobstant appel, figurirt die Fesslung einer Geldbuße von 10,000 Fr., verbunden mit dreimonatlichem Gefängniß, als Strafmaß für eine erste Verurtheilung. Was die Cautionsanbahnung betrifft, so stehen sich zwei Strömungen gegenüber, deren eine die Erhöhung auf 150,000, deren andere die Herabsetzung derselben auf 25,000 Fr. befürwortet. Gestern in der von Kowser einberufenen Versammlung der Syndicatskammer der Buchdruckereibesitzer sprach sich die letztere weder für noch gegen die Freigebung dieses Gewerbes aus. Sie erklärte, die Freiheit weder zu verlangen noch die Abschaffung des Monopols zu fürchten. Das Einzige, was sie verlangte, war die Verminderung der Verantwortlichkeit des Druckers, und das gerade konnte nicht zugestanden werden. Von einer Entschädigungsforderung für die zum Theile theuer erkaufenen „Brevets“ war in keiner Weise die Rede.

[Beschlagnahme.] Der General-Postdirector hat mittelst vertraulichen Rundschreibens an alle Directoren der Privat-Bureaus denselben eingeschärft, überall das Schreiben des Grafen von Chambord mit Beschlag zu belegen.

Belgien.

Brüssel, 7. Februar. [Zur Schelde-Frage.] Der seitens Frankreichs mit der Unteruchung über die Schelde-Abdämmung beauftragte Ingenieur ist hier selbst eingetroffen. Der englische und der preussische Ingenieur werden jeden Augenblick erwartet. Nach den ertheilten Instruktionen hat jeder der drei Ingenieure einen besonderen Bericht über die Angelegenheit einzureichen. Uebri gens ist in Sachen der Schelde dieser Tage im Haag von einem Beamten des Departements der auswärtigen Angelegenheiten ein Schriftchen „A propos du barrage l'Escaut“ ausgegeben worden. Der Schreiber J. W. van Landsbergen tritt in demselben mit Nachdruck, aber Mäßigung für Holland ein.

[Die Arbeiter-Unruhen] zu Marquenne scheinen noch immer nicht ganz zu Ende, wenn auch wohl äußerlich unterdrückt. Nach dem „Echo du Parlament“ hatten am 4. Februar (Montag) Nachmittags die Arbeiter der Kohlengruben zu Jumet, Marquenne und Rouy die Arbeit wieder verlassen, doch wurden die versammelten Gruppen friedlich zerstreut. Am 5. (Dinstag) wurden die Arbeiter zum Theil wieder aufgenommen, die Agitation dauerte jedoch fort, obwohl die Behörden behaupteten, daß die Agitatoren sämtlich verhaftet seien. An mehreren Orten, so zu Namur, wurden aufrührerische Placate angeheftet, aber durch die Sicherheits-Agenten beseitigt. An Proclamationen und öffentlichen Erlassen ist kein Mangel. Es ziehen aber noch immer Banden feternder Arbeiter herum und führen die Sicherheit.

Großbritannien.

E. C. London, 5. Februar. [Die Königin] ist bereits gestern Abend in Begleitung der Prinzessinnen Louise und Beatrice von Osborne im Schloße Windsor angekommen, um sich heute zur Parlaments-Eröffnung nach London zu begeben. — Die „Times“ ist ermächtigt, anzuzeigen, daß die Königin im Laufe der kommenden Saison im Buckinghampalast fünf Mal einen „Hof“ zum Empfange von Herren und Damen abhalten wird. Um Ihre Majestät vor ermüdender Anstrengung zu schützen, soll die Zahl der Damen und Herren bei jedem Hofe auf 260 beschränkt werden. Zur Entschädigung derjenigen, die nicht unter den 1300 sein können, wird die Prinzessin von Wales nach Ostern als Stellvertreterin Ihrer Majestät zwei Mal in St. James-Palast Drawing-Room halten. Die Levers des Prinzen von Wales werden wie voriges

Jahr im Namen Ihrer Majestät im St. James-Palaste stattfinden, und zwar in der ersten Märzwoche beginnen.

[Der Prinz von Wales] wird dem Vernehmen nach in Zukunft für einen Theil des Jahres seine Residenz in Irland nehmen, damit so den oft gehörten Klagen der Irländer über Vernachlässigung von Seiten der königlichen Familie abgeholfen werde.

[Gladstone] hatte in diesen Tagen Besprechungen mit Freunden seiner Partei, doch mußte wegen Kürze der Zeit jede größere Versammlung der liberalen Partei vorerst aufgegeben werden. Sie wird stattfinden, wenn Gladstone, der erfrischt an Leib und Geist heimgekommen ist, sie während oder nach der Adressdebatte für notwendig halten, d. h. wenn das Auftreten der Regierung sofort entscheidende Schritte der Opposition erheischen sollte. Mittlerweile waren die Abulamiten für gestern Abend zu Lord Grosvenor geladen, um sich ihrerseits über ihren Feldzugsplan zu verständigen. Ihrem Charakter nach werden sie die Defensive wählen und die Tories stützen, wenn es sich um die Hinausschiebung der Reformbill handelt.

[Lord Cowley] der seit einiger Zeit hier ist und sich besonders Auszeichnung von Seiten der Königin erfreut (er war drei Tage lang Gast in Osborne), wird definitiv vor Ablauf dieses Jahres den Botschafterposten in Paris verlassen.

[Die Kinderpest] ist in besorgnißerregender Art wieder aufgetreten. E. C. London, 6. Febr. [Die Feierlichkeit der Eröffnung des Parlaments] glich im Allgemeinen der vom vorigen Jahre, doch war sie in einzelnen Details, so z. B. in der Toilette der Königin, von jener etwas abgewichen. Der Prinz von Wales, der Prinz Arthur, die Prinzessinnen Louise und Beatrice befanden sich im Gefolge der Monarchin, und die Straßen, durch die der Zug sich bewegte, waren, trotz des heftigen Regens, der zwischen 12 und 3 Uhr fiel, dichter als gewöhnlich mit Zuschauern gefüllt. Die Königin wurde auf der ganzen Strecke vom Volke mit lebhaftem Zuruf, an verschiedenen Punkten mit dem lauten Rufe „Reform“ begrüßt. Sie sah wohl aus und grüßte freundlich nach allen Seiten. Die Königin eröffnete zwar das Parlament in Person, ließ aber die Thronrede durch den Lordkanzler verlesen. Es war eine ungewöhnlich zahlreiche Zuschauer- und Zuhöreremenge zusammengedrängt: die Mitglieder der beiden Häuser, die Befandten des Auslandes, ungefähr alle Glieder der königlichen Familie, einige indische Fürsten in ihrer reichen, glänzenden Tracht; dazu eine große Anzahl von Damen.

[Die Adressdebatte], wenn man anders die je vier Reden, welche gestern Abend in beiden Häusern des Parlaments zum Besten gegeben wurden, so nennen will, war sehr unbedeutend. Carl Beauchamp (bekannter unter dem Titel, den er bis vor Kurzem als Unterhaus-Mitglied führte, Hon. Fred. Eggon) und Lord Delamere im Oberhause. Thomas de Grey und S. R. Graves im Unterhause waren die beiden Paare, denen die Aufgabe zugewallen war, die Antwort-Adresse, eine bloße Umkehrung der Thronrede, zu motiviren und zu secundiren. Zu bemerken ist nur die Einstimmigkeit, mit welcher diese vier vorgeschickten Herolde der Thronrede eine parlamentarische Reform als unbedingt notwendig und als unumgänglich betrachten; Lord Delamere erwarnte sich in vollem Maße gegen die dumpe Stabilität und für den frischen Fortschritt, daß er kräftigere Beifallrufe von den Liberalen als von seinen eigenen Parteigenossen erhielt. Carl Beauchamp war an einer Stelle äußerst naiv: den Passus über die Türkei beruhend, beglückwünschte er das Haus, daß für England die Insurrection auf Kreta in die todtte Saison gefallen sei; denn wäre statt dessen das Parlament versammelt gewesen, so würden gewiß unvorsichtige Aeußerungen gefallen sein, die von den Insurgenten als ein Versprechen der Hilfeleistung gedeutet worden wären, gerade wie es während des polnischen Aufstandes der Fall gewesen. Carl Russell klagte über die mysteriöse Fassung des Paragrafen, welcher die Reformberathung enthält, nicht bedenken, daß seine eigene Regierung vor einem Jahre ihr Reformprogramm in wesentlich identischen Ausdrücken ankündigte. Er versprach weder seine Unterthänigkeit noch drohte er mit Aufhebung. An denjenigen Paragrafen der Thronrede, welcher von der Beendigung des Krieges zwischen Preußen, Oesterreich und Italien die Herstellung eines dauernden Friedens erhofft, verwandte Russell einige nicht durchaus erforderliche Bemerkungen. „Ich hoffe daselbe“, sagte er, „aber eine sanguinische Auffassung liegt mir fern; denn seit dem Angriffskriege gegen Dänemark, welcher allen Verträgen und aller bisher beobachteten Vertrags-treue zuwiderlief, ist in Europa augenscheinlich ein Geist der Angriffslust erweckt worden, — besonders aus Seiten einer besonderen Macht, was in Zukunft zu großem Unheil führen kann. Ich hoffe, daß es nicht so kommen wird, doch läßt sich der Möglichkeit irgend einer Katastrophe der Art nicht ohne Schmerz ins Auge schauen, zumal wenn wir die darüber obwaltenden Gerüchte bedenken.“ Lord Derby's Entgegnung bezog sich größtentheils auf einen von Lord Russell gegebenen Abriss der Geschichte der Parlaments-Reform und auf die Verhandlungen mit Amerika, welche die Regierung hoffentlich mit gutem Erfolge, jedenfalls aber mit strenger Wahrung der nationalen Ehre zu Ende führen werde. Im Unterhause wurde die tretische Frage von Gladstone berührt; er wünschte die durch dieselbe herabgerufene diplomatische Correspondenz kennen zu lernen (welche Disraeli auch dem Hause vorzulegen versprach): Es sei ihm darum zu thun, sagte er, sich zu vergegenwärtigen, daß die Regierung des Sultans an jener Insurrection keine Schuld trage, sondern die ihren christlichen Untertanen durch den Hat-Humayun gewährleisteten Rechte wirklich verließen und respectirt habe. Seine Rede war sonst unwesentlich, und aus Disraeli's kurzer, wohlgenüher Erwidmung haben wir nur hervor, daß er am nächsten Montage „die ganze Angelegenheit des gegenwärtigen Standes der Volksvertretung“ vor das Haus bringen und noch vorher das allgemeine Programm, welches die Regierung zu befolgen gedenke, bekannt zu geben verspricht.

[Zu Gunsten des „Levant-Herald“] hat der britische Botschafter Lord Lyons dem türkischen Minister des Auswärtigen ein Gutachten des General-Consuls und Richters Vogie überreicht, welches die über jenes Blatt verhängte Geldbuße und einmonatliche Suspension als gefehdwidrig darstellt; zugleich drang er auf die Rücknahme der Suspension. Ali Pascha über- sandte sofort einen abschlägigen Bescheid; Niemand habe das Recht, die Entscheidung eines türkischen Gerichtshofes in Frage zu ziehen. Darauf erstattete Lord Lyons Bericht an die englische Regierung und bat Lord Stanley um Instruktion, welche ferneren Schritte etwa in der Sache zu thun seien.

Amerika.

New-York, 26. Jan. [Zum Proceß gegen Johnson.] Sicherem Vernehmen nach wird das richterliche Comité nicht vor dem Schluß der gegenwärtigen Session über die Anklage des Präsidenten berichten (s. unten). Man wird sich erinnern, daß seiner Zeit Präsident Johnson beschuldigt wurde, um das Versteck des Mörders John Surrat gewußt zu haben und ihm beim Entweichen behilflich gewesen zu sein, was vor dem Gesetze eine Art nachträgliche Mithuld an der That desselben darstellt. In Folge dessen wird Surrat, wie man hört, als Zeuge gegen den Präsidenten in dieser Angelegenheit vorgeladen und vernommen werden.

[Zur Verfassungsfrage.] Die Legislaturen von Indiana und Nevada haben das constitutionelle Amendement angenommen. — Die neue Entscheidung des obersten Gerichtshofes von Alabama, nach der die Regierung dieses Staates durch die Rebellion nicht vernichtet wurde, verleiht allen Acten der dortigen Legislative während des Bürgerkrieges Gültigkeit. — Die Legislatur von Maryland hat die in dem Gesetze für Abschaffung der Sklaverei enthaltene, anschließend den Verkauf wegen verbrecherischer Handlungen sanctionirende Klausel abgeschafft. — Die Legislatur von Tennessee hat die Wahlgesetze dahin amendirt, daß in Zukunft die Farbigen zur Wahl zugelassen werden. Der oberste Gerichtshof des Staates hat diese Maßregel einer Erwägung unterzogen, um festzustellen, ob sie constitutionell ist.

[Aus Canada.] Der canadische Consul hat beschlossen, alle Entschädigungsansprüche in Betreff der Feniereisfälle zu befriedigen und die Zusammenstellung der Kosten den Vereinigten Staaten zur Restitution vorzulegen. — Das 43., 60. und 25. Regiment haben Ordre erhalten, sich zum Transport von Canada nach England bereit zu machen.

[Zur Präsidentenanklage. — Finanznothstände.] Nicht nur das richterliche Comité — schreibt der Correspondent der „Times“ aus Philadelphia — sondern auch noch verschiedene andere vom Hause eingesetzte Untersuchungscommissionen sind gegenwärtig eifrig beschäftigt, die Grundlagen zu der wahrscheinlich kurz nach Zusammentreten des nächsten Congresses (4. März)

zu verhandelnden Präsidentenanklage festzustellen und Zeugenaussagen zu vernehmen. So wird das Comité über die Unruben in New-Orleans sich mit den von dem Präsidenten im Laufe des vergangenen Sommers gehaltenen Nebenbeschäftigungen. Die Commission zur Unteruchung von Beurlaubungen an Staats-einkünften und das Comité über Staatsausgaben sind beide in Philadelphia und New-York an der Arbeit und enthalten einen Grad von Corruption unter den Regierungsbeamten, der scharf ist und wofür sie den Präsidenten verantwortlich zu machen gedenken. Die Masse von Anklagen, die diese sämtlichen Commissionen gegen den Präsidenten anhäufen, soll der nächste Congress verarbeiten und da die republikanischen Führer wohl bekannt sind mit dem langjahren Gange einer großen Staatsprocedur, so beabsichtigen sie die Hindernisse, die ihnen daraus entstehen würden, durch eine Bill zu umgehen, nach welcher angestellte Beamte während der Dauer der gegen sie schwebenden Unteruchung vom Amte suspendirt werden sollen. Sollte dieser Streich glücken, so würde der Präsident dadurch auf dem Wege der Gesetgebung aus dem Amte verdrängt und der Präsident des Senats an seine Stelle gebracht. Während die Parteiblätter ihre Anstrengungen concentriren, für die Anklage Propaganda zu machen, sind die Organe des Geschäftes und Handels sehr gegen diese extreme Maßregel und zeigen große Beunruhigung. ... Der Congress hat nichts gethan, um die Finanznothstände des Landes zu beheben; die Vorschläge des Finanzministers sind bei Seite gelegt und die beständige Verknüpfung lautet: „Abwarten bis zum nächsten Congress.“ Bei den Staats-einkünften für das laufende Jahr wird eine Verminderung erwartet. Der Import zeigt jetzt schon ein Zurückgehen und so wird auch in den Jollen eine bedeutende Reduction des Ertrages für die Staatskasse eintreten. In den Staaten des Nordens fallirten während des Jahres 1866 632 Firmen, deren Passiva eine Totalsumme von 47,333,000 Dollars repräsentiren. Es ergiebt dieses einen größeren Verlust, als irgend ein anderes Jahr nach 1861 gebracht hat. Die Zahl der Fallimente des Jahres 1865 betrug 530 mit 17,625,000 Dollars Verbindlichkeiten. Die sämtlichen Bankrotte in den Vereinigten Staaten stellen sich für 1866 auf 1505 und beträgt die Summe der Passiva 53,783,000 Doll.

[Zum Kriegsschauplatz in Brasilien] bringt die neueste brasilianische Post mit den Daten Buenos Ayres, 29. und Montevideo 30. Debr. und Rio de Janeiro wenig Neues. Der neue brasilianische Admiral war eingetroffen und auf dem Wege zum Hauptquartier. Präsident Mitre rührte sich nicht in Luyuti. Der brasilianische Obergeneral Carias hatte eine kleine Abtheilung Landtruppen den Paraná hinauf geschickt, um den Verkehr zwischen Corrientes und Paraguay zu stören. Man redet von einer Expedition nach dem Gran Chaco. Die Truppen von Paraguay arbeiten mit rastloser Thätigkeit an der Verstärkung ihrer Position und fremde Offiziere, die aus dem Hauptquartiere kamen, waren der Ansicht, daß die Allirten zu einem erfolgreichen Sturm dieser Befestigungen wenigstens 30,000 Mann stärker sein müßten, als sie gegenwärtig sind. Im Lager der Letzteren hatte eine schreckliche Explosion große Verluste von Menschenleben heraufgeführt. Mehrere Pulvermagazine flogen in die Luft und brachten hunderte von Bomben, Granaten u. zum Explodiren. Der Knall erschütterte weithin wie bei einem Erdbeben den Boden und wurde bis in Corrientes mehrere Meilen von dem Orte verthört. In Brasilien wurden bedeutende Anstalten zur Rekrutierung neuer Mannschaften gemacht und Marschal Dsorio hatte mehrere Tausend Mann marschbereit, um zur Armee zu stoßen. In der argentinischen Republik wurden keine Mannschaften ausgehoben und die wenigen in Rosario zur Verfügung der Regierung stehenden Leute waren unter General Paunero in das Innere geschickt worden, um Unruben in der Provinz Mendoza zu dämpfen. Man erwartet günstige Nachrichten in dieser Beziehung, indem die Wirren keinen so ernstlichen Charakter hatten, als man zuerst anzunehmen geneigt war. Das russische Kanonenboot „Garnastoy“ war nach der Beibringsstraße abgegangen, um dort bereit mit dem amerikanischen Kanonenboot „Robican“ bei der Einrichtung des Nordamerika und Asien verbindenden Telegraphen mitzuwirken.

Provincial-Beitung.

** Breslau, 9. Februar. [Allgemeine Wählerversammlung im östlichen Wahlkreise.] Die gestrige Wählerversammlung im Casper'schen Locale wurde von Hrn. Dr. Großer eröffnet, und nachdem derselbe zum Vorsitzenden ernannt war, leitete er die Verhandlung mit dem Hinweis ein, das Comité des Wahlvereins für den östlichen Wahlkreis habe es für sein Recht und seine Pflicht erachtet, die Wähler nochmals zu entbieten, auf Grund der früher stattgegebenen Bezirksversammlung, in welcher neben anderen Fragen die Wahl für das norddeutsche Parlament berathen wurde. Schon damals habe man Justizrath Simon einstimmig acceptirt, und diesmal wolle man, wie es sich für freie Männer geziemt, die Candidatur besprechen.

Demnachst äußerte sich Hr. Dr. Stein etwa wie folgt: W. H.! Wie der Vorsitzende Ihnen mitgetheilt, hat das Comité der Fortschrittspartei, trotzdem die gestrige von mehr als 3000 Wählern besuchte Versammlung im Weich'schen Locale die Candidatur des Hrn. Justizraths Simon einstimmig angenommen hat, für nöthig erachtet, gerade auch in diesem Stadttheile eine besondere Wählerversammlung zu berufen, eines Theils da man Jenen nicht zumuthen kann, daß Sie den weiten Weg bis in den Weichgarten machen und anderen Theils aus Achtung vor dem lebhaften Interesse, das gerade die Bewohner der Obervorstadt an städtischen Angelegenheiten und staatlichen Verhältnissen an den Tag gelegt. Gestatten Sie mir nur über einen Gegenstand, über den norddeutschen Bund und das norddeutsche Parlament, das berufen ist, die Organisation des Bundes zu unterstützen und zu fördern, einige Worte.

Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß wir den norddeutschen Bund eigentlich und unglücklichweise der Einmischung Frankreichs verdanken; ich muß sagen — unglücklichweise — denn wenn Frankreich sich nicht eingemischt hätte, würde die Linie, welche vorläufig Nord- und Süddeutschland trennt, nicht gezogen sein. Sie wissen, daß nach dem siegreichen Vordringen der Preußen und der furchtbaren Niederlage der Oesterreicher der Kaiser von Oesterreich sofort Venetien an den Kaiser von Frankreich abtrat; der Hauptzweck war dabei, er wolle den französischen Kaiser veranlassen, sich einzumischen. Das war ein deutscher Färb, der das Ausland gegen Deutschland betrieb. Als wir davon hörten, als wir erfuhren, wie der Gesandte Venetien zwischen Wien und dem preussischen Hauptquartier hin- und herreiste, durchdachte uns die Besorgniß, jene Einmischung werde für Deutschland von großem Nachtheil sein. Es war kein Zweifel, daß der preussische Staatsmann, der die Angelegenheiten mit so großer Energie und Sachkenntniß geleitet, nicht im Sinne hatte, am Main stehen zu bleiben, wenn man sich nicht die Frage vorlegte, ob es möglich war, gerade in jener Zeit einen neuen Krieg zu beginnen. Man sah eben die Unmöglichkeit ein und mußte sich mit der Mainlinie und dem norddeutschen Bunde bescheiden. Unser Bundesgenosse Italien hat die schönste Frucht aus dem Siege geossen, denn für Italien ist die Idee der Einheit durch den Nilsburger Frieden verwirklicht. Durch die Vereinigung Venetiens mit Italien ist dieses ein vollständig geeinigtes Königreich. Daß aber, dieser Gedanke tröstet uns, daß trotz der vielen Opfer es nicht gelungen, auch Deutschland vollständig zu einigen und wir uns vorläufig mit der Einigung des größten Theils, nämlich von Norddeutschland, begnügen müßten. Dieser Gedanke weist auf die Zukunft hin. Ist es doch nicht einmal Italien mit dem mächtigen Frankreich im Bunde gelungen, mit einem Male die Einheit zu erreichen. Auch Napoleon konnte 1859 kein kühnes Wort: „Italien frei bis zur Adria!“ nicht zur Wahrheit machen. Wie Preußen im Nilsburger Frieden durch Frankreich gehindert wurde, so wurde 1859 Frankreich durch Preußen gehindert, sein Wort einzulösen; aber Preußen hat es 1866 eingelöst.

Immerhin ist durch den Nilsburger Frieden Außerordentliches erreicht; als den größten Vortheil erachte ich, daß Oesterreich aus Deutschland hinausgedrängt ist. Ich habe vor einigen Jahren geäußert, ob Deutschland einig wird, muß es einmal recht unzeitig werden. Nun ich glaube, die Uneinigkeit konnte nicht auf größer sein als im vorigen Sommer. (Bravo und Heiterkeit.) Der Hauptvortheil besteht also darin, daß Oesterreich nicht mehr die deutsche Einheit hindern kann. Treffend wurde die Einigkeit, wie solche durch die Metternich'sche Politik im Bundesstage geschaffen war, in der gestrigen Wählerversammlung als eine polizeiliche charakterisirt. Dieser Bundesstag war ja nie eifriger, als wenn es galt, das Recht des deutschen Volkes auf die Seite zu schieben (Sehr wahr! Bravo!) oder eine Verfassung (wie in Hannover) zu besetzen, und es war gemiß ein glücklicher Tag, der mit einem Diner gefeiert ward, wenn ein solcher Staatsstreich gegen das Recht gelungen war. Wir stehen nun dabei und sind besonnen, eine andere Einheit herzustellen, wenn auch zunächst nur für den norddeutschen Bund. Es fällt mir die Hoffnungen, die wir von ihm hegen, so wird auch der Wunsch des Anschlusses im südlichen Deutschland immer größer werden. Wir sind also berufen, für eine andere Einheit zu wirken, darin liegt der unermeßliche Fortschritt, wir, das Volk, ist berufen mitzuhelfen an dem Baue deutscher Einheit. Denn darin liegt der große Fortschritt, daß das preussische Ministerium sich genöthigt sieht, einzugehen, die Regierungen können nicht Alles allein machen, daß die preussische Regierung genöthigt ist,

an die Kraft des Volkes zu appelliren. An uns ist es, nun die richtigen Männer hinzufinden, damit sie die Regierung nicht täuschen.

M. S. Wir haben eine schöne Periode der Reaction unter dem Ministerium Bismarck durchgemacht, aber wir ließen uns nicht mutlos machen, der geistige Fortschritt bringt doch durch. Und wäre das Ministerium Bismarck, wie es unser Candidat in seiner Rede ausgesprochen, noch so mächtig, stärker und mächtiger als alle Staatsmänner bleibt der Geist des Jahrhunderts, des politischen, religiösen, socialen, materiellen und geistigen Fortschritts. (Bravo.) Dieser Gedanke hat uns getrieben in jener Zeit der Reaction, und sollte sie wiederkehren, daß wir uns bewußt, der Fortschritt wird sich doch einmal Bahn brechen. (Bravo.) Anderer Art wie die bundesfähige ist die Einheit, die uns jetzt vom Ministerium dargeboten wird; wie sie beschaffen sein wird, wissen wir noch nicht. Diesen Abend sind Nachrichten eingegangen, daß die Regierung's-Beholdmüchtigen sich geeinigt haben, und nach der letzten Sitzung findet ein Diner beim Vorsitzenden Hrn. v. Saviigny statt. Solche Diners haben immer etwas Besorgnißerregendes, es spricht sich darin eine gewisse Einheit der Regierungen aus und erinnert an den Bundesstag, von welchem unsere preußischen Jungen uns befreit haben. Gerade weil die Regierungen einig sind, wollen auch wir einen Deputirten hinsenden, welcher das Zeug hat, den Verfassungsentwurf für den norddeutschen Bund gründlich zu verbessern, das was ihm nicht gefällt, wegbringen zu helfen, was ihm aber gefällt, hineinzubringen, und ich denke, es wird noch Vieles fehlen. (Heiterkeit.) Was wir bisher über diese Verfassung gehört, ist nicht gering anzuschlagen. Es steht fest, daß an erster Stelle die Militäreinheit geschaffen werden soll, die Vereinigung der getrennten Truppen des norddeutschen Bundes unter der Oberhoheit des Königs von Preußen. Es wird noch lange dauern, ehe die Wälder Europa's die Millionen, welche das Militärdienst alljährlich verschlingt, auf die innere Production verwenden können. Bedeutende Heere werden notwendig sein, so lange eben die Wälder und Regierungen nicht von einer gewissen Herrschaft befreit sind. Jeder Staat, der unabhängig bleiben will, muß eine feste organisierte Macht besitzen, vermöge deren er das Ausland hindern kann, sich in seine inneren Angelegenheiten einzumischen. Auch ist in der Militäreinheit ein Fortschritt gegen die bunt zusammengewürfelten Truppen des Südens anzuerkennen. Wir wissen ferner, daß eine gewisse Einheit aller Institutionen beschaffen ist, die sich auf das Handels- und Verkehrswesen beziehen. Auch das ist von großer Bedeutung und ein Fortschritt im Leben der deutschen Nation, daß das Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesen, die Zoll- und Handelsgesetzgebung geeinigt werden. Vor einiger Zeit wollte der preussische Staat einen Telegraphen nach dem Rhein legen; Lippe-De-mo-lde, diese europäische Großmacht, die etwa soviel Einwohner zählt wie die Ohlauer- und Oderdörferstadt, verbot es (Heiterkeit); der Kaiser hatte soveräne Gewalt wie der König von Preußen. Solche lächerliche und erbärmliche Verhältnisse werden nun aus dem Wege geräumt. Das ist ein Fortschritt, es ist klar, die Einheit wird eine andere sein als die des Bundesstages; es ist nicht mehr die rein politische Einheit, es wird die militärische Führung und die materielle Einheit hergeteilt. Besonders die Arbeiter made ich aufmerksam, daß mit dieser materiellen Einheit auch die materiellen Güter, Freizügigkeit, Gewerbefreiheit, allgemeines Bürger- und Heimathrecht, verbunden sind. Die Hantelstände werden gezwungen, sich dem ebenfalls anzuschließen. Es ist ein unermeßlicher Fortschritt, wenn dem Arbeiter die Freiheit gelassen wird, seine Arbeitskraft überall zu verwerthen. In Hamburg dauerte die Erwerbung des Bürgerrechts in einem Falle 4 Jahre und kostete 1000 Mark; noch schlimmer war es in Frankfurt a. M. Das Alles ändert sich, das Einzige wird aufgehoben, und für den strebsamen Arbeiter eröffnen sich günstigere Aussichten. Diese außerordentlichen Vorzüge nehmen wir mit Dank an.

Nun, m. S., im Mittelalter waren die Städte Mailand, Venedig, Verona und Genua mächtige Republiken und blühten ungemeine Reichthümer auf. Ein Historiker sagt mit Recht, die Grundlage dieser Reichthümer war nicht der Betriebsamkeit die bürgerliche, die politische Freiheit; denn in dem Bewußtsein, daß sie in dieser Freiheit nicht gestört werden, im ruhigen und sicherer Genuß bleiben konnten, erwarben sie immer mehr. Auch wir wollen mit der Einheit die bürgerliche Freiheit, die wir eben so hoch wie die materielle Einheit schätzen. M. S. Das liegt nun an uns, unsere Abgeordneten sollen die bürgerliche Freiheit schaffen; deshalb ist die Wahl von unermeßlicher Wichtigkeit für die Zukunft, für die Freiheit, die sich auf unsere Kinder vererben soll. Mehrere Candidaten sind vorgeschlagen, wagen Sie die Männer unter einander ab, prüfen Sie und wählen Sie den Besten aus. Die Einen sagen: „Was Bismarck will, ist gut.“ Warum dann wählen? Was Bismarck will, thut er allein! (Heiterkeit.) Andere sagen: „Die Regierung braucht vor Allem Soldaten“, auch das befragt die Regierung allein. (Bravo.) Darauf können wir uns verlassen, unter diesem Ministerium wird es niemals an Soldaten mangeln (Bravo), darin habe ich zu dem Kriegsminister das volle Vertrauen. Noch ist gesagt worden, die Einheit vor Allem, die Rechte können vertagt werden. Ja für diese Vertagung wird auch wieder die Regierung sorgen. Unsere Sache ist es, daß die Rechte auch nicht einen Tag vertagt werden (Sehr gut, Bravo). Also überlegen Sie! Wir schlagen Ihnen den J. M. Simon vor; er hat seine Ansichten und Anschauungen ausführlich in seiner gestrigen Rede ausgesprochen, die Sie in den hiesigen Blättern finden werden. Prüfen Sie diese Ansichten und Anschauungen und fragen Sie auch nach seiner Vergangenheit. Wir kennen Simon seit beinahe 20 Jahren, seitdem er 1848 in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. mit seinem vereinigten Cousin Heinrich Simon die deutsche Reichsverfassung mit entworfen hat. Seitdem kennen wir ihn, er ist jederzeit bereit, für die Rechte des Volkes ungeschont nach jeder Richtung hin aufzutreten. Er hat sich eine Zeit lang wie die gesammte Demokratie von den öffentlichen Angelegenheiten zurückgezogen. Wegen der häufigen Vorwürfe, daß ihretwegen das Verfassungswerk nicht zu Stande komme, hielt die Demokratie sich fern und sagte: „Nun machts allein!“ Sie war nur thätig in der Presse und in den Vereinen, soweit die Verhältnisse dies gestatteten. Als die Zeiten sich änderten, war Simon einer der Ersten wieder auf dem Platze und in Breslau hat er dem gefürchteten Fortschritt wieder zum Siege verholfen. Deshalb glaubten wir, Ihnen keinen besseren Candidaten vorschlagen zu können als Simon, der auch gestern von der so zahlreichen Wählerversammlung einstimmig angenommen wurde.

Noch erinnerte Redner daran, daß in dem Casperke'schen Locale, wo die Versammlung tagte, vor 20 Jahren sich eine jener Scenen abspielte, mit welchen hier der Kampf für die politische Freiheit begann. Nachdem die „Wahlversammlungen“ inhibirt waren, begab man sich in das Casperke'sche Local, wo der Polizei-Präsident Heinke erschien und die Gesellschaft ausließ. Damals sagte der jetzt in Manchester lebende politische Flüchtling Dr. W. Orchard, ein Freund Simon's: „Wir geben das Recht der Versammlung nicht preis; es ist ein Menschenrecht.“ Es kommt darauf an, daß wir in dem Kampfe für politisches Recht und Freiheit nicht mutlos werden und jede Gelegenheit ergreifen, wieder einen Baustein in den großen Bau zu legen. Eine solche Gelegenheit ist die Wahl. Es wäre ein Verbrechen am Volke, eine Feigheit, wenn nicht Jeder an die Wahlurne trat und seinen Stimmzettel hineinlegte. Die Hauptsache ist, einen Mann zu wählen, von dem wir die Ueberzeugung haben, daß er nicht bloß annimmt, was ihm geboten wird, sondern auch fordert. Solch ein Mann ist der Justizrath Simon, den ich Ihnen hiermit bestens empfehlen haben will. (Veh. Bravo.)

Dr. Dr. Großer widerlegte hierauf einige Bedenken, welche in Bezug auf die Wahl Simon's von einer gewissen Seite zu verbreiten gesucht werden. Man habe gefragt, warum Breslau zwei Juristen wählen wolle, es könnten doch auch Männer anderen Berufes und Standes gewählt werden. Dem sei zu erwidern, daß es bei Beratung über die vorzulegende Verfassung vorwiegend auch gerade auf eine genaue Kenntniß der verschiedenen in Frage kommenden rechtlichen Standpunkte und Verhältnisse ankomme und die Redaction in einer Weise geschehe, welche die Anwendung der Läden-Theorie auf die festzustellende Verfassung ausschliesse, ferner auch das Rechtsverhältnis der preussischen Verfassung zu der zu gründenden des norddeutschen Parlamentes zu wahren; überdies aber sei bei der Aufstellung der Candidatur Simon's keineswegs ein besonderes Gewicht auf seine juristische Durchbildung gelegt, vielmehr auf den Charakter des Mannes und seine Leistungsfähigkeit überhaupt. Man frage ferner zu verbreiten, Simon werde nur zeitweise in Berlin bleiben, allenfalls das Mandat wieder niederlegen, um seine hiesigen Geschäfte zu erledigen. Dabei wies man darauf hin, daß Simon als Vertreter Breslau's im preussischen Abgeordnetenhaus im Jahre 1862 nach dem Schluß der ersten Diät des Landtags sein Mandat niedergelegt habe. Es wird aber noch Jedermann einleuchtend sein, daß Simon damals das Mandat ausdrücklich nur für diesen Zeitraum angenommen und vor der Wahl von vornherein erklärt hatte, daß er nach dem Schluß der ersten Diät des Landtages das Mandat niederlegen werde.

Die Wählerchaft erklärte sich damals hiermit einverstanden. Endlich wolle man doch nicht vergessen, daß Simon damals als Abgeordneter nach Ausweis der stenographischen Berichte nicht minder wie in allen öffentlichen Angelegenheiten, deren Wahrnehmung er übernommen, mit dem gewissenhaftesten Fleiße die übernommenen Pflichten erfüllt hat. Man erinnere sich insbesondere auch seiner Thätigkeit als Vorsitzender der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung und der außerordentlich praktischen und gediegene Organisation, welche er für die Celebration der Geschäfte derselben getroffen und welche ein neues Leben für die Bearbeitung der städtischen Angelegen-

heiten begründet. Er habe dabei seine persönlichen Interessen stets dem allgemeinen Interesse nachgesetzt.

Hr. Dr. Großer erinnerte ferner an die Thätigkeit des Justizraths Simon bezüglich der Organisation der Fortschrittspartei und des Wahlvereins in Breslau und an die Energie, mit welcher er, wie Allen noch einleuchtend sein werde, bei Gelegenheit der Ordnonnagen gegen die Preßfreiheit den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung zur Ausführung gebracht. Redner schloß mit dem Aufse:

„Wählen Sie unsern Mar Simon.“

Hr. Dr. Stein wies darauf hin, man habe gegen die Candidatur Simon's auch eingewendet, an Juristen werde es im Parlament nicht fehlen; man sollte mehr auf praktische Männer sehen. Das gebe von der Reaction aus. Es komme gar nicht auf den Stand und Beruf, als vielmehr darauf an, ob der Candidat die bewährte Entschiedenheit und Thätigkeit besitze, die man von ihm für die Vertretung der Volksrechte im Parlament verlangen muß. Auch im Jahre 1848, als Dr. Eisen er und Redner in die preussische Nationalversammlung gewählt wurden, habe man von reactionärer Seite gesagt: „Ihr werdet doch nicht zwei Schulmeister wählen?“ Nun, er glaube, gar zu schlecht haben die beiden Schulmeister Breslau nicht vertreten. (Heiterkeit und Bravo.) Nachdem Redner noch hervorgehoben, daß in der That es vorwiegend der Mann in seiner ganzen Totalität sei, welcher in Simon als Candidat vorgeschlagen, schritt die Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden zur Abstimmung, welche das Resultat hatte, daß die Versammlung sich mit Stimmen-Einigkeit für die Candidatur Simon's aussprach.

Hr. Justizrath Simon recapitulirte im Wesentlichen Dasjenige, was er über die Situation, sowie über die Aufgabe des norddeutschen Parlamentes in seiner am Tage zuvor in der großen Wählerversammlung desselben Wahlkreises im Springergischen Locale gehaltenen Candidaten-Rede umständlich auseinandergesetzt. (Wir verweisen auf den stenographischen Bericht in dem letzten Sonnabend-Morgenblatte unserer Zeitung.) Was die von Hrn. Dr. Großer erwähnten, gegen Simon ausgesprochenen Gerüchte, als ob er die Pflichten eines Abgeordneten nicht mit aller Energie und Fleiß erfüllen werde, anlangt, so bestätigte Hr. Simon Dasjenige, was Hr. Dr. Großer darüber gesagt, hinzufügend: es sei selbsterklärend, daß er für eine Vertretung seiner hiesigen Geschäfte ebenso Sorge tragen werde, wie ein jeder Abgeordneter dies thun muß; er wisse dergleichen Verdächtigungen in aller Ruhe zurück und sei sich bewußt, stets bemüht gewesen zu sein, übernommene Pflichten nach seinen besten Kräften zu erfüllen. Das werde auch diesmal geschehen. Gegen dergleichen Verdächtigungen gäbe es keinen andern Schutz als die That; werde er gewählt, so würde er durch die That das widerlegen, was nach diesen Richtungen hin verbreitet werde.

Im Uebrigen wies der Redner die Versammlung darauf hin, vergleichend mit der Situation, wie sie noch vor achtzehn Jahren bestanden, daß in kurzer Zeit Großes erreicht; er hob hervor den Unterschied beider Situationen, vorwiegend darin bestehend, daß dem Parlamente jetzt bestimmte positive Rechte und die Macht der preussischen Verfassung zur Seite ständen, und daß Regierung und Volks-Vertretung betrefis der Machtstellung nach ausser ein und dasselbe Interesse haben. Wonnleich das Kämpfen niemals aufhöre, so berechtige doch das Erreichte und berechtige die Fundamente der nächsten Thätigkeit zu den besten Hoffnungen in einem Grade, welche uns gestattet, mit voller Freubigkeit und mit Zuversicht, Jeder an seinem Theile, an die Arbeit zu gehen und auf unsere Kinder als erreichtes Resultat zu vererben, was zu erstreben und zu erwirren unsere höchste Aufgabe ist!

Nachdem die Versammlung lebhaft ihre Zustimmung zu erkennen gegeben, interpellirte Herr Koch den Candidaten über Gleichstellung der verschiedenen religiösen Bekenntnisse bezüglich der staatsbürgerlichen Rechte ihrer Anhänger. Auf hierüber ließ sich Herr Simon umständlich aus, und war das Resultat seiner Antwort die motivirte Erklärung, daß er eine volle Durchführung der in der Verfassung in dieser Beziehung garantirten, aber zum großen Theil noch unausgeführten Rechte für eine wesentliche Aufgabe der Bestrebungen eines jeden freisinnigen Abgeordneten erachte, insbesondere auch bezüglich der vollen Emancipation der Juden.

Herr Dr. Großer schloß demnach die Versammlung mit sicherer Zuversicht und dem Wunsch, daß Herr Justizrath Simon aus der Wahlurne des hiesigen Breslauer Wahlkreises als der gewählte Abgeordnete hervorgehen möge, und mit einem Rufe auf das Wohl desselben, in welchen Ruf die Versammlung lebhaft einstimmt.

U Breslau, 9. Februar. [Wählerversammlung.] Die auf gestern Abend in den Saal der Humanität seitens des Wahlcomitè's der Verfassungs-treuen beruene Wählerversammlung war recht zahlreich besucht, wenn auch lange nicht alle Anwesende der Comitè's angehört, wie sich später zeigte. Der Vorsitzende, Justizrath Petersen, eröffnete die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache, worin er auf die Nähe des Tages hinwies, an welchem die Wähler zur Ausübung des allgemeinen directen Stimmrechts an die Wahlurne treten. Die Wichtigkeit dieses Actes für das engere und weitere Vaterland erfordere die genaueste Prüfung der aufgestellten Candidaten, als deren Eigenschaften die größte Einsicht und Klarheit über die Verhältnisse, neben der größten Festigkeit in deren Betätigung verlangt werden müßten, verbunden mit aufopfernder Liebe zum Vaterlande, wie sie die von ihnen aufgestellten Candidaten Gobrecht und Molinari bewiesen. — Gegenstand der heutigen Tagesordnung für die genauere Prüfung und Empfehlung der Vorkandidaten. Prof. jur. Schulze, der gestern zuerst das Wort ergriff, begann seine Rede mit einer lebhaften Schilderung des freudigen Eindrucks, welchen die in den Wählerladen ausgehängte Karte der preussischen Annerionen, resp. des aus seiner früheren Magerkeit herausgetretenen preussischen Staates auf alle Stände und alle Klassen der Bevölkerung im vorigen Herbst gemacht habe, ohne daß diese sich so viel tugendhafte Bedenken über das Annerionsrecht gemacht haben, als manche hiesigen Doctoren (!). 1866 habe uns eine „magna charta“ gegeben. Nicht nur Deutschland, sondern das gesammte Staatenystem Europa's sei erfüllt; das falle am meisten auf, wenn man ins Ausland komme. Der Deutsche habe bisher bei allen seinen Handlungen auf das Ausland geseaut; an der Seine und der Themse seien seine Gesichte bestimmt worden. Aber Deutschland werde aufstehen, Europa's Prügelnabe zu sein, wenn die 1866er preussischen Siege die rechten Folgen erhalten. Die großartigen, preussischen Siege haben die allgemeine Aufmerksamkeit erweckt; indes Siege zählen das deutsche Volk schon viele, mehr als manches andere Volk, doch die großen Früchte haben den Deutschen gefehlt, weil ihnen bei ihren großen Vorzügen der staatsmännische Geist gefehlt habe. Das wisse das Ausland sehr wohl und habe darum nach allen Siegen getrieben, die Sieger durch Diplomaten und Agenten zu entzweien und des Erfolges zu berauben. Es sei darum eine große Fügung der Vorsehung, daß den Deutschen im Jahr 1866 auch der Staatsmann nicht gefehlt habe, der ein Schaler Napoleon's, des Meisters übertreffe. Democra-tische Ministerien und ein Volksheer*) hätten diese Erfolge schwerlich errungen, wie sehr man sie auch verlangt.

Die Verfassungstreuen seien sich bewußt, daß sie diese Erfolge nicht ver-wirkt. Es gebhe dazu ein gutes Stück Machiavellismus. Wenn wir Bismarck anerkennen, heiße dies nur den Thatsachen Rechnung tragen. Das Programm, das Bismarck ausgeführt, sei das der verfassungstreuen Partei. In der Zersplitterung im deutschen Parlament, zu Frankfurt a. M., sei das Programm eines einigen, außerösterreichischen Deutschland mit preussischer Spitze zwar nicht möglich gewesen; solche Ansichten seien als hochverrath abgewiesen worden. Nur das Centrum habe den Kern gebildet, aus dem dieser Gebante geleitet sei, den endlich Graf Bismarck ausgeführt, obwohl er noch auf dem Genuß der Vereinstage ihnen opponirt habe. Er habe vor allen Andern mit seiner Partei am meisten gebrochen, den Wiener Frieden durch den Nilsburger corrigirt. Er habe, als seinem Unternehmen ein populärer Factor unentbehrlich schien, das Ge-thane zu legalisiren, das allgemeine directe Stimmrecht verliehen. Es müßten, da die Grundlage des Gewollten gewährt sei, Realpolitiker gewählt werden, Principielleren würden nur Schäden thun, die Partei will eben an dem Werke mitarbeiten, ohne daß ein Recht des Volkes verloren gehe. Darum seien Männer von freier, mächtiger, volkshämlicher Gesinnung, denkende Männer, nicht bloße Handlanger des Ministeriums und bloße Jafager, Männer von bewährtem Charakter, keine Renegaten zu wählen. Solch ein Mann sei der Geh. Commercierrath Th. Molinari. Sein Wort: Soldaten thun uns mehr noth als Freiheit! sei vielfach bekannt und gegen ihn ange-führt worden; es bedeute, wie Redner ausführt, eben nur: daß eine starke in Preußens Hand centralisirte Heeresmacht der beste Schutz der Freiheit gegen das Ausland sei, welches durchweg feindlich gesinnt, auf unsern Sturz laure. Große Nationen müßten epitißig sein!

Redner ging weiter auf des Candidaten Eigenschaften ein. Herr Molinari sei einer der Vorkämpfer für politische Freiheit; er habe am 14. März 1848 die Adresse um Preßfreiheit unterzeichnet, von da ab in den Reihen der Constitutionellen unablässig für die Bewahrung der Verfassung gekämpft, deren Widerstand in den Kammern in den Jahren 1850 bis 1858 sie zu danken sei; er sei Mitglied des National-Vereins gewesen, dessen Programm ja Bismarck ausgeführt, bis der Verein die preussische Spitze habe

fallen lassen, dann sei Molinari ausgeschlossen. Auch bei den Opfern des Jahres 1866 habe er seine Hingabe bewährt. Sein Stand sei aber ein weiterer Grund für die Empfehlung. Kaufleute und praktische Männer seien nöthig im Parlament. Im Frankfurter Parlament seien meist Buchgelehrte gewesen, von 560 Mitgliedern 102 Professoren, 100 Rechtsanwälte, 100 Richter, 128 Verwaltungsbearbeiter und nur 15 Kaufleute und 30 Gutsherrn. Ein Parlament ohne Juristen sei ein Unglück, aber auch aus lauter Juristen. Molinari muß gewählt werden, nicht obgleich, sondern weil kein Jurist. Ueberdem würden Fragen über Zollwesen, Handel und Industrie seine Anwesenheit als Sachverständiger sehr förderlich machen. Er sei im Ausland wie in der Stadt besonders geschätzt und Redner könne nur den Wählern empfehlen, neben dem Ober-Bürgermeister den ersten Bürger Breslau's zu wählen. Fabrikant Bilstein schildert die Nahrungs- und Arbeitslosigkeit, die seit der Zeit vor dem Kriege herrsche und die bringende Wiederherstellung durch Credit erbeische. Das werde Molinari thun; seine Wahl werde das Vertrauen stärken, ohne daß es keine Cristen gebe. Molinari sei ein Mann, der sicher das Staatsleben in allen Theilen besser kenne, als die anderen Candidaten; habe er doch der Regierung die Männer für das Arbeiter-Comitè vorschlagen lassen; er sei der Mann der rechten Wahl und werde auch den Rechten des Volkes nichts verbergen, nicht durch Dikt und Dikt mit den Ministern geben!

Prof. Köppl meint: Mit Recht habe der Vordredner auf die Nothwendigkeit der Vertrauensfrage verwiesen. Dies sei nöthig, auf daß etwas zu Stande komme. Es müssen Leute gewählt werden, denen man vertraue, daß sie auch eine Verständigung mit der Regierung wollen. Wenn das Unter-nehmen des norddeutschen Bundes nicht zu Stande käme, werde der Zustand schlimmer sein, als vorher. Seiner Partei werfe man den Mangel an „Entschiedenheit“ vor, diese aber bestehe nicht in dem großen Maße der Forde-rungen, sondern in dem Festhalten derselben. Er erinnerte an das Festhalten der Liberalen an der Verfassung, unter dem Manteufel'schen Regiment, Preußen sei von Rußland als Barbenu angefaßen und verhaßt. Wer sein Vaterland liebe, wer den Zusammenhang seines Volkes mit dem eigenen fühle, der müßte durch seine Wahl dahin zu wirken suchen, daß die Verein-barung des norddeutschen Bundes zu Stande komme.

Darauf ergriß aus den Zuhörern Herr Fabrikant Gumbach das Wort. Er gebhe nicht zur Partei des Comitè's, es seien indeß alle Wähler des Bezirks eingeladen und berechtigt. Auch er ist der Meinung, daß Entschiedenheit eine Eigenschaft aller Parteien sei, und glaubt er nicht, daß die Liberalen diese Eigenschaft in der Augustenburger Angelegenheit bewiesen, für die sie lange geschwärmt, um jetzt dem Ministerium durch Dikt und Dikt der Annerion zu folgen. Was Herrn Bilstein's Meinung, daß die anderen Candidaten sichtlich das Volk nicht so kennen und vertreten, wie Hr. Molinari, anlangt, so wisse er auf Simon's Verdienste in der Zeit der Preßordonnanz und auf das Wirken Simon's wie Boune's in der Communal-Verwaltung hin. (Vieleifoliges stürmisches Bravo der Vers.) Prof. Köppl: In der Augustenburger Angelegenheit seien aber alle Parteien gespalten gewesen, auch die Fortschrittspartei, und darum auch kein Kammerbeschluß, obwohl sie die Majorität hatten, zu Stande gekommen.

Hiermit schloß der Vorsitzende die Versammlung mit den besten Wünschen der allgemeinen Betheiligung an der Wahl und des Sieges der Partei-Candidaten.

Breslau, den 9. Februar. [Tagesbericht.]

+ [Kirchliches.] Amt's-Predigten: St. Elisabeth: Pastor Girth, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Dial. Radner, 9 Uhr; St. Bernharden: Dial. Treblin, 9 Uhr; Hofkirche: Pastor Faber, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pastor Lehner, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Pastor Mewes, 10 1/2 Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kuita, 8 Uhr; Kranen-s-hospital: Pred. Winkow, 10 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8 1/2 Uhr; Armenhaus: Pred. Lange, 9 Uhr; Bethanien: Vctor Gerhald, 10 Uhr; abatem. Gottesdienst: Prof. Dr. Meuf, 11 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabeth: Subsenior Bietich, 1 1/2 Uhr; St. Maria Magdalena: Senior Weiß, 1 1/2 Uhr; St. Bernharden: Vctor Schulze, 1 1/2 Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 1 1/2 Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): ein Kandidat, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1 1/2 Uhr; St. Trinitatis: Vctor Gerhald, 1 Uhr.

Am 6. Februar empfing in der Magdalenenkirche durch den General-Superintendenten Dr. Erdmann die Ordination: Carl Hermann Stilller aus Wablbau, Berufsamt als Pastor der evangelischen Gemeinde in Naumburg a. O.

* [Der hiesige Frauen- und Jungfrauen-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung] hat seinen achten Jahresbericht (pro 1866) ausgegeben. Nach demselben hat sich die Aufmerksamkeit und Hilfe des Vereins vorzugs-weise der Pflege und Erhaltung verlassener, der Kirche verloren gehender Con-firmanden in den Diaspora-Gemeinden zugewendet. Wegen Beschränktheit der Mittel sind die Bewilligungen auf Schlesien beschränkt geblieben, und nur eine kleine Gabe ist für die Schule in Belgrad gewährt worden. — Die Einnahme belief sich im vorigen Jahre auf 380 Thlr., 22 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe auf 123 Thlr., so daß ein Bestand von 257 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. verblieb. Der Verein hat im vorigen Jahre herbe Verluste erlitten.

* [Zugehung von Arbeitern in die Gewerbe-Deputation.] Dem Vorstande des Central-Arbeiter-Comitès ist folgendes Schreiben, welches der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung überliefert hat, abschriftlich zu-gegangen: „Der geehrten Stadtverordneten-Versammlung übersehe ich mir vor-liegend ergebend s. p. z. eine Eingabe des Vorstandes des hiesigen Central-Arbeiter-Comitès d. d. Breslau, den 8. September 1866. Wonnleich diese Eingabe zum Theil von irrigen Voraussetzungen ausgeht, da nicht eine be-sondere Commission des Magistrats, sondern der nach § 59 der Städteordnung gebildeten Gewerbe-Deputation die Erledigung der früher dem Gewerbe-rath zustehenden Angelegenheiten überwiehen ist, so scheint uns doch das von den Betenten gestellte Verlangen an sich nicht unbillig und eine Abhilfe, soweit sie möglich ist, wünschenswerth. Es kann aber eine Vertretung der Arbeit-nemer in der Gewerbe-Deputation nur dadurch erreicht werden, daß die ge-ehrte Stadtverordneten-Versammlung bei den Eränzungs-wahlen zu dieser Deputation auch solche Bürger ins Auge faßt, welche zur Klasse der Arbeit-nemer gehören. Ohne den Entschluß der geehrten Versammlung vorzuziehen zu wollen, glauben wir doch, Wobderselben eine Verklärung dieses Wunsches empfehlen zu dürfen. Breslau, den 5. Februar 1867. Der Ma-gistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.“

+ [Verwundeten-Transport.] Im Laufe dieser und der vergangen-ten Woche sind wiederum bereizelt mehrere Oesterreicher hier angelangt, welche seit dem vorjährigen Kriege bis jetzt an ihren schweren Verwundun-gen in verschiedenen preussischen Lazarethen versorgt worden waren. Fast jeder hatte den Verlust eines Armes oder eines Beines zu beklagen. Diese Oesterreicher sowohl, wie einige aus der Diaconissenanstalt Bethanien und dem Kloster der barmherzigen Brüder Entlassene wurden mit der Ober-schlesischen Eisenbahn weiter nach Oderberg befördert.

Δ [F. A. Held +.] Die gestrige Nummer der Zeitung brachte uns unter den Inseraten die Anzeige, daß unser Mitbürger, der Kaufmann Ferd. Aug. Held, am 2. d. in der Heilanstalt Laubach bei Coblenz gestorben ist. In Berlin am 23. Febr. 1799 geboren, gehörte er seit dem Jahre 1822, in welchem er sich in der Ohlauer-Straße als Kaufmann etablirte, Breslau an. Schon vor dem J. 1848 be-theiligte er sich lebhaft an allen liberalen Bestrebungen; eine Zeit lang Stadtverordneter, suchte er in jeder Weise das communale Interesse zu fördern. Die Bewegung des Jahres 1848 führte ihn in die vorberstehende Reihe der Kämpfer für politische und sociale Freiheit; wegen Btheiligung an den November- und Mai-Unruhen der Jahre 1848 und 49 in Anklagezustand versetzt, verließ er Breslau und lebte seitdem größtentheils in Paris, von wo er öfters größere Reisen unternahm. Von der im J. 1860 erlassenen Amnestie machte er keinen Gebrauch; erst die des vorigen Jahres benutzte er, um seine angegriffene Gesundheit in der Heilanstalt Laubach wiederherzustellen, jedoch ohne Erfolg. Der Tod ereilte ihn am 2. Februar. Seine hier lebende Gattin und einer seiner Brüder, von der gefährlicher gewordenen Krankheit telegraphisch benachrichtigt, eilten sofort an das Krankenlager, fanden ihn aber bereits seit 6 Stunden todt. Leicht sei ihm die Erde!

** [Neue Art Briefkasten.] Die in den Straßen Berlins a nge-brachten Briefkasten sind vielfach zum Gegenstande diebstahliger Thätigkeit ge worden. Dasselbe ist in London der Fall, wo die Gauner Briefkasten, in eisernen Pfeilern an vielen Orten der Stadt angebracht, den Kunstreichen die Bereiten der Industrieller ein besonders ergiebige Feld der Thätigkeit bieten. Der Londoner Postverwaltung liegt nun gegenwärtig nach derselben Gr-und-idee, nach der man Käben, welche werthvolle Waaren enthalten, die a nze Nacht hindurch mit einer weichen sichtbar, sehr arrellen Velen a nztung versehen und so eingerichtet hat, daß jeder Vorübergehende das Jun ere

*) Was ist denn das preussische Heer anders als ein Volksheer? „Das Volk in Waffen“, wie es der König selbst genannt hat. Ann. v. Refer.

bequem übersehen kann, ein Plan zu neuen Briefkastenläufen vor, die eine

Δ [Musikalisch es.] Die Soiree, welche Hr. Adolph mit den Schülern

=bb. = [Verschiedenes.] Mehrere Fische fanden gestern zwischen

≡ [Folgendes Gaunerstückchen] erzählt uns ein Correspondent aus

Görlitz, 8. Febr. [Parlamentwahl. - Herberge zur Heim-

N. Liegnitz, 8. Febr. [Die Wahlbewegung] wird auch in unserem

8 Aus dem Kreise Neumarkt, 8. Februar. [Zu den Wahlen.]

quenz beweist den Nutzen solcher Institute und sollte Handwerkervereine z.

Δ Lüben, 7. Febr. [Die heutige Wähler-Versammlung] war

H. Gaißau, 8. Februar. [Zur Parlamentswahl.] Nachdem bereits

XX Girschberg, 8. Febr. [In der heutigen Stadtverordneten-

Aus dem Riesengebirge, 7. Febr. [Bekanntmachung] In der

N. Liegnitz, 8. Febr. [Die Wahlbewegung] wird auch in unserem

8 Aus dem Kreise Neumarkt, 8. Februar. [Zu den Wahlen.]

Wie man hört, hat M. jetzt hierher Mitteilung gemacht, daß er sich über

Δ Trachenberg, 8. Febr. [Wähler-Versammlung.] Gestern fand

=a= Ratibor, 8. Febr. [Feuer. - Wahlanglegenheiten.] Vor-

Δ Ratowitz, 8. Februar. Anschließend an meinen gestrigen Bericht,

Geseßgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Δ Breslau, 9. Febr. [Stadtgerichts-Deputation. Preßproceß.]

Der Artikel hatte Reflexionen über die Ansichten gemacht, welche, wie der Verfasser behauptete, sehr häufig und an vielen Orten sich kundgegeben hätten, und die dahin gegangen wären, den jüngsten deutschen Krieg als einen Kampf des Protestantismus wider den Katholicismus zu hampeln.

Eine solche Ansicht wurde von dem Verfasser mit Rücksicht darauf, daß so viele preussische Katholiken an dem Kampfe theilgenommen hätten, als ein Ausfluß von Intoleranz bezeichnet. Die Richtung der Spitze des Artikels, bei dem ein nicht unbedeutendes oratorisches Beiwerk und ein fulminant zu sein sich bestrebtender Styl verwendet worden war, konnte unschwer verkannt werden.

Die Staatsanwaltschaft fand eine ganze Klasse von Staatsangehörigen so geschädigt, daß der öffentliche Frieden gefährdet werde, veranlaßte die Confection der qu. Nummern der Zeitung und es wurde schließlich, wie oben erwähnt, Anklage erhoben. Die beiden Angeklagten erschienen in dem mündlichen Verfahren Anfangs nicht; für den Angeklagten Rosenthal fungirte als Verteidiger A. A. Leonhard.

Das Verfahren fand in contumaciam statt. Der Staatsanwalt fand namentlich dadurch die Anklage erwiesen, daß in dem incriminirten Artikel behauptet war, es habe fast kein Dorf gegeben, in welchem nicht solche Beweise von Intoleranz zum Vorschein gekommen seien.

Hiermit sei eine bestimmte Klasse von Staatsangehörigen, wie sie durch die Confession bedingt sei, hinlänglich kenntlich.

Der Verteidiger A. A. Leonhard hielt sowohl dies als die dolose Absicht der Angeklagten, als die Gefährdung des öffentlichen Friedens nicht nachgewiesen und beantragte Freisprechung.

Der Gerichtshof verurtheilte die beiden Angeklagten wegen Vergehens aus § 100 des Str.-G.B. resp. Theilnahme daran Rosenthal zu 50 Thlrn., Storch zu 25 Thlrn. Geldbuße.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

• Breslau, 9. Febr. [Börse-Wochenbericht.] So lange die vorherrschende Richtung der Börse in der allgemeinen Situation eine Berechtigung findet, kann sie wohl durch locale Gründe vorübergehend eine Unterbrechung erleiden, nicht aber in die entgegengekehrte umschlagen.

Trotzdem magte es aber die Contremine nicht, nach dieser Richtung hin mit umfassenden Operationen vorzugehen, und die Folge war, daß gestern und heute die Coursrückgänge nicht nur eingeholt, sondern überholt wurden.

Wenn wir also der jetzigen Bewegung der Börse mit Rücksicht auf die allgemeine, keine Besorgnis erregende politische Situation und vorzüglich auf den so überaus günstigen Geldstand das Wort reden, so möchten wir doch vor dem Schwindel in österr. Papieren, scheinbar von Wien aus in Scene gesetzt, um das Ausland anzulocken, ernstlich warnen; die rapide Steigerung derselben basiert auf nichts, die österr. Finanzverhältnisse sind nicht um ein Haar besser geworden und es ist auch bis jetzt nichts geschehen, was unser gerechtes Mißtrauen beseitigen oder uns gar Vertrauen einflößen könnte.

Die Umsätze in diesen Papieren waren zwar nicht von großer Bedeutung, die Coursveränderungen aber ziemlich beträchtlich.

Creditactien stiegen von 68 1/2 auf 70 1/2. National-Anleihe " " 55 1/2 " 56. Loose von 1860 " " 68 " 68 1/2. nur Banknoten erlitten einen Rückgang, sie wichen von 79 1/2 auf 78 1/2.

In Eisenbahnpacten war das Geschäft lebhaft; es wurden Ober- und Schleifschiffe 184 1/2 - 183 - 185 1/2, Freiburger 142 1/2 - 143 - 142, Zarnowitzer 75 1/2 - 75 - 75 1/2, Kofeler 57 - 56 1/2 - 56 1/2, Warschau-Wiener 64 1/2 - 64 - 65 gehandelt.

In amerikanischer Anleihe wenig Geschäft bei schwankenden Coursen, schließen 77, und in italienischer Anleihe an einigen Tagen recht lebhafter Verkehr, Course von 55 1/2 - 55.

Fonds gut behauptet und durchgehens 1/2 - 1/2 höher. In 4 1/2 procentigen Prioritäten der schlesischen Zint-Gesellschaft, worauf wir in unserem vorigen Berichte aufmerksam machten, fanden mehrere Umsätze statt; dieses zu Capitalanlagen besonders geeignete, bis jetzt unbeachtet gebliebene Papier findet nunmehr Eingang.

In Wechseln sehr geringes Geschäft, Notirungen wenig verändert. Monat Februar 1867.

Table with 6 columns (4-9) and multiple rows of market data including interest rates for various bonds and currencies.

Berlin, 8. Februar. [Börse-Wochenbericht.] Es ist eine schon oft bestätigte Erfahrung, daß eine Haufe, die in Wien ihre Stütze sucht und den österreichischen Papieren den Vortritt gönnt, keinen Bestand hat.

Aber die Börse scheint aus der Erfahrung nun einmal nicht lernen zu wollen; sie macht blindlings die Haufe mit, welche man in Wien entritt, und wenn sie nachher bei zusammenbrechender Haufe verliert, dann bellagt sie sich über die Bankmuthlosigkeit des Wiener Platzes. Als ob an einem Plage, wo man aus Papier Geld macht, Andere zu Hause sein könnte als Willkür und Bankmuth.

Da Jeder am Ende seines Glases Schmied ist, so könnte man dieses schwindelhafte Treiben in österreichischen Papieren um Ende ruhig mit ansehen und denken, es giebt doch am Ende einen Preis, um den der Dummste lernt, und wenn die Dummen an die Klugen den nöthigen Preis bezahlt haben, so werden sie am Ende doch auch klug werden.

Börse zu fällen wahrhaftig nicht mehr lohnt, auf den Eisenbahnactienmarkt, und es trat hier eine Haufe und Reaction ein, die zu vermeiden gerade im Interesse der Börse gelegen hätte.

Die Entlastung, die sich in der Liquidation des Januar manifestirte, hat man in den ersten Tagen des Februar reichlich wieder wett gemacht, und man mußte nun darauf aus sein, zur allmählichen Entlastung Käufer anzulocken.

Die Banactien ziehen mehr und mehr die Aufmerksamkeit auf sich. Dem guten Prognosticon, welches die Hamburger Vereinsbank stellte, hat in dieser Woche die Wiener Bank entsprochen. Eine Dividende von 7 1/2 pCt. für 1866, 1 pCt. mehr als 1865, und eine Rücklage von 18,000 Thlr. zur Reserve ist mehr, als man sich irgend berechtigt glaubte zu erwarten.

Die Monats-Uebersichten unserer Banken vom 31. Januar beweisen, daß auch in diesem Januar trotz des niedrigen Discontofusses ein erheblicher Geldzufluß zu den Banken stattgefunden hat. Das ist eine im Januar itets wiederkehrende Erscheinung. Die beim Jahreswechsel nöthigen Ausgleichungen bedingen einen vorübergehenden Geldbedarf, der im Februar einer größeren Stille Platz zu machen pflegt.

Table with 4 columns: Kasse, Wechsel, Lombard, Noten. Rows for Prussian Bank, Prussian Private Banks, Foreign Banks, and Total.

Da der Discontofuß des Marktes unter den der preussischen Bank gesunken ist, so hat das Wechselgeschäft der preussischen Bank allein abgenommen. Die Abnahme des Lombardverkehrs beweist, wie sehr die Börse bei dem Geldbedarf des December theilhaftig war.

Table with 2 columns: Jan. 1867, Jan. 1866. Rows for Prussian Bank, Prussian Private Banks, and Foreign Banks.

Zusammengefaßt: Prussische Fonds behaupteten bei geringem Geschäft gute Festigkeit; 4proc. Anleihen schließen 1/2 höher, Staats-Schuldenscheine 1/2 niedriger. Schlesische Actien bewegten sich wie folgt:

Table with 4 columns: 1. Febr., Niedrigster, Höchster, 8. Febr. Rows for Ober-Schlesische A. und C., Breslau-Schw.-Freib., Neisse-Brigger, Kofel-Derberger, Nieder-Schles. Zweigbahn, Doppel-Zarnowitzer, Schles. Bankverein, Winerba.

Breslau, 9. Februar. [Amtlicher Producten-Börse-Bericht.] Rlesfaat, rothe unverändert, ordinäre 12 1/2 - 14 Thlr., mitte 14 1/2 bis 15 1/2 Thlr., feine 16 1/2 - 18 1/2 Thlr., hochfeine 18 1/2 - 19 Thlr., - Rlesfaat, weiße still, ordinäre 18 - 20 Thlr., mitte 22 - 24 Thlr., feine 26 1/2 - 28 Thlr., hochfeine 29 - 30 Thlr. pr. Centner.

Woggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert, gel. - - - - - Etr., pr. Februar 53 1/2 Thlr. bezahlt, Februar-März 53 Thlr. Br., 52 1/2 Thlr. Gld., März-April 52 1/2 Thlr. Gld., April-Mai 52 - 52 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 53 Thlr. Br., Juni-Juli 54 Thlr. Br., Juli-August 53 1/2 Thlr. Br.

Breslau, 9. Febr. [Zuckerbericht.] Wir sind nicht in der Lage, etwas Neues über den Gang des Zuckermarktes dieser Woche anzuführen zu können. Die Tendenz derselben hat genau den Standpunkt der Vorwoche innegehalten, indem Engros-Käufer mindestens einen kleinen Preisnachlaß beanspruchten.

Die Tendenz derselben hat genau den Standpunkt der Vorwoche innegehalten, indem Engros-Käufer mindestens einen kleinen Preisnachlaß beanspruchten, während Inhaber auch solchen nicht nachgeben wollten und auf ihren zehntägigen stabil gewordenen Forderungen fest bestanden.

Eisenbahn-Zeitung.

Nach der „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen“ betrug der Personen-Verkehr auf den deutschen Privat-Eisenbahnen im Jahre 1865 in runder Zahl 55 1/2 Millionen Personen gegen 51 1/2 Millionen i. J. 1864.

Table with 4 columns: Station/Line, 1864, 1865, 1866. Rows for Prussian Railways, Silesian Railways, and other regional lines.

In dem Friedensvertrage vom 23. August 1866 zwischen Preußen und Oesterreich haben in einer besonderen Erklärung die beiden Regierungen sich verpflichtet, die Eisenbahnverbindungen zwischen den beiderseitigen Gebieten zu vermehren, und insbesondere hat Preußen es übernommen, die Herstellung einer Eisenbahn von einem geeigneten Punkte der Schlesischen Gebirgsbahn bei Landesgränz nach der österreichischen Grenze bei Liebau in der Richtung auf Schwadowitz zu fördern.

Die Obligationen bieten eine gute Sicherheit, für die pünktliche Erfüllung der Capital- und Zinszahlungen haften das gesammte bewegliche und unbewegliche Vermögen der Reichsberg-Parubitzer Eisenbahn, einschließlich der Schwadowitz-Königsbainer Flügelbahn, bezüglich welcher die Anleihe als erste aufgenommen wird, unbeschadet der Rechte, welche den Obligationeninhabern aus den früheren Anleihen vom 20. December 1858 und 1. Januar 1861, welche etwas unter 5 Millionen Gulden Bank-Valuta betragen, auf die Hauptlinie zu stehen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. Febr., 11 Uhr 40 Min. Soeben erfolgt im Staats-Ministerium die Unterzeichnung des Bundesvertrages. Auf den Wunsch Preußens kommen die Bevollmächtigten zur Eröffnung des Parlamentes hierher.

Berlin, 9. Febr. Der König ertheilte Nachmittags im Beisein Bismarck's und Savigny's den Bevollmächtigten der norddeutschen Bundesstaaten eine Abschieds-Audienz.

Dem Landtagschlusse wohnten bei: die Königin, die Kronprinzessin mit dem ältesten Sohne, sämtliche Prinzen, der Graf von Flandern, Prinz Wilhelm von Baden, die Reichsgräfin Frankreichs, Englands, Rußlands und Dänemarks.

Berlin, 9. Februar. Der „Staats-Anzeiger“ publicirt das Verfassungs-Patent der vormals bayerischen Landestheile vom 12ten Jan. nebst der Proclamation. Der „Staats-Anzeiger“, die allseitige Genehmigung des Verfassungs-Entwurfs des Nordbundes constatirend, fügt hinzu, die Regierungen hätten bereitwillig einen Theil ihrer Sonderrechte auf das deutsche Gemeinwesen übertragen, welches seinen Mitgliedern Sicherheit und dem deutschen Volke die nationale Entwicklung zu verbürgen befähigt sein werde.

Dresden, 9. Febr. Die zweite Kammer ermächtigt die Regierung, dem preussischen Vorgange conform, das Salz-Monopol aufzuheben und das Salzwesen vorbehaltlich nachträglicher Genehmigung des Landtags zu regeln.

Wien, 9. Febr., 10 1/2 Uhr. Die Staatseisenbahn-Gesellschaft eröffnet soeben eine Subscription auf 150,000 Stück neuer Obligationen. Die Zeichnung findet am 12. und 13. hier und am 12. andern Plätzen des Continents statt.

Das „Wien. Journ.“ meldet: Professor Hasner habe das Anerbieten der Uebernahme des Unterrichts-Ministeriums angenommen, Graf Anton Auersperg (der Dichter Anastasius Grün) sei telegraphisch von Graz berufen.

London, 9. Febr. Die Regierung bringt eine Reformbill, sondern nur Resolutionen ein. Viele Liberale sind damit einverstanden.

Bukarest, 9. Febr. Der Minister des Aeußeren, Stirbey, ist in außerordentlicher Mission an den Wiener Hof abgereist. Der Fürst und sein Bruder treffen übermorgen in Bukarest ein.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 9. Februar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergische-Märkische 153 1/2. Breslau-Freiburger 141. Reiffe-Brieger 102. Kofel-Oberberg 56 1/2. Galizier 85. Köln-Minden 146. Lombarden 108 1/2. Mainz-Ludwigshafen 131 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 82. Ober-Oberberg 117. Warschau-Wien 65 1/2. Darmstädter Credit 84 1/2. Disconto-Commanbit. — Winaera 39. Oesterreich. Credit-Actien 70. Schles. Wandverein 115. 5proc. Preuß. Anleihe 104 1/2. 4 1/2proc. Preuß. Anl. 99 1/2. 3 1/2proc. Staats-Schuldcheine 85 1/2. Oester. National-Anl. 55 1/2. Silber-Anleihe 61. 1860er Loose 68 1/2. 1864er Loose 43 1/2. Ital. Anleihe 55. Amerikan. Anleihe 77 1/2. Russ. 1866er Anleihe 88. Russ. Wanknoten 81 1/2. Oester. Wanknoten 78 1/2. Hamburg 2 Monate 151 1/2. London 3 Monate 6, 23 1/2. Wien 2 Monate 77 1/2. Warschau 8 Tage 80 1/2. Paris 2 Monate 80 1/2. Russisch-Polnische Schatzobligationen 63 1/2. Polnische Pfandbriefe 60 1/2. Baiserische Prämien-Anl. 103. 4 1/2proc. Ober-Oberberg. Prior. F. 94 1/2. Schlesische Rentenbriefe 93. Posener Creditcheine 88 1/2. — Fest. Creditactien sehr lebhaft. London, 8. Febr., Nachm. 4 Uhr. Schluß-Course: Conso 90 1/2. 1proc. Spanier 31. Sardinier 2. Italien. 5proc. Rente 54. Lombarden 16. Mexicaner 17 1/2. 5proc. Russen 89 1/2. Neue Russen 87 1/2. Silber — Türkische Anleihe 1865 31 1/2. 8proc. Verein. St.-Anl. von 1882 72 1/2. Petersburg, 8. Februar. [Schluß-Course.] Wechselcourse auf London 3 Monate 31 1/2 d., dto. auf Hamburg 3 Monate 28 1/2 Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 157 St., dto. auf Paris 3 Monate 334 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 107. 1866er Prämien-Anleihe 105 1/2. Imperials 6 R. 18 Kop. Selber Nächstal (alles Geld im Voraus) 45. Selber Nächstal (mit Handgeld) 49 1/2. New York, 7. Februar. Wechsel auf London 108 1/2. Goldagio 37 1/2. Bonds 108 1/2. Illinois 115. Erie 59 1/2. Baumwolle 33. Petroleum 29. Berlin, 9. Febr. Roggen: kass. Febr. 56, Febr.-März 55 1/2, April-Mai 55 1/2, Mai-Juni 55 1/2. — Rüböl: kass. Febr. 11 1/2, April-Mai 11 1/2, Juni-Juli 11 1/2. — Spiritus: behauptet. Febr. 17, Febr.-März 17, April-Mai 17 1/2, Juni-Juli 17 1/2. (M. Kurnil's L. B.) Steffin, 9. Februar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen unverändert, pro Frühjahr 84 1/2, Mai-Juni 85. — Roggen unverändert, pro Frühjahr 54 1/2, Mai-Juni 54 1/2, Juni-Juli 55. — Gerste geschäftlos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftlos, pro Frühjahr —. — Rüböl behauptet, pro Febr. 11 1/2, April-Mai 11 1/2. — Spiritus matt, pro Febr. 16 1/2, Frühl. 16 1/2 bez.

Inserate.

Fortschritts-Partei. Breslauer!

Als Abgeordnete für den Reichstag zum norddeutschen Bunde empfehlen wir Euch: für den östlichen Wahlkreis (Oblauer-Thor-Seite) den Justiz-Rath Simon in Breslau, für den westlichen Wahlkreis (Nikolai-Thor-Seite) empfehlen wir Euch: den Justiz-Rath Bouneß in Breslau. Unser Wahl-Bureau befindet sich: [1695] Albrechtsstraße Nr. 6, im „Palmbaum“, eine Treppe hoch, und wird daselbst: Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr, jede gewünschte Auskunft erteilt. Breslau, im Februar 1867.

Fortschritts-Partei.

Der Vorstand und die vereinigten Comités des Wahlvereins. Ackermann. Dr. Aich. A. Anders. Biberfeld. D. Borner. K. Brachmann. Brier. Prof. L. Cohn. Dr. Deutsch. Ditt-berner. Th. Döleke. Dr. Eger. Dr. M. Elser. Fränkel. Freitag. Fuchs. Geier. Gnärlich. Günzel. Heinrich Ham-burger. J. Hayuke. G. Heidemann. C. Hebig. H. Hrnatsch. C. F. B. Jofferrichter. G. Hornig. F. Howe. Hüllebrand. G. J. B. Jacob. Dr. Jany. Kayser. Kempner. Dr. Köbner. Koch. Kraker. Lehmann. A. Lufkner. F. Mokrauer. A. Dpiß. Orthmann. A. Otto. W. Peuckert. Philipp. Dr. Pinoff. Moritz Pringsheim. Rackuff. A. Sauer. Scheyl. Schilling. Schneider. Schüge. Semrau. M. Siewert. C. Sobek. Dr. Stein. Dr. Stern. Dr. Steuer. A. Sturm. W. Teichmann. L. Theyl. M. J. Ulrich. Wolfsteckl. Zerban. Zuehmer.

Fortschrittspartei.

Dieserigen Wähler, welche durch irgend ein Versch-ken keinen Stimmzettel für die Wahlen zum norddeutschen Parla-ment bis Dienstag, den 12. d. Mts., erhalten haben sollten, können einen solchen in unserem [1814] Wahl-Bureau, Albrechtsstraße 6, im Palmbaum, 1 Treppe hoch, welches am 12. d. M., also am Wahltage, den ganzen Tag geöffnet sein wird, in Empfang nehmen und wird ihnen daselbst auch jede gewünschte Aus-kunft, die Wahlen betreffend, erteilt. Breslau, im Februar 1867.

Der Vorstand

des Wahlvereins Fortschrittspartei. Breslauer!

Als Abgeordnete für den Reichstag des Norddeutschen Bundes em-pfehlen wir Euch: [1608] Für den westlichen Wahlkreis (Nikolai-Thor-Seite), den Oberbürgermeister Sobrecht zu Breslau. Für den östlichen Wahlkreis (Oblauer-Thor-Seite) den Geheimen Commerzien-Rath Molinari in Breslau. Unser Wahlbureau, Wolff's Hotel, Oblauerstraße Nr. 84, Ein-gang der Schubbrücke, 1 Treppe hoch, ist täglich von 9—1 Uhr Vor-mittags, und von 3—8 Uhr Abends geöffnet. Dort wird jede Aus-kunft in Betreff der Wahlen erteilt. Das Wahl-Comite. Bek. J. A. Franck. Fischer. J. Friedenthal. Haase. Korb. Leo Molinari. A. Meyer. Mielsch. Th. Delsner. S. Kaufmann. Kede. Peterfen. Peket. Koepell. S. Schulze. Wachler. Stanke. Geppert. Straß. Andersohn. Biltstein. Guder. Burghart.

Die conservativen Wähler der Stadt Breslau

und Alle, die mit denselben stimmen wollen, werden hiermit benachrichtigt, daß wir an unseren in einer zahlreichen Versammlung gewählten und in dem am 19. Januar d. J. veröffentlichten Wahl-Aufrufe empfohlenen Candidaten zum norddeutschen Parlament, nämlich:

Herrn Minister-Präsidenten Grafen von Bismarck für den westlichen.

Herrn Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. Elwanger für den östlichen Stadttheil.

unter allen Umständen als den für Breslau geeigneten Vertretern festhalten. Der Umstand, daß dieselben auch an andern, vielleicht an vielen Orten aufgestellt werden, spricht für die Angemessenheit unserer Wahl und darf uns nicht irre machen. Gedruckte Wahlzettel nebst einer den Wahlmodus betreffenden Instruction werden allen Wählern zur rechten Zeit zugestellt werden. Auch wird täglich in unserem Wahl-bureau, Albrechtsstraße Nr. 29, par terre rechts, jede gewünschte Auskunft erteilt. [1672] Breslau, den 4. Februar 1867.

Der Vorstand

des Königs- und Verfassungstreuen Vereins.

Baude, Parrer. Freiherr von Falkenhäusen, Oberst a. D. Dr. Friedlieb, Professor. Heymann, Stadtrath. Baron von Hohenhausen. Hüner, königl. Justizrath und General-Landschafts-Syndicus. Kutta, Prediger. Raabe, Apotheker. Graf von der Rede-Volmerstein. von Ruffer, Geheimen Commerzien-Rath. M. Siemon, Kaufmann. J. Sommé, Hof-Juwelier.

Die katholischen Wähler

unserer Hauptstadt ersuchen wir am Wahltage für den norddeutschen Reichstag einmüthig ihre Stimmen zu geben: [1558]

1) im östlichen Wahlkreise,

dem Geheimen Regierungs-Rath von Görz;

2) im westlichen Wahlkreise,

dem Geh. Regierungs-Rath, Professor Dr. Elvenich.

Beide Männer sind gleich ausgezeichnet durch ihre hohe Intelligenz, wie durch ihre Verdienste um Staat und Stadt und haben ein warmes Interesse für das Wohl und die Rechte der hiesigen katholischen Bevölkerung an den Tag gelegt. Daher geachtet von Allen ohne Unterschied des Bekenntnisses und der politischen Richtung, besitzen sie die für Parlamentsdeputirte erforderlichen geistigen und sittlichen Eigenschaften in hohem Maße und sind würdig, daß zumal die katholischen Wähler ihnen Anerkennung und Dank zollen, indem sie einhellig nur für sie stimmen.

Breslau, den 7. Februar 1867.

Der katholische Wahlverein.

Guske. Böse. Cypulski. Fuhrmann. Fäger. Günther. Hübner. Kliche. Kittel. Lerche. Müller. Stedel. Skladnikewicz. Teichgreber. Reimann. Hertlein.

Katholische Wählerversammlung.

Zu der

katholischen Wählerversammlung

am 11. Februar (Montag) Abends 7 Uhr

im Russischen Kaiser,

Matthias- und Neue Sunternstraßen-Ecke,

ladet alle gefinnungstreuen katholischen Wähler hiesiger Stadt er-gebenst ein [1559]

Der katholische Wahlverein.

Breslau, den 7. Februar 1867.

Katholische Wähler des östlichen Wahlkreises der Stadt Breslau!

Lebt, prüft und urtheilt selbst! Bei der bevorstehenden Wahl zum Norddeutschen Reichstag handelt es sich um rein politische und sociale Interessen. Das kirchliche Bekenntniß des Einzelnen bleibt davon unberührt. Trozdem hat man Euch von einer Seite gerathen, die Wahl zu einer Demonstration für verdiente katholische Männer zu benutzen und hat Euch den hochachtbaren Geheimrath Herrn v. Görz als Candidaten empfohlen, dem Ihr Eure Stimmen geben sollt. Eine solche Demonstration erdient gewiß eben so nutzlos wie unangemessen. Es ist ja die beste Gelegenheit geboten, sofern Ihr nicht rabuläre Demokraten oder Reactionäre seid, Eurem politischen und Eurem kirchlichen Standpunkte zugleich einen ehrenhaften und wirksamen Ausdruck zu geben. Ihr braucht nur den Herrn Commerzienrath Molinari zu wählen, Eurem katholischen Mitbürger, der von vielen Männern gemäßigter und gut vaterländischer Gesinnung — Katholiken, Protestanten und Juden — als Candidat für den Norddeutschen Reichstag aufgestellt ist. Wählt also Herrn Molinari, und Ihr werdet nicht weniger als gute Katholiken handeln, wie als gute Preußen und Deutsche. Wählt möglichst zahlreich, und Ihr habt alle Aussicht, den Mann Eurer Wahl auch durchzuwählen. [1665] Ein Patriot, der auch kirchlich gesinnt ist.

An die Wähler des Wahlbezirks Kreis Breslau-Neumarkt.

Nachdem es sich immer mehr herausstellt, daß die Anzahl der Wähler, welche dem Grafen Limburg-Stürum ihre Stimme zu geben beabsichtigen, in der Zunahme ist, mögen die conservativen Herren wohl erwägen: „Kömmt es bei der ersten Abstimmung nicht zu einer absoluten Majorität und es findet eine engere Wahl zwischen Elwanger und Wachler statt, so ist die Wahl Wachler so gut als gesichert. Findet die engere Wahl zwischen Graf Stürum und Wachler statt, so haben sie es dann eher in der Hand, einen Grund- und Fabrikbesitzer in das Parlament zu senden, der genügende Beweise gegeben, daß er eben so conservativ in der Erhaltung des Guten, wie Fortschrittsmann in Verbesserung des Schlechten ist. Darum haltet fest an der Wahl des Grafen Limburg-Stürum, damit derselbe in die engere Wahl kömmt. [449] Ein Russischer des Breslauer Kreises.

An die Wähler des Wahlbezirks Kreis Breslau und Neumarkt.

Als Abgeordneter für das Norddeutsche Bundesparlament wird der Kreisgerichtsdirector Wachler zu Breslau vorgeschlagen und empfohlen. Derselbe ist bereit, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen. Er hat den Wahlkreis im Abgeordnetenhaus seit dem Jahre 1858 bis 1865 vertreten und das Vertrauen seiner Wähler gerechtfertigt. Wir halten es für Ehrensache, diesen Mann wieder zu wählen. [1484]

Das liberale Wahlcomite.

Arbeiter!!

Die „social-demokratische Partei Deutschlands“ hat auf der Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins am 27. December 1866 zu Erfurt den Satz aufgestellt: „Durch Einheit zur Freiheit!“ Sie will „eine innerlich und organisch durchaus verschmolzene Staatseinheit“, durch welche allein das deutsche Volk einer glorreichen nationalen Zukunft fähig werden kann.

Arbeiter! Wenn sogar die Lassallianer diesen Satz aufstellen, wie soll man diejenigen verstehen, welche fortwährend das Streben nach der deutschen Einheit mit Wemms und Ubers zu umgeben suchen??

Es ist wohl endlich einmal Zeit, definitiv über den Jammer hinaus-zutommen, daß an jeder Kleinstaatsgrenze ein neuer Gendarm aufgestellt, in jedem kleinen Neste eine andere Art von Gewerbfreiheit oder — Unfreiheit geltend war, u. s. w. Wir wollen ein Vaterland und ein deutsches Bürgerrecht. Dann werden wir auch unsere Interessen am besten vertreten können und nicht an 30 verschiedene Reichren anzuklopfen haben. Wir wollen Männer in den Norddeutschen Reichstag senden, welche dies anerkennen ohne Hinterhalt. Juristischer Spitzfindigkeiten bedarf es dazu nicht, nur einer richtigen Einsicht in die Lage der Dinge, reifen Verstandes und eines braven Charakters. Es versteht sich von selbst, daß ein solcher Mann, der das Vaterland, die Freiheit und die Volkswirthschaft im Herzen trägt, nichts davon preisgeben wird!! Das ewige Vangeisen der Fortschrittswelt aber, daß das deutsche Volk seine Rechte nicht zu schirmen und auszubauen wissen werde — das macht doch dem deutschen Volke, seinem Charakter und seiner Intelligenz ein sehr sonderbares Compliment!

Arbeiter! Wie Ihr Euch bis jetzt nicht habt verwirren lassen durch die vielerlei Stimmen, Juristen und Wilde und Männer aus unserer eigenen Mitte sogar, so bleibt! Gebt keinen Verleumdungen Gehör, sondern prüfet mit Eurem klaren und unbefangenen Verstande die Wahrheit! Seht auf das Vaterland und auf Euch selbst! Unser Mann (im Dichtbeirke) heißt: Theodor Molinari!

Wer die vorstehenden Gründe zugeben muß, der muß auch diesem Manne für den Norddeutschen Reichstag seine Stimme geben. Eben dieser Mann weiß auch aus der praktischen Erfahrung, was unseren vaterländischen Verkehrs- und Gewerbe-Interessen noth thut und welche Einrich-tungen nothwendig sind, uns aufzuhelfen. Das Parteiwesen kümmert uns nicht. Unsere Parole ist: „Deutschland!“ — Mit Gruß und Handschlag. [1666] Ein Arbeiter.

Die Altliberalen.

Für die gewöhnlichen Kinder hat eine erleuchtete Erziehungskunst den „schwarzen Mann“ abge schafft. Für die politischen — Parteien glauben Manche, desselben noch immer nicht entbehren zu können. Die „Altliberalen“ zumal werden gut oder übel zu solch einem politischen „schwarzen Mann“ zurecht gemacht — und, seltsamer Weise, Weibe, ihre Nachbarn, recht wie links, bebiehen sich ihrer zu solchem Schred- und Zerbübel! Und was diese erschröcklichen Menschen, diese „abgeblähten Goh-tbaer“, diese starrköpfigen „Eigentlichen“, diese jähren Verfassungstreuen“, diese „hartgesottten Altliberalen“ (wie Siemon, selber eine granitene Ehren-säule dieser Partei und des Liberalismus sie nennt), diese „Blauen“, diese „Halben“ und Halbmenschen, von denen es gar noch zweifelhaft ist, ob sie wirkliche Menschen sind, und ob sie überhaupt noch existiren — was diese für ein jähres Leben haben! Hundertmal hat man sie todt gesagt — weiß der Kutul, sie waren immer wieder da! Man hat sie niedergestreckt mit gewaltigen Keulenschlägen, vergiftet mit den Pfeilen des Hohns und bösen Kum-mundes; hundertzmal hat man sie ganz und gar ertränkt in rundschauerlicher Seifenlauge beißenden Spottes und der Satyre — sie kommen immer wieder empor, sie ständen auf und wandelten, bei Sonnenschein wie im Sturm und Regenwetter. Wie kann sich diese Partei unterfangen, durchaus nicht sterben zu wollen, obson von rechts und links alles Mögliche geschah, sie umzu-bringen? Weil sie gegen Sch ein constitutionalismus protestiren, schalt man sie „Eigentliche“ (Eigentlich-Constitutionelle); weil sie sich als verfassungstreue bekannnt, rief man: seht da, sie wollen dem Könige nicht treu sein. Als sie nicht flugs in der Fortschrittspartei auf und mit der Fortschrittspartei draufgingen, verkündete man sie als Rückstürmer, als die reinen Reactionäre; und damals, als sie mit der Demokratie nicht leben blei-ben wollten und sich nicht der Wahl enthalten, sondern vorwärts gehen, wenn auch unter den schlechtesten Umständen und jeden Schritt brei-ter Reaction abkämpfend — da, ja da bebiehen sie „Schwächlinge, Tyrannenmächte“ oder so etwas dergleichen.

Und wie alt diese Kämpen schon sind! Man denke nur: in den aller-ersten Bierzigerjahren, als noch von „Demokratie“, von exclusiver „Fortschrittspartei“ in Deutschland kein Ton zu hören gewesen, da ständen sie schon auf dem Plane — dieselben Principien, und zum Theil sogar schon dieselben Personen wie heute. Ja, bereits in den „Demagogentagen“ von 1817 und weiter schwärmten und litten dieselben Jünglinge, die heut als Männer noch dafür stehen und nicht „untergetroffen“ sind, für dieselben Ideen. Wer waren Die, welche 1848 zu Heppenheim an der Bergstraße den ersten Stroh thaten, von dem die deutsche Lavine in's Rollen kam? Es waren Altliberaler. Wer sprach zuerst den Gedanken aus, den heut die gesammte Demokratie bis zu den durch Special-Offenbarung begeisterten Lassallianern hin den ibrigen nennt, den sie aber damals bekämpfte, ver-schmte: den Gedanken, daß Oesterreich-Habsburg aus dem deutschen Reiche hinaus müsse, und Preußen, die einzige reale, rein deutsche Macht, an die Spitze? Dieselben Männer waren es. Und diese Partei, weit entfernt, ein Monopol auf diesen wahren und glücklichen Gedanken in An-spruch zu nehmen, freut sich heute, daß derselbe Gemeingut der Nation ge-worden ist und daß selbst frühere Gegner für ihn kämpften; toleranter erweist sie sich damit, als Diejenigen, welche lieber ihre Verbündeten sein sollten, statt daß sie sich leider kunstvoll in eine Feindschaft hinaufzuringen, welche beiden Parteien schadet, dem Vaterlande und der Freiheit gewiß nicht nützt.

Hat sie etwa alle politischen Tugenden, diese Partei? Nein, wahr-schlich nein! So wenig irgend eine Partei oder irgend ein Mensch sich deren rühmen kann; und gerade Der vermag ihre Schwächen und Mängel am tiefsten zu empfinden und zu beklagen, der ihr am innersten sich verwandt fühlt und am treuesten ihr angehört. Aber Das muß doch anerkannt werden: sie ist niemals gebrochen. Gebeugt wohl ist sie worden vom Druck der Gesidde, vom Herrinnen der Erfolge, mit Schuld, ohne Schuld; aber freiwillig gebogen hat sie sich nie. Nicht einen Augenblick hat sie die Hand vom Werke gelassen. Dieses ist ja eben das ihren Gegnern fatale: daß sie nicht wegzubringen, nicht auszuhängen ist, daß sie, bis in die mittelste ihrer Citadellen verfolgt, dort Stand hält und keinen Fuß breit aufgibt. Nicht jede Forderung ist in jedem Augenblick eine principielle (sagt sie); aber jede wahrhaft principielle Forderung ist ewig und unantastbar.

Und die principielle aller Forderungen, das Principium selber für alle andern, ist für den deutschen Geist: Deutschland, die deutsche Nation, die Verwirklichung dieses deutschen Geistes selbst!

„Nieher Freiheit in einem kleinen Staat, als Einheit ohne Freiheit!“ ruft der Artikel eines hiesigen kleinen Blattes, welcher die Altliberalen wieder einmal in den Grund zu bohren sucht. Aber was in aller Welt vermag, jetzt im 19. Jahrhundert, in Liechtenstein, Neuchâtel, oder Mecklenburg, oder selbst in Coburg frei zu sein? Wie in aller Welt soll der deutsche Geist, der Geist deutscher Nation in Posenmudel oder in Lauterbach, und sogar in Frankfurt oder Weimar vermögen, seine politischen Schwingen zu entfalten und sich, in sich selber und dem Ausland gegenüber, festzustellen? „Freiheit in einem kleinen Staate!“ Soll man lachen oder weinen? Da selbst die Schweiz und Belgien, die doch nicht zu den kleinsten gerade ge-hören, mit ihrer Neutralität von der Gnade der „großen Mächte“ abhängen! Meint ihr etwa, eine „Macht“, werde vor der Grenztafel eures kleinen Staates stille stehen, wenn ihr drauf schreibt: „Respect, hier wohnt die Frei-heit!“ Wunder schön, wenn es so wäre! Es ist nun aber einmal nicht so. Die alten freien Städte schützten ihre Freiheiten hinter starken Mauern; die neuen freien Staaten müßen ihre Freiheit, wenn sie deren sicher sein wollen, mit Kraft und Stärke einer „großen Macht“ umgeben — es geht nicht anders, und wer dies mißachtet, ist ein Träumer.

Preis, Rede- und Gewerbfreiheit in einem Duodezstaate! Freizügigkeit — von Jena bis Apolda! D Triumph der Freiheit! Verwerthung der geistigen und physischen Kräfte in einem Staate, der weniger Seelen zählt als manche Mittelstadt? Haben sich denn diejenigen politischen Weisen, welche solche Trümpele auszuspielen, klar gemacht, was das bedeutet? Welch ein Widerspruch es ist?

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst du selber kein Ganzes bilden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!“ So sagt Altwater Goethe. Particularfreiheiten haben wir ja auch in Deutschland wie Kartenhäuser fallen sehen. Eine starke, lebendvolle nationale Freiheit kann sich nur auf dem befestigten nationalen Boden erheben und einwurzeln. [1664]

Wahlkreis Brieg-Namslau.

Der von den vereinigten Liberalen Parteien beider Kreise zum Liberalen Candidaten...

Die Aufstellung des Bauinspector a. D. Hoffmann ist in Namslau von einer durch mehr als hundert Vertreter...

Der von einem hiesigen aus 24 Herren bestehenden „Comite“ empfohlene Bürgermeister Dr. Nibel...

Der Candidat der vereinigten liberalen Partei ist nur Bauinspector a. D. Hoffmann zu Görlitz.

Der Vorstand des Wahlvereins. Dr. Basset, Stadtverordneter-Vorsteher, Th. König, Redacteur, Kaufmann Koppe...

An die Wähler des Wahlkreises Trebnitz-Militz-Trachenberg.

Als Abgeordneter für das norddeutsche Parlament wird allen liberalen Wählern...

der Königl. Geheime Ober-Bergrath und Berghauptmann a. D. Herr v. Carnall zu Breslau...

empfohlen. Derselbe hat diesen Wahlkreis schon früher einmal in unserem Abgeordnetenhaus...

Das liberale Wahl-Comite.

Wähler des Kreuzburg-Rosenberger Wahlkreises!

Ein letztes Wort noch vor der Wahlkampf am Dienstag, den 12. d. M., die auf lange über unser politisches Wohl...

Zersplittert Euch nicht! Mögen die, welche nicht mit uns stimmen, dem Grafen Bethusy ihre Stimme geben...

Sollte aber unser Candidat unterliegen, weil die Liberalen sich getheilt, zersplittert, nicht wie Ein Mann gestimmt haben...

Kreuzburg, im Februar 1867.

Das liberale Wahl-Comite.

Reichstags-Wahl. Grottkau-Falkenberger Wahlkreis.

Der Candidat der liberalen Partei ist und bleibt der Freiherr Wilhelm von Humboldt in Ottmachau.

Dr. Basset, Stadtverordneter-Vorsteher, Th. König, Redacteur, Kaufmann Koppe...

Der liberale Wahlcandidat für den Kreis Trebnitz-Militz-Trachenberg ist der Geheime Rath Berghauptmann Dr. von Carnall.

Der zwölfte Februar.

Den Hammer weg, den Meißel weg! Was, Junge, aus die Kohlen! Das staub'ge Schurzfell in die Gd!

Das Werk, wofür unser Johann in Wöhnen schlimm geendet, — fängt wieder schon zu weinen an?

Und daß es kommt zu gutem Ziel, Das gilt es zu betreiben, Daß für die Herr'n vom Federtiel Es wieder nicht zum bloßen Spiel Und wir zum Spielwert bleiben.

So reich' mir Feder und Papier, — Doch halt! Das ist nicht nöthig; Die Herren dort an jener Thür Die Nähe zu ersparen Dir, Mit Freuden sind erbditig.

„Hier, lieber Meister, guter Freund, Hier ist der richt'ge Bettel!“ Den Namen zeig' — ihr Herr'n, mir scheint, So war die Sache nicht gemeint! Fort mit dem alten Bettel!

„He! Nachbar he! Ihr wär't bald schön Vor's falsche Thor gerathen. Hier könnt Ihr euren Namen seh'n!“ Gebt her! Auf meinem, da muß sieh'n Der von dem Demokraten.

So ein' zur Urne schnell heran, Den Bettel gieb behende! Du hast jetzt deine Pflicht gethan, Thu' also jeder brave Mann! Gott giebt ein gutes Ende!

und folgende Niederlagen: Herrm. Büttner, Ohlauerstr. 70. H. Fenzler, Reuschstr. 1. G. Finkler, Paradiesgasse 1. Ed. Groß, Neumarkt 42. Ab. Hübscher, Gr. Scheinigerstr. 12c. Ernst Hellmann, Alte Sandstr. 8. Rob. Hoyer, Breitestraße 40. Rud. Jahn, Lauenzienplatz 10. Carl Karnasch, Schmiedebrücke 56. S. A. Kasper, Schmiedebrücke 64/65. F. Windner, Friedr.-Wilhelmstr. 9. Wilh. Pufft, Neumarkt 13. C. L. Reichelt, Nikolaistraße 73. N. Schmigalla, Matthiasstraße 17. Gust. Scholz, Schweidnitzerstr. 50. Reinhold Scholz, Nikolaistraße 29. S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21. Gust. Stenzel, Lauenzienstraße 18. C. Stenulmann, Schmiedebrücke 36. Aug. Tietze, Neumarkt 30. F. Thomale, Lauenzienstraße 71. Wilh. Wagner, Klosterstraße 4. Bruno Wenzel, Albrechtsstraße 3. Wittke, Lauenzienstraße 72 a.

Stutzflügel und Pianinos, im Pianoforte-Magazin, S. Bretschneider, Gr. Felsgasse 29.

Stutzflügel und Pianinos, im Pianoforte-Magazin, S. Bretschneider, Gr. Felsgasse 29.

Stutzflügel und Pianinos, im Pianoforte-Magazin, S. Bretschneider, Gr. Felsgasse 29.

Stutzflügel und Pianinos, im Pianoforte-Magazin, S. Bretschneider, Gr. Felsgasse 29.

Stutzflügel und Pianinos, im Pianoforte-Magazin, S. Bretschneider, Gr. Felsgasse 29.

Stutzflügel und Pianinos, im Pianoforte-Magazin, S. Bretschneider, Gr. Felsgasse 29.

Stutzflügel und Pianinos, im Pianoforte-Magazin, S. Bretschneider, Gr. Felsgasse 29.

Stutzflügel und Pianinos, im Pianoforte-Magazin, S. Bretschneider, Gr. Felsgasse 29.

Der liberale Wahl-Candidat für den Kreis Schweidnitz-Striegau ist Hr. Kreisger.-Rath Scheder in Schweidnitz.

Wiewohl Herr Kreis-Deputirter Grosser die Zusassen des Grottkau-Falkenberger Wahlkreises zur Wahl meiner Person für das norddeutsche Parlament aufgefordert hat...

Enderdorf, den 9. Februar 1867.

A. Graf Sierstorff.

An die Wähler zum norddeutschen Parlament in den Kreisen Grottkau und Falkenberg.

Der Candidat des Grottkau-Falkenberger Wahlkreises ist Herr Landrath Graf von Sierstorff auf Enderdorf.

Grottkau-Falkenberg, 9. Februar. [Reichstagswahl.] Je näher der 12. Februar heranrückt, desto öfter wiederholt sich die Frage: Wer wird als Abgeordneter in unserem Kreise gewählt werden?

Nach dem Rücktritt des Grafen v. Sierstorff dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß der Graf v. Franenberg mit der nöthigen Stimmenmehrheit gewählt werden wird...

Ich erkläre die vom Hörensagen mitgetheilte und in ihrem wesentlichen Inhalte auch von den „Kölnischen Blättern“ veröffentlichte Versicherung der „Breslauer Hausblätter“, ich hätte „in einer der letzten Wahlversammlungen von denen, die sich durch die Art ihrer Stimmabgabe (für verdiente katholische Männer) „eine Stufe in den Himmel bauen wollten“...

*) „welche die Fortschrittspartei Niemandem zu erteilen eine Befugnis habe“ waren meine hinzugesagten Worte.

Aus der Fraenckel'schen Stiftung zur Beförderung der Künste und Handwerke unter den Juden sind für das laufende Jahr folgende Stipendien zu vergeben:

- 1) Ein Stipendium von 200 Thalern zum Besuch des königl. Gewerbe-Instituts resp. der königl. Musterzeichner-Schule zu Berlin. 2) Ein Stipendium von 200 Thalern zum Besuch der königl. Bau-Akademie zu Berlin. 3) Ein Stipendium von 200 Thalern zur höheren Ausbildung in der Maschinenbau-Kunst. 4) Ein Stipendium von 250 Thalern zum Besuch der königl. Akademie der Künste zu Berlin.

Die Bewerbungen um jedes dieser Stipendien sind bis zum 15ten März d. J. bei dem unterzeichneten Curatorium einzureichen.

Auch können vom 1. April d. J. ab wieder einige „Fraenckel'sche Freistellen“ an der hiesigen königlichen Kunst-, Bau- und Handwerks-Schule besetzt werden.

Zur Concurrenz werden qualifizierte Bewerber jüdischer Religion aus der Provinz Schlesien zugelassen.

Breslau, den 27. Januar 1867.

Das Curatorium der Commercien-Rath Fraenckel'schen Stiftungen.

Scholz & Schnabel, Weinhandlung, Altbüßerstraße 11 (zur stillen Musik).

empfehlen: 1 guten Schoppen Rhein-, Mosel- und Rothwein à 6 Sgr., Special 3 Sgr., feinere ältere, sowie Ungarweine entsprechend billig.

Landwirthschaftl. und kaufmänn. Formulare (Schema's werden auf Verlangen auch nach ausserhalb gesandt).

Visiten- und Adress-Karten, Verlobungs-, Hochzeits-, Ball-Anzeigen. Artist. Inst. M. Spiegel, Breslau, 46 Ring.

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelee allein nur fabricirt vom Apotheker R. F. Daubitz in Berlin.

General-Niederlage für Schlesien und Posen, bei Heinrich Lion, Breslau, Büttner-Strasse 24, gelbe Marie, 1 Tr.

Die amerikanische Sänger, welche am vergangenen Freitag im Friedrich'schen Saale zum ersten Male auftraten, haben Außerordentliches geleistet und wir sind sicher, daß selbst Nichtkenner der englischen Sprache sich durch sie angenehm überrascht gefunden haben.

Eiserne Geldspinde, die in jeder Beziehung ihren Zweck erfüllen, sind von 73 Thlr. an zu haben in der Permanenten Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 16.

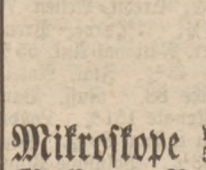
Samen - Offerte. Garten-Gemüse, Blumen- und Oeconomic-Samen aus den besten Quellen des In- und Auslandes, 1866er Ernte, offerirt billigst: H. W. Ziege, Schweidnitzerstr. 39.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VIII. Jahrg. Nr. 7 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Serrenstr. 20.

Unterzeichnete empfehlen in reicher Auswahl und zu den bekannt billigsten Preisen:



Doppelte Oerngläser in den geschmackvollsten Formen. Fernröhre, in Messing-Einfassung, achrom. Gläser, welche meilenweit tragen, à 3 Thlr.



Barometer u. Thermometer, letztere sowohl zum Baden als außerhalb des Fensters und im Zimmer anzubringen, à 15 Sgr.

Mikroskope von anerkannter Wirkung in allen Constructionen, von 5 Thlr. an.

Goldene Brillen, welche sich durch ihre Eleganz und Dauerhaftigkeit auszeichnen, à 3/4 Thlr. Ferner für Augenleidende und Brillenbedürftige unsere rühmlichst anerkannten Conservationsbrillen für kurz-, weit- und schwachichtige Augen, sowie gegen das Blendende des Sonnen-, Schnees, Kerzen und Gaslichtes.

Bei auswärtigen geehrten Bestellungen bitten wir um Einsendung eines Brillenglases oder Mittheilung des betreffenden Augenleidens, alsdann sind wir im Stande, die Brillen eben so genau auszuwählen als wären die resp. Käufer selbst zugegen.

Gebr. Strauß, Hofoptiker in Breslau, Ring Nr. 45, Paschmarktseite.

Stutzflügel und Piano's, gefangeneisen Ton, zu den billigsten Preisen, unter Garantie in der Perm. Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 16. [1848]

Dieselbst sind gebrauchte Instrumente stets vorräthig und werden Katanzahlungen bei neuen und gebrauchten Instrumenten genehmigt.

CASINO. Am 21. Februar d. J. findet die zweite Grosse Bedoute [1869]

in den Räumen des Casino's nach Art der sogenannten Wiener Champagner-Redouten statt.

Das Programm wird bis zum 14. d. M. festgesetzt und auf Verlangen auch nach auswärtig franco versandt. Billets, à 15 Sgr., sind von heute ab in der Musikalien-Handlung der Herren Jenke, Bial & Freund, Junferstraße Nr. 12, und im Casino zu haben.

Im Interesse aller Eltern. Mein Sohn, jetzt 9 Jahre alt, litt seit ca. 6 Jahren an einem hartnäckigen Husten mit Auswurf, war fortwährend vertheilt, und je mehr...

Ich erkläre die vom Hörensagen mitgetheilte und in ihrem wesentlichen Inhalte auch von den „Kölnischen Blättern“ veröffentlichte Versicherung der „Breslauer Hausblätter“, ich hätte „in einer der letzten Wahlversammlungen von denen, die sich durch die Art ihrer Stimmabgabe (für verdiente katholische Männer) „eine Stufe in den Himmel bauen wollten“...

*) „welche die Fortschrittspartei Niemandem zu erteilen eine Befugnis habe“ waren meine hinzugesagten Worte.

Aus der Fraenckel'schen Stiftung zur Beförderung der Künste und Handwerke unter den Juden sind für das laufende Jahr folgende Stipendien zu vergeben:

- 1) Ein Stipendium von 200 Thalern zum Besuch des königl. Gewerbe-Instituts resp. der königl. Musterzeichner-Schule zu Berlin. 2) Ein Stipendium von 200 Thalern zum Besuch der königl. Bau-Akademie zu Berlin. 3) Ein Stipendium von 200 Thalern zur höheren Ausbildung in der Maschinenbau-Kunst. 4) Ein Stipendium von 250 Thalern zum Besuch der königl. Akademie der Künste zu Berlin.

Die Bewerbungen um jedes dieser Stipendien sind bis zum 15ten März d. J. bei dem unterzeichneten Curatorium einzureichen.

Auch können vom 1. April d. J. ab wieder einige „Fraenckel'sche Freistellen“ an der hiesigen königlichen Kunst-, Bau- und Handwerks-Schule besetzt werden.

Zur Concurrenz werden qualifizierte Bewerber jüdischer Religion aus der Provinz Schlesien zugelassen.

Breslau, den 27. Januar 1867.

Das Curatorium der Commercien-Rath Fraenckel'schen Stiftungen.

Scholz & Schnabel, Weinhandlung, Altbüßerstraße 11 (zur stillen Musik).

empfehlen: 1 guten Schoppen Rhein-, Mosel- und Rothwein à 6 Sgr., Special 3 Sgr., feinere ältere, sowie Ungarweine entsprechend billig.

Landwirthschaftl. und kaufmänn. Formulare (Schema's werden auf Verlangen auch nach ausserhalb gesandt).

Visiten- und Adress-Karten, Verlobungs-, Hochzeits-, Ball-Anzeigen. Artist. Inst. M. Spiegel, Breslau, 46 Ring.

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelee allein nur fabricirt vom Apotheker R. F. Daubitz in Berlin.

General-Niederlage für Schlesien und Posen, bei Heinrich Lion, Breslau, Büttner-Strasse 24, gelbe Marie, 1 Tr.

Die amerikanische Sänger, welche am vergangenen Freitag im Friedrich'schen Saale zum ersten Male auftraten, haben Außerordentliches geleistet und wir sind sicher, daß selbst Nichtkenner der englischen Sprache sich durch sie angenehm überrascht gefunden haben.

Eiserne Geldspinde, die in jeder Beziehung ihren Zweck erfüllen, sind von 73 Thlr. an zu haben in der Permanenten Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 16.

Samen - Offerte. Garten-Gemüse, Blumen- und Oeconomic-Samen aus den besten Quellen des In- und Auslandes, 1866er Ernte, offerirt billigst: H. W. Ziege, Schweidnitzerstr. 39.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VIII. Jahrg. Nr. 7 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Serrenstr. 20.

Meine Verlobung mit Fr. Sara Dypker, Tochter des früheren Kaufmanns F. Dypker in Hofenberg O.S., beehre ich mich...

Als Verlobte empfehlen sich: Sara Dypker, Leopold Straßburg, Rosenbergs O.S. Cincinnati i. Amerika.

Ihre am 5. Februar d. J. stattgehabte Verbindung zeigen lieben Freunden und Bekannten...

Hermann Faulhaber, Auguste Faulhaber, geb. Pehold, Ober-Briesnitz, den 8. Februar 1867.

Unsere am 5. Februar d. J. in Gleiwitz vollzogene ehel. Verbindung zeigen wir Freunden...

Statt jeder besonderen Meldung. Die gestern früh 7 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Fanny...

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete am 7. d. M., Mittags 12 Uhr, unsere gute Mutter...

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Nach langen schweren Leiden entriß uns heute früh 5 Uhr der Tod unseren theuren, unversehrten Vaters...

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Handw.-Verein. In Biesch's Local, Gartenstr. 23, Montag, Hr. Dr. Bach: Die nationalen Wettkämpfe...

Donnerstag, Hr. Dr. M. Esner: Ueber Menschliches, Unmenschliches und Uebermenschliches...

Stiftungsfest des Vereins Breslauer Ärzte Donnerstag, 14. Februar Abends 7 1/2 Uhr im Café restaurant.

Vortrag im Elisabeth-Gymnasium. Dienstag, den 12. Februar Abends 7 Uhr. Herr Director Schmid: Ueber die Pflege hilfsbedürftiger Kinder.

Versammlung des Breslauer Frauen- und Jungfrauen-Vereins für die Gustav-Adolph-Stiftung Mittwoch, den 13. Februar, Nachmittags 3 Uhr im Elisabethan.

Haben die Hansblätter Recht? Woher kommt es, daß die Liberalen es vermeiden haben...

Städtische Ressource. Mittwoch, 13. Februar, Abends 8 Uhr im Saale der Humanität: Vortrag.

Rechtsanwalt Lent. Heirath! Ein junger Mann, der tücht. Landwirth, mit mindest. 5000 Thlr. dispon. Vermögen...

Circus Kärger. Sonnabend, den 9. Februar: Erste Darstellung der italienischen mimisch-plastischen Gesellschaft des Herrn Paolo Bacher aus Turin.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Die Beerbigung findet Sonntag, den 10., Nachmittags um 4 1/2 Uhr statt.

Turnverein „Vorwärts“. Sonnabend, den 23. Februar, BALL im Saale des Café restaurant.

Breslauer Orchester-Verein. Dienstag, 12. Februar, Abends 7 Uhr, im Springer'schen Concertsaal, 7. Abonnement-Concert, unter Mitwirkung von Frau Viardot-Garcia, Frl. Aglaja Orgéni und gemischtem Chor.

PROGRAMM. Orpheus von Gluck. Billets (nur noch unnum.), à 20 Sgr., sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von Julius Hainauer, Schweidnitzerstrasse Nr. 52, zu haben.

Weißgarten. Heute, Sonntag den 10. Februar: Großes Concert der Springer'schen Kapelle, unter Direction des Igl. Musik-Directors Herrn M. Schön.

Schießwerder. Heute Sonntag den 10. Februar: Großes Nachmittags- und Abend-Concert, von der Kapelle unter Leitung des Musik-Directors Herrn A. Kuschel.

Wintergarten. In dem von der Theater-Redoute noch festlich decorirten Saale: Heute Sonntag, den 10. Februar: Großes Instrumental-Concert, von der Kapelle des I. Schlesi'schen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters W. Herzog.

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal, Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm. Heute Sonntag: Großes Concert, ausgeführt von der Helmtapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn F. Ränger.

Friedrich's Etablissement (Mauritiusplatz 4). Heute Sonntag: Im gut geheizten Saale: Großes Concert (Streich-Orchester), ausgeführt von der Kapelle des Schlef. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn C. Englich.

Zur Tanzmusik in Rosenthal, nebst Wurst-Abendbrot, auf heute Sonntag, ladet ein: Omnibusfahrt von 2 Uhr ab. [1605]

Vorläufige Anzeige. Auf vielfaches Verlangen unserer Freunde laden wir auf Donnerstag, den 14. Februar, zu einem maskirten und unmaskirten Ball nach Rosenthal unsere werthgeschätzten Gäste...

Geschlechts- (galante) Krankheiten werden geheilt, jeht: an der grünen Baumbrücke 31, Cde Reherberg, nicht mehr Ohlauerstraße 39. Müller jun. Auswärt. brieflich. [1637]

Oberschlesische Eisenbahn. Die Lieferung von 4 Ladefahrern zu 150 Centner Tragfähigkeit für die Stationen Ohlau, Rudzitz, Zabrze und Schwientochlowitz soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Offerten sind mit der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Ladefahrern“ versehen bis zum Submissions-Termin am Dienstag, den 26. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, versiegelt und portofrei an das Bureau des Unterzeichneten einzureichen...

Der Königl. Ober-Maschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn, Sammann.

Ball-Anzeige. Die geehrten Mitglieder der Kaufm. Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft erlauben wir uns zum 3ten Thé dansant im alten Börsenlocale am Dienstag, den 12. Februar 1867, wiederholt ergebenst einzuladen.

Die Direction der Kaufm. Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft.

Club der Landwirthe zu Breslau. Börsen- und Geschäftsstunden: Allwöchentlich Mittwoch und Sonnabend Vormittags von 10 Uhr ab. Kaufleute und Agenten aller Branchen werden zu diesen Zeiten in den Clubräumen anwesend sein, um Aufträge entgegenzunehmen.

Club der Landwirthe zu Breslau. Denjenigen unserer Mitglieder, welchen es hier an persönlichen Bekanntschaften mangelt, empfehlen wir zur Vermittlung von Geschäften die von uns ernannten Sensale:

1) Für Producten (Getreide, Sämereien, Spiritus, Wolle, Kaps- und Leintuchen, Dängemittel etc.): die Herren Jul. Sachs, Bernh. Marek, M. Kiefer, Eugen Heymann.

2) Für Güter-, Geld- und Hypotheken-Verkehr: die Herren Guido Saul, R. Tamme.

3) Für Börsen-Fondsgeschäfte (Ein- und Verkauf von Werthpapieren): Herrn M. Friedländer.

Die vorstehend Genannten haben sich dem Club-Directorium gegenüber zur Innehaltung bestimmter mäßiger Provisionsätze verpflichtet und werden täglich Vormittags von circa 10 bis 11 Uhr in den Club-Räumen anwesend sein, um Aufträge entgegenzunehmen.

Schlesische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau. Wir versichern Pferde, Rindvieh und Schafe gegen alle Verluste, in größeren Wirtschaften mit 1 % Jahresprämie unter Berechnung eines die Anstalt nicht obligirenden gewöhnlichen Abganges von 2 bis 5 %, einzelne Thiere oder kleinere Bestände ohne Berechnung gewöhnlichen Abganges mit 3 bis 6 %; die Versicherung der Pferde lediglich gegen den Verlust durch die Roghrankheit können wir nicht mehr wie bisher mit 1/3, sondern nur mit 1 % übernehmen.

Unsere Herren Agenten werden in den Localblättern sich zum Abschluß von Versicherungen empfehlen, wo dies nicht geschieht, bitten wir, sich mit frankirten Briefen an uns zu wenden. Breslau, den 20. Januar 1867. Die Direction. R. Stocf.

Schlesische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau. Die Einrichtungen genannter Gesellschaft halte ich für zweckmäßiger, als sie mir bei ähnlichen Anstalten bisher bekannt geworden sind, daher ich denn auch einer der ersten war, welche sich durch Versicherung betheiligten. — Verluste, welche mich betrafen, wurden ohne Schwierigkeiten und Weitläufigkeiten regulirt, weshalb ich weiter versichern werde und nur wünschen kann, daß dies für die Landwirtschaft so nützliche Institut durch große Betheiligung der Landwirthe kräftig gefördert werde. Gallowitz, den 9. Februar 1867. E. von Lieres, Landesältester und Kreisdeputirter.

Neueste Staaten- und Reise-Karte von Deutschland, der Schweiz und Oberitalien von L. Ravenstein, Stahlstich in 4 Blättern, 20 Sgr. — Auf Leinw., in Buchform 1 Thlr.

Als Staaten-Karte enthält sie die neueste politische Eintheilung — als Reise-Karte das vollständigste Netz aller Eisenbahnen, mit sämtlichen Stationen, sowie aller Postlinien, Dampf- und Segelschiff-Course; auch alle wichtigen Touristen-Wege mit allen dem Reisenden interessanten Momenten. — Die Ortsnamen, bis zu den wichtigen Dörfern hinabreichend, sind nach Bevölkerungszahl und politischer Qualität classificirt. — Die Gebirgszeichnung ist eben so eingehend als klar. Lediglich auf topographischem Material bearbeitet, ist sie zugleich die correcteste Karte von Deutschland.

Was thun und treiben die Freimaurer? von Arnim Hesper. Preis 10 Sgr.

Mit Recht kann diese Schrift Jedermann, der sich über das Wesen, den Zweck und das Geheimniß der Freimaurerei zu unterrichten wünscht, empfohlen werden. — In klarer, edler Sprache verbreitet sich der Verfasser über die Geschichte und das Geheimniß des Freimaurerbundes, stellt das Wirken desselben in das rechte Licht und fordert schließlich um der Wahrheit willen, daß die Freimaurer mit ihrem angeblichen Geheimniß, das nun keins mehr ist, frei und offen hervortreten, um die Beschuldigungen, die ihnen gemacht werden und mit Mißtrauen gegen sie erfüllen, zu widerlegen.

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Soeben erschien in Commission bei L. Hein in Chemnitz: [1873]

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Diese Anstalt hat sich im Jahre 1866 einer abermaligen beträchtlichen Erweiterung ihrer Geschäfte zu erfreuen gehabt. Durch einen reichlichen Zugang an neuen Versicherungen (2175 Personen mit 4,813,100 Thlr.), welcher nächst dem Jahre 1865 größer war als in irgend einer der früheren Perioden, ist

die Zahl der Versicherten auf... 29,560 Pers.,
die Versicherungssumme auf... 53,000,000 Thlr.,
der Bankfonds auf... 13,950,000 Thlr.

gestiegen.

Eine Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von nahe an 2,500,000 Thlr. gestattete die Zahlung von 1,310,000 Thlr. für 782 gestorbene Versicherte und läßt, nach gehöriger Ausstattung der Reserve, noch einen bedeutenden reinen Ueberschuß mit Aussicht auf abermalige gute Dividende für die Versicherten übrig.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden über

Zwei und eine halbe Million Thaler

vorhandener reiner Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt, was für die Jahre 1867 und 1868 eine Dividende von je 36 Procent und für 1869 eine solche von 39 Procent ergibt.

Auf diese Ergebnisse verweisend, laden zur Versicherung ein

Hoffmann & Ernst, Haupt-Agenten, Nikolaistraße Nr. 9, sowie die Agenten

Beck & Ziekursch, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 30,

Carl Geister, Firma **G. Michalowitz** Nachf., Schmiedebrücke Nr. 17/18, in Breslau.

Julius Nagly, Gr. Scheitnigerstraße Nr. 3,

W. & Th. Selling, an den Kasernen Nr. 1/2,

C. Magdorff in Brieg.

Apotheker Skutsch in Krotoschin.

N. Nitzmann in Neumarkt.

Michael Deutschmann in Dels.

Carl Baum in Rawicz.

Kammer-Rath Weißig in Trachenberg.

Posthalter N. Puschmann in Trebnitz.

L. S. Kobylecki in Wohlau. [1552]

ROYAL.

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Liverpool mit Domicil in BERLIN.

Die Gesellschaft nimmt Recht vor Preussischen Gerichtshöfen.

Die Actionäre der Royal haften nicht nur bis zum Vollbetrage der von ihnen gezeichneten Actien, sondern auch mit ihrem ganzen Vermögen. [1665]

Das Grundcapital der Gesellschaft beträgt... Thlr. 13,333,333. 10. —

Der Stand derselben am Schlusse des Jahres 1865 war:

Reservefonds in der Feuer-Versicherung... 641,849. 5. —

Reservefonds in der Lebens-Versicherung... 4,830,541. —. —

Gesamt-Einnahme des Jahres 1865... 4,447,945. —. —

Die Regulirung der Schäden geschieht **schnell und coulant**.

Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht und jede Auskunft bereitwilligst ertheilt von dem Unterzeichneten.

S. Breslauer, General-Agent,

jetzt: **Schmiedebrücke Nr. 50.**

Auf die neue National-Bibliothek, welche

für wöchentlich 1 bis 2 Sgr.,

sämmtliche deutschen Classiker,

in schönen Ausgaben, deutlich gedruckt, auf gutem Papier liefert, werden Bestellungen angenommen in der Buchhandlung von **Goerlich & Coeh** in **Breslau, Ritterplatz Nr. 4.** Preis pro Band 2 1/2 Sgr. Prospective gratis. Band 1 ist wieder vorrätig. [1866]

Nach Wiedereröffnung der Schifffahrt werden die Linien **Kiel, Kopenhagen, Hull, Rotterdam, Danzig, Elbing und Königsberg i. Pr.** durch die von mir zu expedirenden Dampfer regelmäßig befahren werden und bitte ich Güter-Anmeldungen den betreffenden Expeditionen rechtzeitig zugehen lassen zu wollen. [465] Stettin, im Februar 1867. Rud. Christ. Griebel.

Brust-Caramellen und Husten-Tabletten

in bekannt vorzüglicher Qualität, sowie [1824]

Brust-Gelée

für beratheten Husten und fatarthaltige Beschwerden, in Krausen

à 5 Sgr.

empfehle hiermit in täglich frischer Waare einer geeigneten Beachtung. — Gleichzeitig offerire alle anderen Zuderwaaren en gros & en détail zu den billigsten Fabrikpreisen.

S. Crzellitzer, Conditor,

in Breslau, Antonienstraße 3.

Verpachtungs-Anzeige.

Die erzherrzogliche Zuderfabrik bei Wieselburg im gleichnamigen Comitate Ungarns ist mit dem 1. September 1867 zu verpachten.

Sie ist zur Verarbeitung von circa 150,000 Ctr. Zudererben eingerichtet und wird dem Pächter die Lieferung der Ernte von circa 600 Jocheu Rübenfeldern der erzherrzogl. Wirthschaften contractlich zugesichert.

Die weiteren Grundzüge der Bedingungen für diese Verpachtung können bis Ende Februar d. J. bei dem Oberhofmeisteramt Sr. F. L. Sobieski des Erzherrzogs Albrecht in Wien oder bei der erzherrzogl. Güter-Direction in Ung.-Altenburg eingesehen werden, wozin auch die bezüglichen Anfragen und Offerten zu stellen sind. [1818]

Zur Saat - Bestellung

empfehlen wir angelegentlichst

aufgeschlossenen Peru - Guano

und erbitten baldige Aufträge.

Schlesisches landw. Central-Comptoir,

Breslau, Ring Nr. 4. [1876]

Im Verlage der Buch- und Musikalien-Handlung von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 13,** Ecke der Schuhbrücke Nr. 27, ist erschienen:

Die Afrikanerin, Oper von **G. Meyerbeer.** Potpourri für Piano von **Franz Lanner.** Zu 2 Händen Preis 15 Sgr., zu vier Händen 20 Sgr. — Bei Bestellung durch Postanweisung genügt; „Zahlung bezieht sich auf Ihren Brief vom 9. Februar.“ [1834]

Empfohlen wird zur Anfertigung von

Photographien
Lobethals Atelier,
Ohlauerstr. 9
dritte Etage.

Notice to English Travellers.

Good Board per Bill of Fare and Lodging can be had at [1863]

Astel's Hôtel de Rome.

The Reading Rooms connected with the above afford a great variety of the latest English, American and Australian News-papers.

Privat-Heilanstalt

für Haut- und Geschlechtskrankheiten! [1613]

Sprechstunden: Vormittags von 9—11, Nachmittags von 2—4 Uhr.

Dr. Demlow, Neumarkt 21, an der Apotheke.

Das Casino,

Neue-Casse Nr. 8,

empfehle seine Weinhandlung und Restauration geeigneter Beachtung.

Mittagstisch im Abonnement.

Billards. [1454]

Mock-Turtle-Suppe

im Casino.

Heute Abend von 7 Uhr ab.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Grosse Capitalen-Verloosung.

Nächste Gewinnziehung am 25. Februar.

Die Königl. Preuss. Regierung gestattet jetzt das Spiel der Hannov. und Frankf. Lotterie.

Original-Staats-Loose aus meinem Debit sind auf frankirte Bestellung zu haben gegen Anzahlung oder gegen Postvorschuss von 14 Thalern, oder für die Hälfte 7 Thaler. [459]

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen ca. **100,000 Thaler,**

60,000, 40,000, 20,000, 10,000 Thaler und so weiter.

Gewinnelder und amtliche Ziehunglisten sende sofort nach Entscheidung. Meinen Interessenten habe bereits 22 Mal das grosse Loos ausgezahlt.

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg,

Bank- und Wechsel-Geschäft.

Das Hotel zum Kronprinzen in Brieg wird dem reisenden Publikum zur gütigen Benutzung bestens empfohlen. [303]

Mehrere Reisende.

Best gesponnene Kopfsaare, Agara, Seegras, Berg u. offerirt billigst Ferdinand London, Albrechtsstr. 48. [1572]

Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Vermögen der Handelsgesellschaft Gebr. Hirschfeld zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin auf

den 28. Februar 1867, Vormitt. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 des 2. Stods anberaumt worden.

Die Theilnehmenden werden hieron mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrech oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigt.

Breslau, den 5. Februar 1867. [396]

Königl. Stadt-Gericht.

Commissar des Concurses: gez. Kbltsch.

Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Privat-Vermögen des Confecturen-Fabrikanten **D. Steinberg** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin auf den 18. Februar 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 47 des 2. Stods anberaumt worden.

Die Theilnehmenden werden hieron mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrech oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigt.

Breslau, den 5. Februar 1867.

Königliches Stadt-Gericht.

Commissar des Concurses: gez. Meißweider.

Substitutions-Patent.

Das zum Nachlasse des Kaufmanns Stephan gebörige, hier selbst unter Nr. 150 am Markt belegene Haus, in welchem bisher ein Destillations- und Schank-Geschäft betrieben worden, soll am 28. März d. J., Vormitt. 10 Uhr an hiesiger Gerichts-Stelle vor dem Herrn Kreisrichter Grafen Stoich freiwillig subhastirt werden.

Das Haus ist auf 4472 Thlr. 10 Sgr. abgeschätzt. Lage und Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Lauban, den 4. Februar 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung II.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 705 die Firma: „**E. Reins**“ zu Weuthen OS. und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon Reins** hieselbst zufolge Verfügung vom 7. Februar d. J. heute eingetragen worden.

Weuthen OS., am 8. Februar 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 704 die Firma **Moritz Schmidt** zu Weuthen OS. und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Schmidt** hieselbst zufolge Verfügung vom 7. Februar d. J. heute eingetragen worden.

Weuthen OS., am 8. Februar 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Bei der in unserm Firmen-Register unter Nr. 648 eingetragenen Firma: **F. Friedlaender** zu Hilsupitz — Inhaber der Kaufmann **Isaac Friedlaender** dasehst — ist die Errichtung einer Zweigniederlassung in Jarze zufolge Verfügung vom 7. Februar heute vermerkt worden.

Weuthen OS., am 8. Februar 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Holz-Verkauf.

Im sogenannten Stengengerten, Forstrevier Neudchen, sollen am 18. Februar d. J. Vormittags 9 Uhr [390]

550 Stämme fiesern Bauholz,

75 Stück Reiplatten,

60 Stück Rundlatten,

4 Stück eichen Kuppelholz,

4 Stück eichene Pläble,

2 Schod birken Schürftangen,

12 Schod birken Reifstäbe,

mehrere Haufen Weidenruthen

öffentlich und meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Wohlau, den 6. Februar 1867.

Der Magistrat.

Ein Buchhalter

mit 250 Thlr. Gehalt soll bei unserer Stadt-Hauptkasse vom 1. April d. J. ab angestellt werden. Qualificirte Bewerber, welche eine Amtscantion von 300 Thlr. zu erlegen im Stande sind, können sich unter Vorreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 28. Februar d. J. bei uns melden.

Brieg, den 5. Februar 1867. [1827]

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Hebestelle Jnyodetz der Krappitz-Ober-Glogauer Kreischauffee, auf welcher der Chauffeezoll für 1/2 Meile erhoben wird, soll vom 1. April 1867 ab auf drei Jahre an den Bestbietenden öffentlich verpachtet werden. Wir haben zu diesem Behufe Termin auf

Montag den 4. März 1867, Nachmittags 4 Uhr,

in dem Bureau des hiesigen Königl. Landraths-Amtes anberaumt und laden zu demselben Nachmittags mit dem Bemerkten ein, daß die Pachbedingungen ebenjasehst während der Amtsstunden eingesehen werden können. An Caution hat jeder Bieter vor Beginn des Termins 100 Thlr. in preuß. Courant oder Kassenanweisungen oder in Staats-Schuldscheinen, resp. anderen, leicht zu realisirenden inländischen Staatspapieren, nach dem Cours- werthe zu deponiren. [389]

Oppeln, den 8. Februar 1867.

Für das Directorium der Kreis-Chauffeen:

Der königliche Landraths-Amts-Bevweiser

Triest.

Bekanntmachung.

Die Hebestelle Jnyodetz der Krappitz-Ober-Glogauer Kreischauffee, auf welcher der Chauffeezoll für 1/2 Meilen erhoben wird, soll vom 1. April 1867 ab auf 3 Jahre an den Bestbietenden öffentlich verpachtet werden. Wir haben zu diesem Behufe Termin auf

Montag, den 18. Februar 1867,

Nachmittags 4 Uhr,

in dem Bureau des hiesigen Königl. Landraths-Amtes anberaumt und laden zu demselben Nachmittags mit dem Bemerkten ein, daß die Pachbedingungen ebenjasehst während der Amtsstunden eingesehen werden können. An Caution hat jeder Bieter vor Beginn des Termins 100 Thlr. in preuß. Courant oder Kassenanweisungen oder in Staats-Schuldscheinen resp. anderen, leicht zu realisirenden inländischen Staatspapieren, nach dem Cours- werthe zu deponiren.

Die Verwaltung der in Rede stehenden Chauffeezoll-Hebestelle wird, seitdem die au. Chauffee Eigenthum des Kreises Oppeln ist, seitens dieser Corporation ausgeübt. Die Einnahme betrug im Jahre 1864 3000 Thlr., im darauffolgenden 2716 Thlr. und im vergangenen Jahre 2571 Thlr. Die sechsährige Durchschnitts-Einnahme stellt sich auf 2880 Thlr. Die Verpachtung geschieht in Folge des freiwilligen Ausschreibens des gegenwärtig amirenden hochbetagten Chauffeezoll-Empfängers.

Oppeln, den 14. Januar 1867.

Für das Directorium der Kreis-Chauffeen:

Der königliche Landraths-Amts-Bevweiser

Triest.

Auctionen.

Am 14. Februar d. J., Vormittag 9 Uhr sollen im Appellations-Gerichts-Gebäude, Nachmittags 3 Uhr Berliner-Platz Nr. 16 im Nochtischen Speicher, am 15. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr, Nikolaistadtgraben Nr. 6, Gde, im Keller, Nachlaß-Sachen bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen, versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Champagner-Auction.

Montag den 11. Februar, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Local, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

400 Flaschen Champagner

in einzelnen Partien

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Holz-Auction.

30 Klaftern trockenes Birken-Leibholz sollen Sonntag, den 17. d. M., Nachm. von 3 Uhr ab in Gütern, Kreis Trebnitz, dicht an der Chauffee meistbietend versteigert werden.

Gütern, den 8. Februar 1867. [1667]

S. Kleinert.

Für Aerzte und Verehrer der Homöopathie!

In 3. Auflage erschien soeben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Breslau durch [1817]

Maraschke & Berendt,

Ring, 7 Kurfürsten:

Jahr, Dr. G. H. G.,

Klinische Anweisungen

zu homöopathischer Behandlung der Krankheiten.

Ein vollständiges Taschenbuch der homöopathischen Therapie für Aerzte und Verehrer dieser Heilmethode, nach den bisherigen Erfahrungen bearbeitet, Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Nebst einer Einleitung, enthaltend Winke für die Praxis, einer Charakteristik der wichtigsten Mittel und systematischer Inhalts-Übersicht. Brochirt 2 Thlr. 12 Sgr. Gebunden 2 Thlr. 20 Sgr.

Hat sich dies Werk, der sogenannte „Kleine JAHR“ — zum Unterschiede von dem „mittleren“ (Handb. der Hauptanzeigen) und „grossen JAHR“ (Symptomen-Kodex) — gleich seit seinem ersten Auftreten überall, wo die weitverbreitete Homöopathie in Ansehen steht, zahlreiche Freunde erworben: so wird es seinen Ruf, gegründet auf reichen Inhalt, übersichtliche Anordnung und zweckmäßige typographische Ausstattung, durch seine dritte Auflage noch erhöhen und sich immer weiter Bahn brechen! Denn, wie in den beiden vorhergehenden Auflagen, so hat sich der Verfasser auch in dieser bestrebt, durch Aufnahme der neuesten Erfahrungen und Beobachtungen, sowie durch noch augenfälliger Hervorhebung der bemerkenswertheiten Mittel und Hinzufügung vieler neuer höchst wichtiger Fingerzeige für angehende Praktiker

dieses Buch zu einem wahrhaft praktischen Rathgeber für die sich täglich mehrenden Anhänger der Homöopathie zu gestalten.

Leipzig. Literarisches Institut

(Adolph Niedergesachs).

!! Mahagoni-!!

!! Möbel !!

neue und gebrauchte Sopha's mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten, sowie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl zu auffallend billigen, aber festen Preisen

Siegfried Brieger.

37, Kupferschmiedestraße 37,

!! Erste Etage !! [1592]

Ball-

Fracks, Form ganz abweichend von allen bisherigen, Beinkleider und Westen.

Winter =

Ueberzieher, Havelocks, Mücke, bedeutend billiger.

L. Prager, Albrechtsstraße 51, 51, 51.
Parterre und erste Etage.

[1826]



Lilione, vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötze von der Nase, sicheres Mittel für scrophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Fl. 1 Thlr., 1/2 Fl. 15 Sgr. Dies ist das allein echte Fabrikat, alles Uebrige, unter dem Namen Lilione Annonce, ist der unserigen nur nachgeahmt. [1820]

Barterzeugungs-Pomade, à Dose 1 Thlr. Binnen sechs Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von sechzehn Jahren. Auch wird dieselbe zum Kopfsaarwuchs angewandt. Für den Erfolg garantiren wir und zahlen im Nichtwirkungsfalle den Betrag zurück.

Chinesisches Haarfärbemittel, à Fl. 25 Sgr., die halbe Flasche 12 1/2 Sgr., färbt das Haar sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, und fallen die Farben vorzüglich schön aus.
Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren, binnen 15 Minuten.
Erfinder R. Th. u. Comp. in Berlin. Die Niederlagen befinden sich in Breslau bei Gustav Scholz, Schweißdiger-Strasse 50, Ecke der Junferstraße, und S. G. Schwarz, Dhlauer-Strasse 21.

Das Hotel zur Post in Beuthen OS. [454] wird den resp. Reisenden bestens empfohlen.

Königl. Preuss. Landes-Lotterie-Loose zur bevorstehenden Ziehung den 12. Februar
für 36 3/4 18 3/8 9 3/4 4 3/8 2 3/8
für 1 1/2 20 1/2
berkauft und versendet, Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einzahlung des Betrages [1219] die Staats-Effecten-Handlung von **M. Meyer, Stettin.**

Hauptziehung 4. März d. J. Zur Ziehung der letzten oder 5. Klasse 148. königl. preuss. hannoverschen Lotterie sind noch Ganze (29 Thlr. 20 Sgr.), Halbe (14 Thlr. 25 Sgr.), u. Viertel (7 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.) Loose vortätig in der königlichen Haupt-Collection von [1792] **L. Isenberg in Hannover.**
NB. Die Ziehungslisten werden franco zugesandt. — Die Beträge können durch Post-Anweisung eingesandt werden.

Ein fast neuer Wiener Flügel, in jeder Hinsicht vortrefflich, steht zum Verkauf im Hotel zur Post in Beuthen OS. [455]

Wegen Auflösung meines Detail-Geschäfts **Ausverkauf** zum Selbstkosten-Preise von **Stiderei-Artikeln,** als: Journal-, Schlüssel-, Uhrhalter-, Uhrmacher-, Feuerzeuge, Cigarren-Ennis, Briefstacheln u. als: Portemonnaies, Notizbücher u. **Lederwaaren,** als: Portemonnaies, Gratulationskarten, Pathenbriefe, Stereotypen, Photographien, Federhalter, **Stahlfedern,** Bleistifte u. Da der Ausverkauf bis Ostern beendet sein muß, so verkaufe ich zu sehr billigen Preisen!! [1599] **W. Gundlach,** Dhlauerstraße 43, unweit der Landschaft.

Das frühere **Albert Wannische,** nach dessen Tode auf mich übergegangen [1508] **Specerei-Geschäft zu Huben** bei Breslau ist wegen meines vorgerückten Alters sofort zu verkaufen. Nahrung gut, Local schön, Utensilien fast neu, wenig Anzahlung. Huben bei Breslau, den 6. Februar 1867. **F. Walter** in Nr. 26.

!! Gelegenheit !! zur vortheilhaftesten Verwerthung ausrangirter Damen-Garderobe bietet einzig und allein nur **Marianne Briggers Einkaufs-Institut,** Nikolaistraße Nr. 37, 1. Etage.

Kalk-Offerte. Das unterzeichnete Bureau versendet nach allen Richtungen und auf jede beliebige Bahn-Station stets prompt und zu so mäßigen Preisen, wie sie bei Zwischenhändlern gar nicht denkbar sind. **vorzüglichen Gogoliner Maueralk** unter gleichzeitiger Benachrichtigung der Empfänger über die Ankunft des Kalkes (zur Vermehrung von Standgut), daß jeder der Herren Bauunternehmer wohl daran thut, sich direct zu wenden: **An das Expeditions-Bureau zu Gogolin, Herrn Jaroschel.** [461]

Pensionäre finden in einer gebildeten Familie ausser sorgsamer äusserer Pflege gewissenhafte Erziehung und angemessene Nachhilfe. Näheres beim Buchhändler Hr. **Moske, Albrechtstrasse 3.** [1092]

Dr. Pattison's Gichtwasser lindert sofort und heilt schnell [1819] **Gicht, Rheumatismen** aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Rumpfschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreihen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Pateten zu 8 und 5 Sgr. zu haben bei **S. G. Schwarz, Dhlauerstraße Nr. 21.** in Breslau, und **Reinhold Hildebrand** in Neumarkt.

In einer lebhaften Hüttengegend des Gleiwitzer Kreises an der Bahn gelegen, ist ein massives Haus, worin seit 15 Jahren ein kaufmännisches Geschäft mit dem besten Erfolge betrieben worden, mit vollständiger Labeneinrichtung, Stallung, Garten u. vom 1. April d. J., unter sehr günstigen Bedingungen entweder zu verpachten oder zu verkaufen. [435] Reflectanten erfahren das Nähere unter fr Adresse **H. Gordon** in Larnowitz. Eine **Rußbaum-Victoria-Garnitur** in Plätz, bestehend aus 1 Sopha, 2 Fauteuils, 1 Tisch, 6 Polsterstühle, 1 Spiegel, ist wegen Domicilüberänderung, respective Verlegung, billig zu verkaufen bei **M. Silberstein, Kupferstrasse Nr. 16.** [1621]

„Zu der am 4. März“ stattfindenden Hauptziehung der 5. und letzten Klasse der [1851] **fgl. preuss. Prov.-Lotterie** mit Hauptgewinnen von 36,000, 20,000, 12,000, 6000, 4000, 3000 Thlr. u. s. w. offerire noch Loose in amtlichen Originalen „1/4 à 36, 1/2 à 18 und 3/4 à 9 Thlr.“ und bitte bei dem nur geringen Vorrath an Loosen um schleunigste Bestellungen. **Schlesingers Lotterie-Agentur, Breslau, Ring 4.**

Gasthof-Verkauf. Meinen hieselbst am Ringe sub Nr. 369 gelegenen Gasthof erster Klasse, „zum Pelikan“ genannt, bestehend in dem sechszehnten massiven fensterfrontigen Vordergebäude, mit Einfahrt, genügendem Hofraum, Stallung für 50 Pferde, nebst massivem Hintergebäude, vollständigen Küchen-, Boden- und Kellerräumen, 12 Fremden- und einem schönen Gastzimmer, nebst vollständigem Inventar, bin ich Willens wegen Uebernahme eines anderweitigen Geschäfts aus freier Hand zu verkaufen und bald zu übergeben. [457] Der Kaufpreis ist ein solider. Anzahlung 2 bis 3000 Thlr. Hypotheken-Stand fest. Goldberg, den 8. Februar 1867. **G. Röscher, Eigenthümer.**

Das größte Lager Crinolinen! neueste Façons, zu ermäßigten Fabrikpreisen am billigsten nur bei [1654] **Albert Fuchs,** Königl. Hoflieferant, 49! Schweißdiger-Strasse 49!

Juwelen, Gold und Silber kauft und zahlt die höchsten Preise: [1823] **M. Jacoby,** Riemerzeile Nr. 19.

Repositorien und Ladentische sind bald zu verkaufen: [1449] **Ring 19, im Pelz-Gewölbe.**

Zur Saat: neuen Bernauer und Rigaer, desgl. bestens gepflegten jährigen Bernauer und Windauer Kronsämlingen in Tonnen und englisches Negras, von directen Beziehungen, empfiehlt billig: [1500] **Theodor Görlich** in Breslau, Junferstraße Nr. 4.

40 Stück vollkommen zuchtfähige Mutter-Gesäße sind aus meiner Vollblut-Negretti-Stamm-Schäferei zu **Simsdorf** bei Breslau abzulassen und können nach Gefallen bald oder nach der Schur abgenommen werden. [321] **F. von Mischke-Gollande.**

Gesucht werden bald ein Paar fromme, flotte, elegante Wagenpferde im Alter von 5-7 Jahren und ungefähr 5" Größe (Sengste u. Schweden ausgenommen), und gefäll. Offerten mit genauer Angabe des Preises u. s. w. franco an den Igl. Kreis-Thierarzt **Arndt in Volkshain** erbeten. [371]

Ein Materialgeschäft wird in der Provinz Schlesien zu pachten gesucht. Offerten werden erbeten S. H. 26 in der Expedition der Breslauer Zeitung. [436]

1 Rittergut N.-L., 1 1/2 St. v. Bahn, ca. 700 Mg. Areal, davon 370 Mg. Acker, 80 Mg. Wiese, 130 Morgen schöner Forst, grüthelb. schöner Gehöf, schönes Schloß, durchweg neue Geb., compl. Zub., prachtl. Jagd ist b. 18 m. Anz. f. 45 m. z. verp. d. Inspector **Hud. Fischer,** in Freystadt i. S. [392]

Eine Seifensiederei in einer Mittelstadt Schlesiens, wird unter annehmbaren Bedingungen zu pachten, resp. zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre **A. M. 100 poste restante** Breslau franco erbeten. [1602]

Holst. u. engl. Auster, frische Perig.-Trüffel, frische [1611] **spanische Weintrauben, algierisch. Blumenkohl,** pommerische Gänsebrüste, Zeltower Rübchen, Hamburg. Rauschfleisch, Kallender Strachino-Käse, Mont d'or u. Kamenbert-Käse, Veroneser Salami, Braunschweiger Cervelat, Duppeler, Jauerische u. Schomberger Würstchen, dünnflüssige, hochrotte **Messinaer Apfelsinen,** 12, 15, 20 bis 24 Stück für 1 Thlr., empfiehlt [1611]

Gustav Scholtz, Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junferstraße. Hohe Hofhaare, trockene Schweinshaare kauft zu den höchsten Preisen [1571] **Ferdinand London, Albrechtstraße 48.**

Haus- und Küchen-Geräthschaften, complete Kücheneinrichtungen, anerkannt beste Qualität, am billigsten. Tischmesser und Gabeln, Tranchirmesser, Dessertmesser u. in vorzüglichster Qualität. Die beliebtesten Agrotinschenlampchen. Gleiwitzer Kochgeschirr zu Hüttenpreisen. Beim Einkauf von Kochgeschirr nehmen alles im Kaufe an.

Guttman & Heisig, Stahl-, Messing- und Eisenwaaren-Handlung, [1604] Herrenstraße 26, Nikolaistraßen-Ecke.

Villa-Verkauf. In nächster Nähe Dresdens, in Blasewitz a. d. Elbe (erste Dampfstation, von Dresden 20 Minuten entfernt), in der schönsten romantischen Lage, mit prachtvoller Fernsicht, soll wegen eingetretenen Familien-Verhältnissen eine herrschaftliche, prachtvolle Villa aus freier Hand um den **Kostenpreis** verkauft werden. [1737] Dieselbe ist im italienischen Styl vom Königl. schiffbauamtler Hänel vor vier Jahren neu erbaut worden und besteht aus einem Speiseaal, großem Salon und neun Zimmern, Badezimmer mit Wasserleitung, großer Küche, Keller und 2 Dienerschaftszimmern, ferner Stallgebäude mit Wagenremise, Kutschstube, Hühner- und Taubenhof und Gewächshaus; ein großer Park mit Wald und Wiesen umgibt die reizende Besizung. Die Villa ist auf das Elegante eingrichtet und kann auf Wunsch auch mit dem vollständigen Möblement (von Nußbaum und Eichen, reichen Gardinen u.) verkauft werden. Auf Verlangen kann auch darauf Reflectirenden die Photographie der Villa eingeschickt werden. **Kaufpreis: 20,000 Thaler, Anzahlung: 10,000 Thaler.** Näheres Auskunft ertheilt der Eigenthümer franco. **Fr. Jauner in Dresden, Stallstraße 1.**

Gutspacht! Ein prakt. Landwirth mit Vermögen sucht in guter Gegend ein Gut bis 400 Morg. Größe zu pachten oder zu kaufen. Gef. spez. Anschläge und Bedingungen erbittet sich d. conc. Güter-Negot **A. Stehr** in Paskthau. [445]

Die neue Stahlfeder, in ihrer Vorzüglichkeit hinlänglich bekannt, jeder Hand zusagend, ist jetzt wieder permanent vorrätig und empfiehlt dieselbe auf Grund vielseitiger Anerkennung **12 Duzend à Carton** von **12 1/2 Sgr.;** zur Kennzeichnung der Echtheit ist jeder Feder eingepreßt die Firma: [1857] **Eduard Groß** in Breslau, am Neumarkt 42. **D. Wurm, Nikolaistr. 16.** Rigoine, rauchfrei, sowie unversäßtes Petroleum, am billigsten bei [1582] **D. Wurm, Nikolaistraße 16.**

Liqueur der **Benedictiner-Mönche** der Abtei von Fecamp, bestehend seit 1510, bekannt unter dem Namen **BENEDICTINE** Dieser vortreffliche Liqueur ist antiaplectisch und verdauungsbeördernd. Die heilsamen Pflanzen, aus welchen er zusammengesetzt ist, machen ihn zu einem der besten Präservativmittel gegen Epidemien. [1799] **A. LEGRAND aine et Cie. in Fecamp** (Seine-Inférieure), Haus in Paris, 19, Rue Vivienne. Zu finden in allen guten Häusern Frankreichs und des Auslandes.

Geschäfts-Gröpfung. Bei der täglich steigenden Ausdehnung des Annoncensens in Deutschland hat sich das unabwiesliche Bedürfnis herausgestellt, durch eine Concentration desselben dem Verkehr mit den zahlreichen Zeitungs-Expeditionen sowohl in pecuniärer Beziehung, als auch in Rücksicht des Zeitaufwandes eine möglichst große Erleichterung zu verschaffen. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat sich Unterzeichneter veranlaßt gesehen, in Berlin, der Metropole Deutschlands, eine **Annoncen-Expedition für alle in- und ausländischen Zeitungen, Local-Blätter, Fachzeitschriften, Kalender etc. etc.,** insgesammt für alle Erscheinungen auf diesem Gebiete, welche Bekanntmachungen gegen Gebühren aufnehmen, zu errichten. In dem ich dieses auf die solideste Basis gegründete Institut dem inlerirenden Publikum zur Uebertragung von Insertions-Aufträgen jeden Umfanges angelegentlich empfehle, führe ich nachstehend die hierdurch erwachsenden Vortheile zur gefälligen Berücksichtigung an. In Folge einer directen Geschäfts-Verbindung mit sämmtlichen Zeitungs-Expeditionen bin ich durch die mir von denselben günstig gestellten Bedingungen in den Stand gesetzt, die mir überwiesenen Aufträge unter folgenden billigen Bedingungen auszuführen: 1) Mein Grundprincip ist, die mir übertragenen Ordres auf das Prompteste und Keelste zu effectuiren, d. h. nur die **Original-Preise** zu berechnen, welche von den betrefsenden Zeitungs-Expeditionen selbst notirt werden. — Auf besonderes Verlangen wird die Original-Rechnung präsentirt. 2) Porto oder Spesen werden unter keinen Umständen berechnet. 3) Bei größeren und wiederholten Aufträgen entsprechender Rabatt. 4) Belege werden in allen Fällen für jedes Inserat von mir geliefert. 5) Die Einzahlung einer einmaligen Abschrift des Inserats genügt auch bei Aufträge für mehrere Zeitungen. 6) Uebersetzungen in allen Sprachen werden kostenfrei ausgeführt. 7) Bei Annoncen unter einer beliebigen Chiffre werden die mir zugehenden Offerten ohne jede Provisions-Anrechnung an die resp. Auftraggeber pünktlich übermittelte. 8) Strenge Geschäfts-Discretion bewahre ich in allen Fällen. 9) Kosten-Anschläge werden bei umfangreichen Insertionen bereitwilligst auf Wunsch vorerst aufgestellt. 10) Correspondenz franco gegen franco. 11) Mein neuester u. correctester **Insertions-Kalender,** Verzeichniß sämmtlicher Zeitungen und Zeitschriften mit genauer Angabe der Auflagen und sonstigen für die Inserenten wichtigen Notizen, steht gratis zu Diensten. Mein Unternehmen dem geschätzten Vertrauen der gesammten Geschäftswelt ganz besonders empfehlend, werde ich mich desselben würdig zu zeigen stets bemühen. **Berlin, Neujahr 1867.** Hochachtend und ergeben **Rudolf Mosse,** Zeitungs-Annoncen-Expedition, Friedrichstraße 60. Haupt-Annahme-Bureau für sämmtl. Insertionen im „Kladderadatsch“.

Stug-Flügel und Pianinos: **D. F. Welzel,** Neufeststraße Nr. 2, 1. Etage. **Stempelfarben und Lappen** sind vorrätig bei **C. Waldhausen, Grabeur, Blücherplatz Nr. 2.** [1651] Ein gebrauchter Flügel für 65 Thaler [1840] zum Verkauf Große Feldgasse 29, 1. Et.

Eine Baustelle, Eckgrundstück in guter Lage der Schweidnitzer-Vorstadt ist zu verkaufen. Näheres Zwingerstraße 4a, 2 Treppen. [1634] **Domingo-Cigarren,** 10 Thlr. pro Mille, in den hellen Farben empfiehlt **A. Ehrlich, Nikolai- u. Wäntnerstr.-Ecke.** **70, Schubbrücke 70.** **Petroleum a Quart 5 Sgr., Rigoine à Pfund 4 Sgr.,** im Ganzen bedeutend billiger. [1588] **J. Wurm & Comp.,** Schubbrücke Nr. 70.

Office for marriages London. (Ancienne Institution internationale pour la conclusion de mariages.) Mehrere Damen mit sehr edelndem und viele Damen mit mittlerem Vermögen aus England, Deutschland und anderen Ländern, aus bürgerlichen und adeligen Ständen, wünschen sich durch Vermittelung der in allen Ländern der Erde wohlbekanntesten Hebermittlungsanstalt Englands zu verheirathen. Die Direction ist stets bereit, durch amtliche Atteste die glücklichen Erfolge ihres segensreichen Wirkens zu beschleunigen, garantirt die strengste Discretion und ladet heirathswillige Herren ein, sich vertrauensvoll schriftlich und franco zu wenden an: **Messrs. John Schwarz und Comp., Dalton, London.** N. B. Die geehrten Damen wollen ihre Gesuche wie bisher bei Frau Directorin **Schwarz** einreichen. [1874] **Central-Möbel-Halle.** !!! Mahagoni-Möbel !!! Spiegel-Manufactur - Polster-Waaren-Lager, sowie Möbel in anderen Holzarten, empfiehlt in großer Auswahl billig! [1620] **M. Silberstein,** !!! Kupferstrasse 16. !!! **Freisch geblühte Lindenkohle** empfiehlt billig! [1582] **Freund & Guttman, Antonienstr. 4.**

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich neben meinen seit einer Reihe von Jahren schon bestehenden Tabak- und Cigarren-Geschäften noch ein drittes am Neumarkt Nr. 23, Alte Sandstraßen-Ecke, errichtet habe. Breslau, im Februar 1867. Adolph Kemmler.

Caisse Paternelle.

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft in Paris.

Grund-Capital: 6 Millionen Frcs. Reserven: 58 Millionen Frcs.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, dass wir die General-Agentur für die Provinz Schlesien Herrn Carl John in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 67, übertragen haben. Die Direction.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich obige Gesellschaft angelegentlich. Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen, sowohl gegen feste Prämien als auch auf Gegenseitigkeit. Prospective und Antragsformulare werden in meinem Bureau bereitwilligst und unentgeltlich verabreicht. Agenten, hier sowohl wie in der Provinz, werden unter den günstigsten Bedingungen angestellt. Breslau, 10. Februar 1867. Carl John, Schmiedebrücke Nr. 67, erste Etage.

Bleichwaaren-Beforgung.

Bei Beginn der Bleichzeit zeige ich hierdurch ergebenst an, daß, wie bisher, auch in diesem Jahre unten Genannte wieder Bleichwaaren aller Art, als: Leinwand, Tischzeuge, Handtücher etc., Garn und Zwirn zur Beförderung an mich übernehmen und nach erlangter schöner unschädlicher Natur-Nasenbleiche gegen Bezahlung meiner eigenen Rechnung den werthen Committenten wieder zurückgeben werden. Die Annahme zur Bleiche schließe ich für Garn und Zwirn Ende Juli, für Leinwand u. dergl. Ende August. Die mir anvertrauten Waaren sind gegen Feuersgefahr versichert. Das Wirken von Leinwand, Tischzeugen und Handtüchern etc. werde wie bisher aufs Beste mit besorgen und empfehle mich unter Versicherung möglichst billiger Preise, reellster und rascher Bedienung zu recht zahlreichen Aufträgen. Hirschberg in Schlessien, im Februar 1867. Friedrich Emrich.

In Breslau Herr Kaufmann Hermann Straka, Ring, Niemezeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.

- In Adelnau Herr Kaufm. Constantin Hunder. In Auras Herr Kaufm. G. Nitsche. In Belgard Herr Kaufm. G. H. Faud. In Bernstadt Herr Kaufm. Gustav Meidner. In Beuthen a. D. Herr Kaufm. Heinrich Pietsch. In Beuthen D.-S. Herr Leinwandhändler Aug. Hülse. In Brieg Herr Kaufm. C. F. Geier. In Herr Kaufm. M. Herrmann. In Bromberg Herr Kaufm. Herrmann Niedel. In Cammin Herr Kaufm. Wilhelm Buhrow. In Canth Herr Kaufm. C. F. H. Kleiner. In Carlshöhe D.S. Herr Kaufm. M. Taras. In Coeslin Herr Kaufm. Julius Schrader. In Cörlin Herr Kaufm. J. C. Bachhaus. In Colberg Herr Kaufm. Ferdin. Döel. In Constadt Herr Kaufm. P. Vermann. In Cosel Herr Kaufm. L. E. Gzirwitzky. In Creuzburg Herr Kaufm. W. Striebel. In Cüstrin Herr Kaufm. Robert Rappolt. In Dyhernfurth Herr Kaufm. F. Geist. In Festsberg Herr Kaufm. B. Peiser. In Forst M. Herr Kaufmann P. Högelheimer. In Fraustadt Herr Färbereibesitzer F. Prüfer. In Herr Webermeister Wih. Hielscher. In Freiburg Herr Kaufm. Reinhold Müde. In Freistadt Herr Kaufm. Gustav Warmuth. In Friedeberg Nm. Herr Kaufm. P. Richter. In Gleiwitz Herr Kaufm. L. Schwider. In Goldberg Herr Seifenfabrikant F. Beer. In Gollnow Herr Kaufm. G. F. Klein. In Greisenhagen Herr Damastfabrikant F. Herrguth. In Grottkau Herr Kaufm. J. Merdies. In Grünberg Herr Kaufmann Ernst S. Lange. In Guhrau Herr Polizeianwalt D. Bergmann. In Guttentag Herr Kaufm. Isaac Friedländer. In Haynau Herr Kaufmann C. Matthes. In Herrnsdorf Herr Kaufmann R. Deutschmann. In Hultschin Herr Kaufm. J. M. Lehnert. In Jauer Herr Kaufm. H. J. Geniser. In Herr Kaufmann R. Mraßek. In Kempen Herr Kaufm. Herrmann Ueberle. In Kostenblut Herr Kaufm. A. Bräuer. In Herr Apotheker Fr. Leyser. In Kopenau Herr Kaufm. Jul. Hillmann. In Krotoschin Herr Kaufm. Otto Trachmann. In Kuttlau Herr Kaufm. G. Jobke. In Landsberg a. W. Herr Kaufm. Franz König. In Lebus Herr Kaufm. G. F. Hentschel. In Liegnitz Herr Kaufm. Franz Gölz. In Poln.-Lissa Herr Kaufm. Friedr. Cassius. In Possen Herr Kaufm. Franz Apler. In Lüben Herr Kaufm. Herrmann Fömer. In Militsch Herr Kaufm. M. Bandmann. In Münsterberg Herr Kaufm. Jos. Genendig. In Namslau Herr Kaufm. J. C. Herrmann. In Neisse Herr Kaufm. Fr. Weinitsche. In Neusalz Herr Kaufm. C. W. Mündel. In Neumarkt Herr Kaufmann W. R. Kaiser. In Herr Kaufm. Ernst Zerten. In Neustadt C. W. Herr Kaufm. H. Krause. In Nicolai Herr Leinwandhändler Joseph Eichy. In Nimptsch Herr Kaufmann August Stüge. In Oels Herr Kaufm. Aug. Bretschneider. In Ohlau Herr Kaufm. Julius Reuter. In Ostrow Herr Kaufm. Manheim Cohn. In Pargwitz Herr Kaufm. C. W. Zimmer. In Pleß Herr Kaufm. Carl Hausenke. In Herr Webermeister Aug. Witalinsky. In Poischwitz Herr Kramer Ferd. Neumann. In Polkwitz Herr Kaufm. Friedrich Hellmich. In Polzin Herr Kürschnermeister Albert Nap. In Posen Md. R. Szymanska. In Prausnitz Herr Kaufmann C. Schumann. In Primkenau Herr Kaufm. J. G. Weidner sen. In Punitz Herr Destillateur C. Ditto. In Pyritz Herr Kaufm. J. W. Kluge. In Ratibor Herr Kaufm. Wilhelm Dudel. In Raudten N.-S. Herr Kaufm. Bruno Rentwig. In Rawicz Herr Färbereibesitzer Robert Dvieleh. In Reisen Herr Haupt-Agent C. Blodau. In Rogasen Frau Damastweber F. Artl. In Rosenberg Herr Kaufm. Franz Nowat. In Rybnik Herr Kaufm. A. S. Gierich. In Saabor Herr Kaufm. C. Kube. In Sagan Herr Kaufmann Moriz Wiener. In Schlawa Herr Färbereibesitzer Louis Laube. In Schlawa i. P. Herr Kaufm. J. Blau. In Schönau Herr Kaufm. Julius Matern. In Schurgast i. S. Herr Kaufm. Robert Heiß. In Schwiebus Herr Kaufm. Conrad Geisler. In Sohrau D.-S. Herr Kaufm. J. Szybkowicz. In Soldin Herren Kaufleute L. und B. Kauffmann. In Sprottau Herr Kaufm. Gustav Maszkowsky. In Steinau a. D. Herren Kaufleute Gebrüder Scholz. In Stettin Herr Kaufm. Louis Rose. In Striegau Herr Kaufm. B. W. Reimann. In Stroppen Herr Kaufmann Gustav Geisler. In Swinemünde Herr Kaufm. D. G. F. Lüpke. In Thorn Herr Kaufm. C. W. Klapp. In Trachenberg Herr Kaufm. C. W. Kleinert. In Trebnitz Herr Kaufm. J. F. Günther. In Treptow a. N. Herr Kaufm. Albert Scheer. In Wahlstatt Herr Kaufmann Bruno Bobertag. In Wanssen Herr Kaufm. F. A. Bartilla. In Herr Conditior Gustav Gräbner. In P.-Wartenberg Herr Kaufm. Richard David. In Winzig Herr Seifenfabrikmeister Ed. Marshall. In Wohlau Herr Kaufm. G. Kieper. In Wollin Herr Kaufm. J. Fr. Malkewitz. In Wriezen a. D. Herr Kaufmann J. C. Bönnies. In Zduny Herr Webermeister Aug. Kubert. In Züllichau Herren Gasthofbes. C. Martin u. Sohn.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich mich zur Annahme von Bleichwaaren aller Art und versichere reellste, prompte und billigste Bedienung. Breslau, im Februar 1867. Hermann Straka, Mineralbrunnen, Delicateffen- und Colonialwaaren-Handlung, Ring, Niemezeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.

Comptoir-Einrichtungen, höchst praktisch, gut und äußerst billig! Conto-Bücher, vom größten Hauptbuche bis zum kleinsten Nebenbuche, in den verschiedenartigsten Einrichtungen, Formaten und Stärken, Copir-Maschinen und Bücher, unübertreffliche Copir-Dinte, Brief- und Schreibpapiere, Siegel- und Packtasche, sowie alle nur erdenklichen Comptoir-Requisiten empfiehlt in größter Auswahl. Abrechts-Strasse 11. 11. 11. Adolph Heynatz, C&E am Maria-Magdalenen-Platz.

Zur bevorstehenden Hauptgewinn-Ziehung 5. und letzter Klasse der 4. Königl. Preuss. Hannoverischen Lotterie, worin der Hauptgewinn von 36,000 Thlr. und viele andere große Gewinne zur Entscheidung kommen, werden noch ganze Loose halbe viertel à 29 Thl. 20 Gr. à 14 Thl. 25 Gr. à 7 Thl. 12 1/2 Gr. auf sofortige Bestellung versandt durch die Königl. Haupt-Collection von B. Magnus, Hannover. Die Zusendung der amtlichen Gewinnlisten und die Auszahlung der Gewinne findet gleich nach Beendigung der Lotterie statt. [1793]

Gegen Sicht und Rheumatismus als wirksamstes Mittel: Baldwoll-Sichtwatte zum Umhüllen, Baldwoll-Öel und Spiritus zu Einreibungen, Extract zu Bädern. [1653] S. Grätzer, Breslau, Ring Nr. 4.

Zur Ball-Saison. Auf vielfaches Verlangen meiner werthen Kunden habe ich mich entschlossen, auch einige Fracks zu verleihen. Gleichzeitig empfehle ich meine Ball-Anzüge zum Verkauf. [1835] P. Karpe, Albrechtsstr. 46.

Emser Pastillen, seit einer Reihe von Jahren unter der Leitung der Königlichen Brunnen-Verwaltung aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche, sind stets vorrätig zu Breslau in der Mineralbrunnen-Niederlage [1844] Herm. Straka, Niemezeile Nr. 10, am Ring. Die Pastillen werden nur in etikettirten Schachteln versandt. Königliche Brunnen-Verwaltung zu Bad Ems. Friedrich Richter, Löpfermeister, Dyhernfurth a. O., Niederlage in Breslau, Minorittenhof Nr. 5, empfiehlt hiermit sein Lager von allen Gattungen feineren Geschirren, namentlich Kransen, Krucken, Milch-Eschell, Krüge, Flaschen und Blumengefäße einer gütigen Beachtung. [1624]

Allen Rauchern empfehle mein großes Lager [1853] nur abgelagerter bester Cigarren zu Preisen von 5 bis 60 Thlr. pro mille. NB. Ruhen äußerst gering gestellt und wird im Detail auch nur zu Engros-Preisen verkauft. Albrechts-Strasse 11. 11. 11. Adolph Heynatz, C&E Maria-Magdalenen-Platz.

Prud & Lehmanns Cigarrenfabrik empfiehlt ihre Fabrikate zur geneigten Beachtung. Halb Savanna-Cigarren à mille 12. Lager: Breslau, Neue Schweidnitzerstrasse Nr. 1, Reiffe, Paradeplatz Nr. 44, Görlitz, Marienplatz Nr. 5. Cottbus, bei Herrn Ernst Zannasch. [1743]

Zu den bevorstehenden Bällen, Soirées etc. empfehlen wir das als vorzügliches Schönheitsmittel für den Teint anerkannte Eau de Lys de Lohse, welches jede Hautunreinheit sicher entfernt, Hals, Schultern, Arme etc. blendend weiß und zart macht, in Flacons à 1 Thlr., halbe Flacons à 15 Sgr. [1858] Gen.-Debit für Schlessien: Hdlg. Eduard Gross in Breslau, Neumarkt 42.

Ausverkauf. Wegen Verlegung meines Conditorei-Geschäfts und Aufgabe des Detail-Verkaufs bin ich gezwungen, alle meine Artikel, bestehend in [1825] feinen Rum's, Cognac's, Liqueur's, sowie feinen Carbonnagen und Chocoladen bedeutend unter dem Kostenpreise zu verkaufen, was ich hiermit einem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung empfehle. W. Böse, Junkernstrasse Nr. 7.

!! Mehrere Geldschränke !! sind zu haben bei [1616] Mattes Cohn, Goldene Radegasse 23.

Das neu eingerichtete [1660] Hôtel royal, Alte Taschenstraße Nr. 6, in Breslau, verbunden mit Restauration und Weinhandlung, wird zur geneigten Beachtung bestens empfohlen durch A. Schönbrunn.

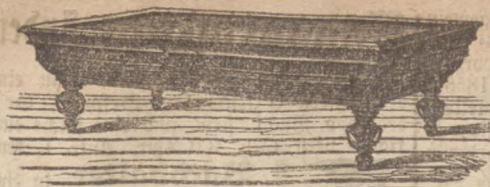
Ausverkauf von wollenen Kleidstoffen und Battisten, [1600] von 3 Sgr. ab die Berliner Elle und Frühjahrs-Manteln von 1 Thlr. ab empfiehlt J. Ningo, Nr. 80, Dhlauer-Strasse Nr. 80, vis-à-vis dem weißen Adler.

Die Fabrik künstlicher Haararbeiten von Linna Guhl ist Weidenstraße Nr. 8. Zum Cotillon: Orden, Bouquets, Kopfbedeckungen und Geschenke in der reichhaltigsten, schönsten Auswahl, empfiehlt billigst: [1855] Albrechtsstrasse 11. 11. 11. Ad. Heynatz, C&E Maria-Magdalenen-Platz.

Wes-Local in Frankfurt a/D. In meinem Hause, Große Scharrnstraße 58, ist zur bevorstehenden Reminiscere-Messe das von Herrn F. W. Alberty aus Hirschberg bisher benutzte Local, nebst Comptoirstube, zu vermieten. [1441] E. W. Auerbach.



Geschäfts-Verlegung.
 Mein seit 43 Jahren Ring 29
 in der goldnen Krone innegehabtes
 Geschäftslocal befindet sich jetzt
Schweidnitzerstraße 44,
 im Hause des Herrn Hof-Klemp-
 nermeister Renner. [1527]
D. Gallyot,
 Regen- und Sonnenschirm-Fabrik.



Marmor- und Schieferplatten-Billard
 empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik des
H. Wahsner, Weißgerberstr. Nr. 5.

Im Namen der Humanität verbreitet dieses; es wird daraus viel Gutes entstehen. — Dr. Kooke.

Weisse Gesundheits-Senfkörner von Didier
 in Paris.



40 Jahre eines immer steigenden Erfolges bezeugen die wunderbaren medicinischen Tugenden der weissen Gesundheits-Senfkörner von Didier. Mehr als 200,000 authentisch constatirte Curen rechtfertigen gänzlich die allgemeine Popularität dieses unvergleichlichen Medicaments, welches der berühmte Dr. Kooke mit Recht ein gesegnetes Heilmittel, ein herrliches Geschenk des Himmels nannte. Keine Behandlung ist einfacher, sicherer und weniger kostspielig; 3 bis 4 Kil. genügen zur radicalen Heilung der Magenentzündung, des Magenschmerzes, der schlechten Verdauung, der Darmkrankheiten, der Dysenterien und Diarrhöen, der Verkränkung, der Hämorrhoiden, des Rheumatismus, des Ausschlages, der Bleichsucht, der Gicht, der Flechten, der habituellen Leibesverstopfung, des Asthmas, des Katarhs, der Hypochondrie, der Blähungen, der Verschleimung und aller Krankheiten, die im Alter der Mannbarkeit vorkommen, der geschlechtlichen und anderer Krankheiten, Uebel, gegen welche die weissen Gesundheits-Senfkörner von den medicinischen Autoritäten täglich verschrieben werden.

Herr Millot, Marine-Commissär.
 Ich litt an einer Entzündung des Dickdarms, des sogenannten Colons, und wurde, ohne daß irgend etwas meinen Zustand gebessert, seit zweiundzwanzig Jahren gegen dieses Leiden behandelt. Ich nahm weissen Senf ein und war nach 90 Dosen hergestellt.

Herr Didier!
 Ich empfinde das Bedürfnis, Ihnen für die guten Wirkungen zu danken, welche die Anwendung Ihres ausgezeichneten Senffamens auf meine Frau herbeigeführt hat. Seit zehn Jahren leidet sie an furchtbarem Kolik, die periodisch wiederkehrt und sie nöthigt, während ganzer Wochen das Bett zu hüten. Vergeblich hatte sie Alles versucht; ihre Lage hatte sich dadurch in nichts gebessert. Ich verzweifelte daran, daß sie ihre Gesundheit sich wieder herstellen werde. Eine äußerst hartnäckige Verstopfung hatte allen angewandten Mitteln widerstanden und sie in die düsterste Trauer verfiel. Nach zwei-monatlichem Gebrauche Ihres weissen Senfs, befindet sie sich, wie ich mich glücklich schätze, Ihnen anzeigen zu können, sehr wohl; die Kolik sowohl wie diese entsetzliche Verstopfung sind verschwunden.

Wollen Sie, geehrter Herr etc.
 [1028]

Herr Didier!
 Sie haben mich vor einigen Monaten betruht und der Verzweiflung nahe gesehen. Eine abgheuliche Flechte bedeckte mir den halben Körper und drohte, sich über die andere Hälfte auszudehnen. Das Uebel bedrohte die Augen, welche reizbar, schmerzhaft und blutroth waren. Ich befürchtete, das Gesicht zu verlieren. Seit zehn sterblich langen Jahren befand ich mich in dieser traurigen Lage, ohne zu wissen, wann oder wie ich von diesem Leiden befreit sein werde. Kein Mittel blieb unversucht, kein Arzt unbefragt! Die schreckliche Krankheit hatte alle Versuche bereitet und zeigte sich stets unüberwindlich.

Alle Mittel und alle Hoffnung waren bei mir verloren, als ich mich an den Gebrauch des weissen Senffamens wendete und mich desselben während drei Monaten ununterbrochen bediente, was mir eine gänzliche und radicale Heilung verschaffte. Es hinterbleibt mir nicht die geringste Spur von einem Uebel, das mich zehn Jahre lang entstellte und zur Verzweiflung gebracht hatte.

Ich kann nicht umhin, mein Herr, Ihnen hiermit den Ausdruck meines innigsten Dankes darzubringen, und dessen Werth Sie nur dann zu schätzen wüßten, wenn Sie ihn mit dem Glücke vergleichen, das ich Ihnen zu verdan en habe.

Ghanolle, ehemaliger Sergent-Fourrier.

Das Publikum soll, um alle Verfälschungen zu vermeiden, durchaus keine Schachtel annehmen, welche nicht den Namen und Stempel unseres Hauses trägt.

Man findet in unseren Niederlagen die neunte Auflage der Broschüre des Dr. Kooke über die wunderbaren Eigenschaften des weissen Senffamens von Didier. — Preis: 1 Fr. 50 C. = 42 Kr.

Unsere alleinige Niederlage für Schlessen ist bei Herrn

Eduard Gross in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Leopold Liebrecht,
 5, Schmiedebrücke 5, nahe am Ringe,
 [1277] empfiehlt sein jetzt wieder völlig assortirtes Lager
 feiner Wiener und Offenbacher Lederwaaren, als:
 Cigarren-Cluis, Portemonnaies, Necessaires, Brieftaschen, Notiz-
 bücher, Photographie-, Schreib- und Poesie-Albuns.
Das Neueste in Wiener Pompadours.
 Scheeren in Leder gefaßt, Damentaschen, Hutschachteln,
 Reisetaschen ohne Einrichtung, von 22½ Sgr. bis 6 Thlr.,
 Dieselben mit Einrichtung, von 9 bis 30 Thlr., ferner
Lackirwaaren:
 Eimer, Kannen, Cassenwannen, Wassererschöpfer, Zucker-, Kaffee-
 u. Wachsstockbüchsen, Messer-, Geld- u. Brotkörbe, Theebretter
 in Neusilber, Messing und Lackirte von Blech,
 Botanisch-trommeln, Vogelbauer, Flaschen- und Gläser-Unterseher.
 Wiener Extractions-Maschinen in Messing und Neusilber,
 Berzelius-Lampen und Kessel, Umsturzmaschinen
 von Messing und Weißblech,
 Umschlagwärmmaschinen, ferner die feinsten Holz-Galanterie-Waaren,
 zu den bekannt billigen, aber festen Preisen.
 Hinterlader mit 12 Pillen, per Stück 4 Sgr.
Ligroine-Caschenlampen, per Stück 6 Sgr.

Werthvollste Erfindung der Neuzeit.
Wasserdichte
Patent-Ledersohlen
 aus der Fabrik Kohlen-Ufer Nr. 1, in Berlin.
Niederlage in Breslau bei Heinrich & Otto.
 Die obigen durch ihre außerordentlichen Vorzüge schnell bekannt gewordenen und allgemein begehrten wasserdichten präparirten Ledersohlen empfehlen sich namentlich durch doppelt so lange Tragfähigkeit als gewöhnliche Sohlen, sowie durch Gewährleistung stets trockener und warmer Füße, da sie keinerlei Nässe durchlassen, was nicht allein durch zahlreiche schriftliche Erklärungen glaubwürdiger Civil- und Militär-Personen, sondern auch durch ein Attest der königl. preuss. Militär-Versorgungs-Commission in Berlin bestätigt wird, in Folge dessen dieselben denn auch bereits bei verschiedenen Truppentheilen in Anwendung gebracht worden.
 Ganz besonders sind sie allen denen zu empfehlen, welche an kalten Füßen leiden oder in ihren Berufsgeheimnissen keine Rücksicht auf nasse Witterung nehmen können, wie dies beim Militär, bei Forstbeamten, Fischern, Handwerkern und allen Landbewohnern der Fall ist. Da dieselben, wie jede gewöhnliche Sohle, vermittelt Nähen oder Nageln untergelegt werden und den Preis der letzteren nur unbedeutend übersteigen, so kann sich Jeder durch einen Versuch von ihrem pecuniären Vortheil und ihrem Werthe in Bezug auf Conserbation der Gesundheit überzeugen. Wer die wasserdichten Patent-Ledersohlen einmal getragen hat, wird nie wieder davon ablassen.
 Dieselben sind außerdem zu haben in Kienitz bei Böhme u. Reichelt, Sorau bei C. W. Schneider, Bunzlau bei A. Weber, Sprottau bei C. C. Koellner's Wittwe. [1351]

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren,
Kronleuchter versilberte Gegenstände,
Luftdruck-Telegraphen für Hotel's und Zimmer
 empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen:
Wilhelm Bauer, jun.,
 [497] Schweidnitzerstraße Nr. 30/31.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin
 von **Robert Förster & Comp.,**
 [1340] Kratauerstraße Nr. 24 in Oppeln, nahe dem Bahnhof,
 empfiehlt sein großes Lager in allen Holzarten geschmackvoll und dauerhaft unter Garantie zu soliden Preisen.

ERSATZMITTEL DES FISCHLEBERTHRANS
IOD-MEERRETIG - SYRUP
VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS

Unter den verschiedenen Mitteln, welche man vorgeschlagen hat, den durch seinen Geschmack den Patienten so widerstrebenden Fischleberthran zu ersetzen, hat sich der Jodirte Meerrettigsyrup bis jetzt als das wirksamste und zweckentsprechendste bewährt.
 Bei anämischen und scrophulösen Leiden versagt er seine wohlthätige Wirkung fast nie; er greift den Magen nicht an, reizt den Appetit und wird besonders von Kindern gut vertragen. Den Hauptbestandtheil des Syrups bildet der Saft mehrerer antiscorbutischer Pflanzen, verbunden mit Jod, das sich in denselben in aufgelöstem Zustande befindet. Die zum Gebrauche nöthigen Anweisungen werden dem Syrup beim Verlaufe beigegeben.
 Niederlage in Breslau in der Lesculap-Apothek, Dhlauerstraße Nr. 3, bei Fr. Goerz, Apotheker. [407]

Für Haut- und Geschlechtskrankheiten!
 Sprechstunden: Sonnenstraße 36, Vorm. 11—1 Uhr. [498] Dr. Deutsch.

Für Handschuhmacher und Handschuhwäscher.
 Gegen franco Einsendung von 15 Sgr. in Briefmarken oder Nachnahme wird ein neues Verfahren mitgetheilt, Glace-Handschuhe geruchlos zu waschen, das dieselben binnen 1 Stunde wieder abgeliefert werden können und dabei Material zum Waschen von 25—30 Paar Handschuhen beigegeben durch die Fabrik chemisch-technischer Präparate von Bruno Muth in Dresden. [1770]

Geschäfts-Eröffnung
 von **C. F. Martin,**
 10, 11, Dhlauerstr. 10, 11,
 im weissen Adler.
 Zu dem seit Jahren von mir innehabenden
Gut-Geschäft,
 Kupferschmiedestraße Nr. 17 (vier Löwen),
 eröffne ich noch ein zweites, Dhlauerstraße Nr. 10 und 11, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin in dem neuen Local zu erhalten.
 Kupferschmiedestraße Nr. 17. **C. F. Martin,** Dhlauerstraße Nr. 10 u. 11.

Mit Approbation der königl. hohen Medicinal-Behörden.
Eduard Hegers aromatische Schwefel-Seife,
 vom königl. Kreis-Physicat zu Jauer geprüft und empfohlen; hat sich insbesondere auch bei rauher, kalter Witterung als ein vorzügliches Wasch- und Einreibungsmittel zur Erhaltung und Herstellung eines guten Teints, gegen Frostschäden, gichtische und rheumatische Anfälle vielseitig bewährt. Dieselbe wird auch als Zahnpflege, auch als die Kopfhaut reinigendes und den Haarwuchs beförderndes Mittel mit bestem Erfolg angewandt. [1103]

Diese Seife ist nur echt zu haben in den Haupt-Depots in Berlin bei Conrad und Simon, Stallreiberstraße Nr. 30. In Breslau bei Eduard Gross am Neumarkt, sowie in den Niederlagen bei S. C. Saffran, Alte Sandstr. Nr. 1; Otto Menkel, Nikolaistraße Nr. 12; C. Schade, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 72 und bei C. G. Lehmann Tauenzienstraße Nr. 62. Vollenhain bei C. Schubert und G. Wolff. Brieg bei A. Vänder. Bunzlau bei A. Weber. Carlsruh OS. bei Wandrey. Canth bei Apotheker Schönborn. Crossen bei F. Appun. Frankfurt a. O. bei C. Weinedel. Frankenstein bei Wittfrau Seiffert. Freiburg bei Wittfrau Keimers. Friedeberg a. D. bei Wittfrau Scola. Glatz bei C. Hein. Goldberg bei Wittfrau Schulze und F. H. Beer. Görlitz bei J. Giffler. Greifenberg i. S. bei C. Zobel. Grünberg bei F. Weiß. Groß-Glogau bei Nitsch und Nachvol. Ober-Glogau bei S. Ledermann. Hainau bei Carl Neumann. Hirschberg bei A. Seiffert, C. Schneider, Wittfrau Spehr und J. Scholz. Jöhrenriedberg bei Erbe. Jauer bei Dr. Hierlemenzel. Landesbut bei A. Werner. Langenbielau bei C. Schneider. Lauban bei C. Roschwitz. Liegnitz bei G. Dumlich und C. A. Grünberger. Lissa bei Rosen bei C. Schwager. Lobenberg bei Eschrich und F. Kother. Miltitz bei C. Lachmann. Naumburg a. D. bei R. Eimmert und B. Hindemith. Neisse bei C. Buchmann. Neurode bei Wunz. Oppeln bei S. Schnell. Ratibor bei S. Dersauer. Rawicz bei F. Franke. Reichenbach bei R. Rathmann. Rothenburg in N. bei D. Schubert. Schmiedeberg bei C. Gulibersuch. Schweidnitz bei S. Frommann und A. Greifenberg. Söhnau bei A. Luchs. Sorau DL. bei A. Schreiber. Spremberg bei W. Graff. Groß-Siehlitz bei F. Kempstky. Striegau bei G. Dpig. Stettin bei A. Huben. Wabenburg bei F. Heimhold und D. A. Ehlert. Warmbrunn bei C. F. Liedl. Post-Wartenberg bei A. Hübler. Wüste-Giersdorf bei F. Haase. Wüste-Waltersdorf bei S. Hoffmann.

Bisiten-Karten
 auf **doppelseitig Verlmutter**
 100 Stück größtes Format zu 2 Thlr. 20 Sgr.,
 kleines Format bedeutend billiger, empfiehlt
 die Papier-Handlung [1746]
F. L. Brade's Nachfolger
Robert Schwarzer,
 Breslau, Ring Nr. 21.

Oberhemden von Leinen und Shirting in den neuesten Façons empfiehlt unter Garantie des Gutstehens. [1601] S. Graetzer, Ring Nr. 4.

Neuen amerikan. Pferdezahnr-Mais,
 bester Qualität von letzter Ernte und erprobter Keimfähigkeit empfiehlt billigst: [1754] **Carl Fr. Reitsch,** Kupferschmiedestraße, Stodgassenecke.

Karl Baschin's Leberthran, genannt **Baschinthran,**
 nur echt in Original-Flaschen mit Firma und Einwickelungspapier des Karl Baschin versehen, worauf genau zu achten ist. Dieser Medicinal-Leberthran nur allein echt bereitet aus ganz frischen Dorschlebern auf den Loffoden-Inseln in Norwegen. Karl Baschin, (Filiale Berlin, Spandauerstraße 29), ärztlich empfohlen und anerkannt vom Hrn. Professor **Dr. Virchow,**
 wird seines angenehmen süßlichen Geschmacks wegen von **Kindern gern genommen.**
 Niederlagen in Breslau nur bei Hrn. S. C. Schwarz, Dhlauerstraße 21, Heinrich Lion, Büttnerstr. 24, Apoth. L. David, Neue Schweidnitzerstraße 3, F. Kretschmer, Friedr.-Wilhelmstr. 74 a, F. Götz, Dhlauerstraße 3, J. Haabe, Tauenzienstr. 35, L. Lebermann, Nikolaistraße 6 c, Adolph Koch, Ring 22, Hermann Strata, Niemerzelle 10, Eduard Gross, Neumarkt 42, und in mehreren Provinzial-Städten. [352]
 Baschinthran, nur echt in Original-Flaschen mit Firma des Karl Baschin, Berlin, versehen; jede andere Sorte unecht und vor Täuschung hiermit gewarnt.

Juwelen, Gold und Silber
 kauft zu d. höchsten Preisen:
H. Brieger,
 22. Niemerzelle 22.

Stroh-Papier,
 à Ballen 2½ Thlr., kein Format,
 " 2½ " " groß "
 " 2½ " " groß "
 " 3½ " " "

Schrenz,
 à Ballen 5½ Thlr.,
Masch.-Pack-Papier,
 à Ries 2½ Thlr. und 2½ Thlr.
N. Raschko jun.,
 Schweidnitzerstraße Nr. 51. [1276]

Gut Wierchowisko
 im Königreiche Polen, Kieler Gouvernment, Niechower Kreis, nächst dem Marktleden Wolbrom, an der Kreisstraße, 6 Meilen von der preussischen Grenze, 4 Meilen von der Eisenbahn gelegen, enthaltend in zwei Meierhöfen 808 poln. Morgen Ackergrund, Wiesen und Wald, mit gemauerten Hof- und Wirthschaftsgebäuden, mit einer Brauereibrennerei, einer Wassermühle und Säge, Kalk- u. Ziegelofen, mit Lehm-, Kalk-, Mergel- und Steingruben, sind von freier Hand um 30,000 Rubel sogleich zu verkaufen. Nähere Details am Orte selbst. [1542]

Wein-, Liqueur- u. Cigaretten-Etiquetts [1001] empfiehlt in großer Auswahl billigt das lith. Inst. M. Lemberg, Roßmarkt 9.

